

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: pränumerando:
 Vierteljahr 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnements: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Spalten-
 zeile oder deren Raum 40 Pf. für
 politische und gesellschaftliche Inserate
 und Veranlassungs-Anzeigen 35 Pf.
 „Kleine Anzeigen“, das erste (stetig-
 gedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 7. Mai 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Um die Gemeindevahl-Ergebnisse.

Paris, 5. Mai. (Fig. Ver.) Talleyrand sagte: „Man schafft eine Thatsache, indem man sie behauptet.“ Nach diesem pflügenden Wort richteten sich die Kommentare der beiden Lager, des Blocs und des Gegenblocs, zu den Ergebnissen der Hauptwahl. Haben wie drüben schreibt man sich den Sieg zu. Diese Erscheinung wiederholt sich hier so ziemlich nach jeder Wahl. Denn nur die Regierung verfügt über umfassende Informationen. Die Opposition aber verfährt die amtlichen Angaben, besonders in der gefährlichen Uebergangszeit zwischen Haupt- und Stichwahl, wo der Eindruck der Hauptwahl von großem Einfluß auf das endgültige Ergebnis werden kann wegen seines stimmungsmachenden Wertes. In den Kommunalwahlen ist zudem der eigenartige Kampf um den Eindruck der Wahlergebnisse ungemein erleichtert durch die unübersehbare Zersplitterung des Kampffeldes und die jeder politischen Verechnung spottenden lokalen und persönlichen Einflüsse, die in den kleinen und kleinsten Gemeinden über die Wahl entscheiden. Waren doch am 1. Mai in 38 170 Gemeinden 430 120 Gemeinderats-Mitglieder zu wählen, wobei die Hälfte sämtlicher Gemeinden, 18 054 an der Zahl, mit 180 540 Kommunalvertretern weniger als 500 Einwohner zählen und weitere 13 558 Gemeinden mit 102 672 Vertretern eine Bevölkerung von nur 501 bis 1500 Einwohnern aufweisen.

Die wahre politische Bedeutung der Gemeindevahlen in ihrer Gesamtheit zeigt sich erst mehrere Jahre später, bei der nächsten Senatswahl. So haben die Drittels-Erneuerungswahlen zum Senat von 1897, 1900 und 1903 den seit 1896 bzw. 1892 in den Kommunalwahlen stetig vor sich gegangenen Ausbruch nach links ungewisselhaft offenbart. Unmittelbar nach den Gemeindevahlen von 1896 konnte das damals regierende Kabinett Méline den Sieg des Ordnungsparteis „statistisch“, amtlich-statistisch verkünden, ohne sich zu blamieren; bis das Dementi der Senatswahlen kam, hatte man das amtlich-statistische Kunststück vergessen.

Auch die amtlichen Angaben des Kabinetts Combes müssen natürlich mit einem Körnchen Salz aufgenommen werden. Sie beruhen ja auf den Berichten der Unterpräfekten und Präfekten, die persönlich für „gute Wahlen“ zu haften haben. Sie verdienen daher keineswegs daselbe Vertrauen wie eine aus eigenem Wissen gemachte Angabe des Herrn Combes. Indes spricht die allgemeine Wahl-situation, sowie insbesondere das erwähnte absolute feststehende Resultat der Gemeindevahlen seit 10 Jahren dafür, daß die amtlich behaupteten Erfolgsbeurteilungen entsprechen. Die amtliche Statistik erstreckt sich nun auf 800 Hauptorte (Departements- und Bezirksstädte) mit definitiven Ergebnissen, unter Ausschluß des Seine-Departements, wobei 18 Hauptort-Ergebnisse noch ausstehen. In jenen Hauptorten gewannen die „ministeriellen Republikaner“, d. h. alle Parteien des Blocs zusammen, die Mehrheit in 201 Gemeinderäten, was einen Gewinn von 10 Hauptorten bedeutet. Stichwahlen stehen bevor für 2214 Mandate, davon sind den Ministeriellen 1234 Stichwahlen günstig, 340 ungünstig und 631 zweifelhaft.

Auf Seiten der Opposition ist es der ministerielle Nationalverein, der umfassende Ergebnisse centralisiert haben will und in einer Reihe von größeren Städten und ganzen Departements ministerielle Verluste, definitive und voraussichtliche, herausredet. An der amtlichen Statistik ist allerdings auffallend, daß sie nur die Netto-Gewinne gegenüber früher angeht, anstatt eine regelrechte Gewinn- und Verlustrechnung aufzustellen.

Zu den sozialistischen Ergebnissen ist folgendes nachzutragen. In Dijon stiegen die Jaurèsisten in einer günstigen Stichwahl, so daß sie die Stadt, die 1896-1900 schon einen sozialistischen Gemeinderat hatte, wohl erobern dürften. In Toulouse dürfte die Zahl der sozialistischen Mandate im bisher sozialistisch-radicalen Gemeinderat sich vermehren. In Roubaix sind die 21 Stichwahlen den Sozialisten (Guesdisten) günstig. Bemerkenswert ist ferner die Zunahme der sozialistischen Stimmen und Mandate im dunkelsten Frankreich, in der verpöbten Bretagne. In Marseille ist die Stimmenzahl des ehemaligen sozialistischen Maire, Flaissières, der nebst drei Kandidaten seiner Liste bereits gewählt wurde, von 23 733 Stimmen in der Wahl von 1902 (sozialistische Niederlage) auf 40 040 gestiegen, während der bisherige Maire, Chanot, ein verkappter Melinist, es von 39 558 auf 39 002 Stimmen gebracht hat. Ueberdies werden aus Marseille betrübliche Mandate bei der Auszählung der Stimmen gemeldet, die allein den sozialistischen Sieg gleich in der Hauptwahl bereiten hätten.

Die Stimmenverteilung in Paris wird von Jaurès' Zeitung „L'Humanité“ also berechnet: Sozialisten 144 719, Radikale 92 935, zusammen 237 654 Stimmen der Linken. Nationalisten und Monarchisten 132 320, Melinisten und Alerikale 16 918, zusammen 149 238 Stimmen der Rechten. Danach eine Mehrheit von 88 418 Stimmen zu Gunsten der Linken. Die sozialistischen Stimmen verteilen sich ihrerseits wie folgt: P. S. F. (Jaurèsisten): 51 653, „Unabhängige“, von der P. S. F. unterstützte bisherige Ratsmitglieder: 21 430, Alerikale: 26 983, P. S. de F. (antiministerielle Sozialisten): 24 648, endlich Kandidaten autonomer sozialistischer Gruppen: 22 102 Stimmen.

Die Pariser Stichwahlen kündigen sich für die Nationalisten immer böser an. Die kommende nationalistische Niederlage scheint ihre Schatten bereits vorauszuwerfen in der Form mehrerer schwerer Disziplinirungs-Verurtheilungen. Der Nationalist Caplain, ein Bischoflicher, in der Hauptwahl von einem noch reaktionärerem Marquis überholt, zieht sich verdrossen zurück, ohne seinen Bruder in der Vaterlandserrettung den Wählern zu empfehlen. Der Nationalist Fortin, ein Bischoflicher, hält seine Kandidatur aufrecht gegen den meistbegünstigten bonapartistischen Nationalisten. Das gleichfalls

bisherige nationalistiche Ratsmitglied Vallière, der wegen seines Abfalls von der reaktionären Ratsmehrheit durch einen Gegenkandidaten mit Erfolg bekämpft worden war, zieht sich zurück, aber sein Wahlkomitee nimmt Stellung zu Gunsten des Sozialisten Le Grandois, um so den nationalistischen Rivalen sicher zu Falle zu bringen! Die Ratten verlassen das sinkende Schiff...

Dagegen herrscht im Lager der Linken musterhafte Disziplin. Auch die Seine-Föderation der P. S. de F. (Guesdisten und Blanquisten) hat beschlossen, in Paris ihre Kandidaten zurückzuziehen überall dort, wo sie, ohne die Aussicht zu haben, gewählt zu werden, durch die Aufrechterhaltung der Kandidaten die nationalistiche Reaktion begünstigen könnten, die sich stets als der wildeste Feind der Arbeiterklasse und des Socialismus gezeigt hat.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Mai.

Der Reichstag

Beriet heute zunächst eine Resolution Gröber (C.), die eine Herabsetzung der Mindeststrafe im Militär-Strafgesetzbuch forderte. Sie war zum Marine-Etat gestellt worden, da sich aber Bedenken gegen ihre Fassung erhoben hatten, in die Kommission verwiesen worden; dort war sie darauf beschränkt worden, daß sie für einen einzigen Paragraphen, der von Vergehen der Mannschaften gegen untere Vorgesetzte handelt, eine solche Herabsetzung der Mindeststrafen wünscht. Selbst hiergegen äußerten die Vertreter der konservativen Parteien, die Abgg. v. Normann und v. Kardorff, noch allerhand Bedenken, „aus Rücksicht auf die Disziplin“ und Staatssekretär v. Tirpitz orakelte über ungünstige Schlüsse, die man aus der Annahme einer solchen Resolution ziehen könnte. Die anderen Parteien waren sich darüber einig, daß der Kommissionsbeschluss eine überaus bescheidene Forderung sei. Selbst das Centrum und die Freisinnigen mühten auf Vorhalten unfruchtbar Genossen Singer zugeben, daß sie zu bescheiden sei. Trotzdem sah sich der bayrische Bundesrats-Bevollmächtigte General-Lieutenant v. Endres veranlaßt, in sonderbar erregter Weise gegen den Antrag Stellung zu nehmen. Er wärmte das uralte Märchen auf, daß die Socialdemokratie die Disziplin im Heere untergrabe, erklärte den Offizier für den einzigen natürlichen Anwalt des Soldaten und nannte die, welche im Reichstage von Soldatenmishandlungen sprechen, Verleumder des Offiziercorps. Das trug ihm selbst unter dem Präsidium des Grafen Ballestrem einen Ordnungsruf ein. Auch mußte sich der Ritter v. Endres gefallen lassen, daß ihm sowohl von Genossen Singer wie von den Vertretern der bürgerlichen Parteien bis zum Führer der regierenden und Regierungspartei, dem Centrums-Abg. Dr. Spahn, gründlich der Standpunkt klargemacht wurde. Herr v. Endres suchte seine Aeußerung zu erklären und richtigzustellen, machte aber die Sache dadurch nur schlimmer.

Der Kommissionsantrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Dann fand das Haus endlich einmal Zeit zur Erledigung der zahlreich vorliegenden Petitionen.

Eine große Anzahl davon fordern Gesetzesänderungen, über deren Notwendigkeit sich alle Parteien einig sind, z. B. Regelung des Apothekenwesens. Sie wurden debattelos der Regierung zur Erwägung und Berücksichtigung überwiesen.

Andere enthalten so unerhörte Forderungen des Unternehmertums, zeigen eine so unglückliche sociale Miskundigkeit, daß sich selbst aus den bürgerlichen Parteien keine Stimme für sie erhob. So verlangen die einen Ausdehnung der Erlaubnis zur Beschlagnahme des Arbeitslohnens, andre gänzliches Verbot des Streikpostens usw. Bei einer dieser Petitionen, die sich jetzt, wo kaum der Plan aufgetaucht ist, gegen die Einführung der Reichs-Arbeitslosen-Versicherung wendet oder Uebertragung der Kosten derselben auf die Arbeiter fordert, übte Genosse Wollenkühler die nötige Kritik an den Petenten, ihrer Gesinnung und ihren Gründen.

Da beantragen wadere Innungsbrüder, Bäckermeister, die selbst durch Lehrlingszuchterei die Arbeitslosigkeit in ihrem Gewerbe hervorgerufen oder vergrößert, sie mit Rücksicht auf die Konkurrenz des Auslandes nicht stärker zu belasten. Oder ein Arbeitgeberverband, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Arbeiterorganisationen zu zerstören, bittet, die Arbeitslosen-Versicherung den Arbeitern und ihren Verbänden zu überlassen. Trotzdem überwiegen der Reichstag diese wohl begründete Anregung dem Reichskanzler als „Material“. So ungefähr soll also das „Material“ aussehen, auf das die Regierung — nach dem Wunsch der bürgerlichen Mehrheit — ihre Vorlagen stützen soll.

Sie stellte diese Petition damit ungefähr einer vom Centralverband der Maler ausgehenden gleich, die Verbot des Gebrauches der Weißfarben fordert. Obwohl diese Petition auf Grund der reichsten Thatsachen wie Gesetzesammlung die Schädlichkeit des Weißweiss für Gesundheit und Leben der Arbeiter nachweist, hatte die Kommission sie nur zur „Erwägung“ überwiesen und ihr Beweisen durch eine Resolution salbiert, die Schutzmaßnahmen gegen die Gefahren der Verwendung dieser Weißfarben fordert. Vergebens wies Genosse Burm nach, daß es ausreichende Schutzvorrichtungen gegen diese Gefahren nicht gäbe, daß selbst die deutsche Militärverwaltung, der oberste französische Gesundheitsrat und viele andere ausländische Behörden die Gefahren der Weißweissverwendung anerkannt hätten. Vergebens erinnerte er das Centrum daran, daß auch der katholische Arbeiterverein sich ganz auf den Boden der Petition des Centralverbandes gestellt habe. Das Centrum, für das der Abgeordnete Erzberger sprach, ebenso wie der konservative Abgeordnete Meyer und der Liberale Goltz blieben dabei, daß man im Interesse der

Industrie ein solches Verbot nicht erlassen dürfe, und lehnten unsern Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung ab.

Bei der letzten Petition, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine forderte, gelang es endlich der Linken, einen kleinen Erfolg davonzutragen. Obwohl außer unserer Fraktion nur die Freisinnigen und zwei andre bürgerliche Abgeordnete für Ueberweisung zur Berücksichtigung stimmten, wurde der Antrag, da sie stärker vertreten waren als die Rechte, angenommen.

Morgen steht außer Rechnungssachen die zweite Lesung der kleinen Finanzreform (lex Stengel) auf der Tagesordnung.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag die Kanalvorlage, nachdem noch einige Redner Spezialwünsche der von ihnen vertretenen Landesteile dargebracht hatten, derselben Kommission überwiesen, der auch die Meliorationsvorlagen überwiesen sind. Der Kommission gehört u. a. auch der Verschleppungs-Geheimrat Frhr. v. Jellich an, das Spiel hinter den Coulissen kann also beginnen.

Hierauf gönnte sich das Haus den Scherz, eine Viertelstunde in „Socialpolitik“ zu machen. Zur Beratung stand die auf telegraphische Anweisung eingebrachte Dreimillionengabe für nichtsocialdemokratische Eisenbahnarbeiter. Während die Vorlage den Vertretern der Rechten, des Centrums und der Nationalliberalen äußerst sympatisch ist, erhoben die Redner der beiden freisinnigen Parteien, die Abgg. Fischbeck (fr. Vp.) und Brömel (fr. Vg.) Bedenken dagegen, daß man Maßnahmen für Wohlfahrtszwecke mit politischen Tendenzen verknüpft. Minister von Duda brachte es fertig, trotzdem in der Begründung der Vorlage ausdrücklich hervorgehoben ist, daß die Vereine, denen die Wohlthat zu teil werden soll, auf dem Boden der bestehenden Staatsordnung stehen, und obwohl wörtlich gesagt ist, daß die Veranstaltungen dieser Vereine dazu dienen werden, „namentlich die im Staatsbahndienst thätigen Arbeiter und unteren Bediensteten von solchen Kassenanstaltungen fernzuhalten, die unter dem Deckmantel der Fürsorge ordnungseindliche Bestrebungen unter dem Eisenbahnpersonal zu verbreiten bemüht sind“, dennoch zu bestreiten, daß die Zuwendungen an Eisenbahner von der politischen Gesinnung abhängig gemacht werden. Daß er einige Minuten später es als selbstverständlich bezeichnete, daß unter den Eisenbahnern keine Socialdemokraten sein dürfen, verrät einen Mangel an Logik, in dem anscheinend jetzt der ministerielle Befähigungsnaupreis besteht. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen.

Nachdem so die Socialdemokratie glücklich mit drei Millionen Mark vernichtet war, ging es zur Abwechslung an die Erdrosselung der Polen — diesmal ohne Unkosten. Dem genannten Zweck soll ein Gesetzentwurf dienen, der dem Staat ein größeres Recht auf den Kreisbogen und bei den Wahlen zum Provinziallandtag der Provinz Posen einräumt und der, wie der Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein stolz hervorhob, ein neues Glied in der großen Kette von Maßnahmen bilden soll, um das deutsche Element in den polnischen Landesteilen wirtschaftlich und politisch zu stärken. Auch dieser Entwurf wurde zugleich mit einem freisinnigen Antrag, der den Städten und Landgemeinden der Provinz Posen eine ihrer Einwohnerzahl und ihrer Steuerleistung entsprechende Vertretung auf den Kreistagen einräumen will, einer Kommission überwiesen.

Am Sonnabend stehen nur kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Bergwerksminister Müller und die Grubenbesitzer.

Aus Dortmund wird uns geschrieben:

Herr Theodor Müller, weiland Reichstags-Abgeordneter für unsern Wahlkreis, ist nicht zu der von ihm veranlaßten, wegen der Grubenstilllegung im hiesigen Stadtkreise tagenden Konferenz erschienen. Schade, Theodor Müller hätte sonst prächtige Gelegenheiten gehabt, sich über die Stimmung seiner ehemaligen Wähler über seine Landtagsrede zu unterrichten. Er kennt ja die Westfälinger und ihre sinnige Manier, sich auszusprechen, wenn ihnen eine Laus über die Leber läuft. Mag Herr Müller herkommen und vernehmen, wie die Einwohner von Schüren, Welterbeck, Verghofen, Hörde, Holzwickede, Solde etc. urteilen über die Stellungnahme ihres ehemaligen Abgeordneten gegen das Kohlenyndikat. Das können wir der Excellenz Müller verraten: „Ehrenpforten“ werden ihm hier die Bürger nicht errichten.

Angeht die bitterböse Stimmung gerade der ehemaligen Wähler Müllers, gebietet es aber doch die Gerechtigkeit, auch das was zu Gunsten des Angeklagten spricht, hervorzuheben. Niemand kann aus seiner Haut. Als Herr Müller Minister wurde, begrüßten ihn die rheinisch-westfälischen Unternehmer als einen der Ihrigen. Mit Recht. Kommerzienrat Theodor Müller war damals Vorsitzender des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft für Kohlendestillation in Pulmke. Diese Gesellschaft erzeugt Coals, Ammonial, Theer, Benzol und andre Nebenprodukte aus Kohle. Sie stand und steht in inniger Geschäftsverbindung mit der Aktiengesellschaft Arenberg, dem Kölner Bergwerksverein und der Gewerkschaft Viktor, auf diesen Werken errichtete die Aktiengesellschaft für Kohlendestillation Coalköfen zur Gewinnung von Nebenprodukten. Dadurch kam Herr Müller in ständigen Verkehr mit den hervorragenden Werkschreibern und Syndikatsmitgliedern Waldhausen, Hüffen, Krabel, Riddendorff, Hagemann, Krabler, Camphausen, Behland-Siegen (Kohleisenyndikat), Thyssen u. a. m. Vielleicht entstand auch persönliche Freundschaft, sicherlich lernte der

Kommerzienrat Theodor Müller die Grubenfürsten an der Ruhr von ihrer besten Seite kennen. Soll man sich da wundern, wenn nun der Minister Müller als Mensch menschlich empfindet und seine Freunde und ehemaligen Geschäftsgenossen vor aller Welt in Schutz nimmt? Wäre dies nicht geschehen, dann wäre Erlaunen am Plage.

Es kommt aber noch hinzu, daß zwar Minister Müller aus Braakwede h. Viesefeld nicht mehr im Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft für Kohlendestillation figt, aber statt seiner sein nahestehender Gerhard Müller aus Braakwede h. Viesefeld. Die Familie Müller ist also noch im höchsten Maße an dem Gelingen der Kohlendestillation interessiert. Und da die Gesellschaft in den letzten drei Jahren 15, 15 und 16 Proz. Dividende (Prioritätsaktien) geben konnte, muß sie günstige Lieferungsbedingungen von den Kohlengebern bewilligt erhalten haben. Dieses kollegiale Verhältnis der Syndikatsseite zu der Kohlendestillation kam den mit den Verhältnissen gewiß genau vertrauten preussischen Bergwerksminister auch nicht veranlassen, ableses von den Rechenstillelegern zu denken oder zu sprechen. Man muß das Menschliche nicht zu bergewaltigen suchen. Nur dann erklären sich Ausdrücke wie: „Es ist eine Theaterpartie“ — die Werksbesitzer zeichnen sich durch Gemeinfinn aus“ — „wir marschieren an der Spitze aller Nationen im Bergarbeiter-Schutz“, auf die natürlichste Weise von der Welt. Hat man doch dem Reichskanzler Caprivi jedes Verhängnis für das Agrarwesen abgeprochen, weil er selbst „keinen Kar und keinen Galm“ besaß.

Wir glauben als gerechte Richter zu handeln, wenn wir auch das den Angeklagten entlastende Material vorbringen.

Ja, wir gehen sogar weiter. Wir erweisen als Richter dem Angeklagten die Günst, ihn als — Befangen abzuweisen. Herr Müller hat also das Recht, alsbald von der ministeriellen Anklagebank zu verschwinden! —

Der südwesafrikanische Waldsee.

Es schwirren zur Zeit allerhand Gerüchte über eine große Aktion umher, die in der südwesafrikanischen Angelegenheit bevorstehen soll. Der Artikel der „Köln. Volksztg.“ verdankt diesen Gerüchten offenbar seine Entstehung. Auch andre Blätter machen allerhand Andeutungen über jene bevorstehende Aktion, die offenbar darin bestehen wird, daß man den Reichstag mit einem unerwartet großen Truppennachschub überraschen wird. So wird auch dem „Hamburgischen Korrespondent“ aus Berlin geschrieben:

„An die Ernennung des Generalleutnants von Trotha zum Höchstkommandierenden in Deutsch-Südwesafrika knüpfen sich allerlei Gerüchte. Es wird uns bestätigt, daß die Ernennung v. Trothas auf persönliche Initiative des Kaisers zurückzuführen ist. Der Kaiser hat dem General v. Trotha bei jeder Gelegenheit sein besonderes Wohlwollen zu erkennen gegeben. Herr v. Trothas Ernennung zum Oberkommandierenden in Südwesafrika stand bereits am 2. Mai, also vor jener Konferenz, die sich mit dem Schicksal unserer Kolonie beschäftigte, fest. Der Kaiser hat die Bedenken, die Herr v. Trotha bezüglich seiner Stellung geltend machte, zerstreut; Herr v. Trotha hat nach jeder Richtung hin vollste Selbständigkeit und Aktionsfreiheit in Südwesafrika; das Kolonialamt ist ausgestattet; es hat keine Machtbefugnisse über den Höchstkommandierenden. Wir wissen, daß, als der Aufstand der Hereros ausbrach, Generalleutnant v. Trotha, der auch damals nach Berlin berufen war, als Höchstkommandierender nach Südwesafrika gehen sollte; aber schon damals traten Kompetenzstreitigkeiten hervor; die Stellung des Generalleutnants v. Trotha sollte nicht die Selbständigkeit erhalten, die ihm jetzt zugestanden ist. Als dann später die unglücklichen Nachrichten aus Südwesafrika einliefen, speziell von der Kolonne des Majors Glasenapp, schlug das Kriegsministerium Generalleutnant v. Trotha vor; aber der Kaiser wollte außerhalb Deutschlands und auch damals sollen die jetzt glücklich befeitigten Unstimmigkeiten geherrscht haben. Jetzt darf wohl als sicher angenommen werden, daß ein frischer Zug in die Aktion kommt. Der Kaiser war nicht gerade sehr erbauet von jener paketweisen Hinaussendung von Mannschaften; und es werden sicherlich jetzt noch mehr als 1500 Mann nach Südwesafrika geschickt werden.“

Nach diesen Mitteilungen ist allerdings Trotha eine ähnliche Stellung zugeordnet, wie seiner Zeit dem Grafen Waldersee in China. Nur die Verbündeten werden eine andre Rolle spielen. Während sie in China dem Weltgeneralissimus ein Schmeicheln nach dem andern schlugen und seinem „Oberbefehl“ die besten Lohn entgegensetzten, sind die südwesafrikanischen Verbündeten, die Witboids, so verblendet, für die deutschen Truppen durch schwierigen Aufklärungsdienst die Kastranen aus dem Feuer zu holen, genau so wie sie bei der Campagne gegen die Bondelwarts die gefährlichsten Gegner ihrer Stammesverwandten waren. Sobald der Herero-Aufstand niedergeworfen sein wird, wird man ihnen ihre guten Dienste damit lohnen, daß man sie gleichfalls entwaffnen und unter den Korporalkol stellen wird!

Nichts als Sand und Dornen.

„Unter Südwesafrika habe ich mir etwas andres vorgestellt“, so heißt es in einem der „Post“ zur Verfügung gestellten Privatbrief eines Einjährig-Freiwilligen der 1. Compagnie des Expeditions-corps:

„Sand und Dornen bilden den Hauptbestandteil des Landes, Bäume kommen selten über zwei Meter hinaus. Die Wasserverhältnisse sind hier traurig. Wasser, in dem man sich in Deutschland nicht die Hände zu waschen getraut, müssen wir zum Abkochen benutzen, und wir sind froh, wenn wir solches mit großer Mühe schöpfen können. (Und das während der Regenzeit! Red.) Der Proviant wird auf Ochsenwagen nachgeführt; unsere tägliche Speisekarte lautet: Mehlsuppe; mittags: aufgeschotter Reis. Brot haben wir selbst aus Roggenmehl; ob das Brot gar ist oder nicht, danach fragt der Feldsoldat nicht. Deshalb haben wir auch alle mit Magenbeschwerden zu thun. Was den Feldzug nun selbst betrifft, so macht uns der Gegner insofern viel zu schaffen, als er sich nicht stellt; glauben wir ihn fest zu haben, so ist er schon wieder fort, und deshalb folgt ein Gewaltmarsch auf den andern. Was ein Gewaltmarsch (Tag und Nacht 70—80 Kilometer) in diesem Lande bedeutet, kann nur der verstehen, der bei glühender Hitze, von unzähligen Stechfliegen verfolgt, mit Patronen und Wasserbehälter beschwert, in tiefem Sande einige Stunden marschieren ist. Dazu kommt noch der Staub, den die Ochsenwagen aufwirbeln. Von der Kleidung will ich gar nicht sprechen. Wie schon gesagt, giebt es hier nur Sand und Dornensträucher; sollen wir nun täglich mit dem leichten Mäh-Kanzug Sträucher passieren, so können Sie sich nicht vorstellen, aus wieviel Fliden und Löchern sich unser Anzug zusammensetzt. Der Körper hat sich an Dornenstücke gewöhnt; Hände, Arme und Beine sind von alten und frischen Wunden bedeckt. Heute sind es gerade 17 Tage her, daß ich mich mal richtig gewaschen habe. Tag und Nacht müssen wir stets feldmarschmäßig sein. Abends wird ein Zelt für 30 Mann aufgeschlagen; jeder bekommt eine wollene Decke, und dann wird auf feuchter

Erde in der kühlen Nacht „geschlafen“, mit Gewehr im Arm. Anfangs war ich morgens müder als abends; doch der Mensch kann mehr vertragen als man glaubt, so daß ich die ungeheuren Anforderungen, die an uns gestellt werden, jetzt weiter ertragen kann. Von sämtlichen acht Einjährig-Compagnien der ersten Compagnie bin ich der einzige gewesen, der für die Gewaltmärsche für kräftig befunden wurde; die übrigen blieben als Bedienung der Bagage zurück.“

Auch dieser Brief verrät wieder die enormen Schwierigkeiten der Kriegsführung in der südwesafrikanischen Sand- und Dornenwüste.

Wie wenig durch die bisherigen Aktionen auch selbst nur diejenigen Bezirke vom Feinde gesäubert sind, die in unmittelbarer Nähe solcher Orte liegen, in denen sich starke Bewachungen befinden, beweist folgender

Brief aus Windhul.

der der „Deutschen Kolonialzeitung“ zur Verfügung gestellt wird:

„Es kann heute noch niemand ungefährdet den Häuserkreis von Windhul verlassen, geschweige denn wieder auf die Farm ziehen. Wenn auch für die Farmer noch kein Vieh wieder zur Stelle ist, so würden diese doch wenigstens gern mit den Aufräumungsarbeiten beginnen, aber das ist zur Zeit noch nicht möglich. So unglücklich es klingen mag, so ist es doch Thatsache, daß aus der nächsten Nähe der Häuser von Windhul alle paar Tage mal, zuweilen am hellen Tage Vieh gestohlen und weggetrieben wird, während es kaum jemals gelingt, der Viehdiebe mit ihrer Beute habhaft zu werden. Ehe die bestreute Meldung erfolgt, eine Patrouille beritten gemacht und abgeschickt werden kann, hat die Bande gewöhnlich einen derartigen Vorsprung, daß sie in dem bergigen und steinigten Gelände, an dem mit Pferden an sich nur langsam vorwärts zu kommen ist, besonders wenn man dabei eine sehr schwer erkennbare Spur halten muß, bis zu Sonnenuntergang nicht mehr eingeholt werden können. Der Vorsprung einer Nacht aber, während deren die Spur nicht verfolgt werden kann, macht die Jagd am nächsten Tage so ziemlich sicher aussichtslos. Meistens sind es kleinere bewaffnete Trupps, die beim Ansehen sich vor unsern Patrouillen leichter in dem wilden Gelände verstecken können und darum seltener erwischt werden.“

Genau ebenso steht es um die Umgebung des Helio-graphen die Verbindung mit Lout ein mehrere Tage unterbrochen war, trotzdem die Entfernung des Leutweinischen Lagers von Olahandja nur 20 Kilometer betrug! Wie mag das erst im Verlaufe des Feldzuges werden! —

Deutsches Reich.

Die deutsche Einheit der — Reaktion.

Aus Baden wird uns geschrieben:

Am Donnerstag kamen die beiden Interpellationen der socialdemokratischen Fraktion über die Verfolgung russischer Studierender und die Verbote unserer Kaiser-Umzüge im badischen Landtag zur Verhandlung. Die Ausführungen, die hierbei von dem Minister Schenkel gemacht wurden, gefast, ihn ruhig als würdigen Kollegen der Nicht-Hofen, Hammerstein, Schönstedt und Wilow anzusprechen und Baden an die Seite des preussischen Junkerstaates zu stellen. Die unwürdige Kriecherei vor dem russischen Knutenregiment, die in den Ausweisungserlassen und in den damit verbundenen Stadtbriefen gegen in Preußen ausgewiesene russische Staatsangehörige liegt, wurde von dem Minister mit dreister Stirn verteidigt. Dabei wurde noch mehr offenbart als man wollte und annehmen konnte.

Genosse Eichhorn begründete die Interpellation wegen der Ausweisungen; er gab der Meinung Ausdruck, daß sich Baden mit seinen skandalösen Maßregeln dem Druck Preußens habe fügen müssen.

Mit dieser Vermutung hatte er aber die badische Politik zu hoch eingeschätzt. Der Minister Schenkel teilte mit, daß schon im Jahre 1902, als an der Berliner Universität Polen, die sich nicht von Professor Schiemann beleidigen lassen wollten, weggeführt wurden und die Berliner Universität dies nach Baden berichtet habe, Weisung ergangen sei, diese Studenten an badischen Universitäten nicht aufzunehmen. Solche Mitteilungen, ergänzt durch polizeiliche Berichte über die Ausweisung, haben sich jetzt wiederholt und darauf sind in Baden die Ministerien des Aeußern, des Kultus und des Innern zusammengetreten und haben beschlossen, von vornherein anzuordnen, daß jeder in Preußen ausgewiesene Russe, der nach Baden kommt, hier sofort wieder ausgewiesen wird. Ein Druck von Preußen sei in dieser Hinsicht nicht erfolgt!

Die musterländische Regierung lihte also freiwillig den Stiefel des russischen Selbstherrschers. Und freiwillige Entschließung des Ministeriums des „gemäßigten Fortschritts“ war es offenbar auch, daß gegen die tapferen russischen Studenten hier in badischen Landtag genau mit denselben Mitteln gelämpft wurde, wie sie die Hammerstein, Wilow, Nicht-Hofen im Reichstag anwandten. So weit ist das „liberale Musterländchen“ schon gekommen, daß politische Moral nichts mehr gilt, daß man Ausweisungen anwendet, ohne zu wissen, was die Ausgewiesenen für Leute sind und wie sie sich im Lande verhalten werden.

Nur eins erregte den Zorn des Ministers: daß seine eignen Beamten diese Geheimerlasse den Socialdemokraten zum Zwecke der öffentlichen Kritik zugänglich machen. Er will die Schuldigen hart bestrafen, wenn er sie entdeckt, was indes völlig ausgeschlossen ist. Vielleicht erbarnt sich die russische Spitzelgesellschaft in Berlin seiner und stellt sich ihm eine Zeit lang zur Verfügung.

Ebenbürtig der preussischen Reaktion erwies sich die badische Regierung auch in der Frage der Kaiser-Verbote. Im Vereins- und Versammlungsrecht bestehen im Süden noch einige Freiheiten; man durfte daher gespannt sein, wie die Verbote gerechtfertigt werden sollten. Der Minister verlas eine Erklärung, wonach das Ministerium des Innern schon seit 1890 die Bezirksämter angewiesen habe, solche Umzüge auf Grund des § 63 des badischen Polizei-Strafgesetzbuches und des § 10 des Vereinsgesetzes zu untersagen. Man begriff erst, welcher Nut zu dieser Erklärung gehört, wenn man weiß, daß § 63 des Polizei-Strafgesetzbuches von öffentlichen Schau- und Vorstellungen und § 10 des Vereinsgesetzes von der Anzeigepflicht der Versammlungen spricht, die unter freiem Himmel abgehalten werden. Diese gesetzlichen Bestimmungen bieten absolut keine Handhabe zu dem Verbot. Der Minister führte im Anschluß an die Verlesung der Erklärung aus, daß die Socialdemokratie staatsfeindlich sei, daß sie die Monarchie und das kapitalistische Privateigentum abschaffen und zu diesem Behufe eventuell Revolution machen wolle und darum müsse sie anders behandelt werden als die übrigen Parteien. Ein Ausnahmengesetz besteht zwar nicht mehr, aber da muß man eben das gemeine Recht beugen! — Das letztere sagte der badische Müller nicht, es bleibt aber nach seinen Ausführungen gar kein anderer Schluß übrig. Und die Verbote zeigen ja auch diese Anshauung in der Praxis.

Das Traurige und Beschämende an der Sache war, daß Nationalliberale und Centrum nichts gegen solche

Politik einzuwenden haben. Mit dem schmachvollen Verhalten gegen die Russen erklärten sich beide Parteien ausdrücklich einverstanden und im Hinblick auf die Kaiser-Verbote wagte nur der Centrumsführer einen schwachen Tadel. Der badische Liberalismus ist schon so verkommen, daß er auch hier dem von socialdemokratischer und demokratischer Seite heftig angegriffenen Minister beifragt. —

Frankfurt-Lebus. In der Stichwahl wollen sie alle, alle einzig sein: die Konservativen und Nationalliberalen, die Wähler und Freiwähler, die Freisinnigen und Antifreimiten. Vorläufig haben sie lustig wider einander, wie diese Polemik der „Deutschen Tageszeitung“ gegen die nationalliberale „Frankfurter Oberzeitung“ zeigt:

„Im übrigen enthält der Artikel der „Frankf. Oberztg.“ die gehässigsten und niedrigsten Angriffe gegen Herrn v. Jagwiz und Dr. Hahn. Es wird u. a. darin gesagt, es sei beschämend, daß sich ein preussischer Offizier dazu bewegen lassen könne, die Ausichten der Socialdemokratie im Wahlkreise zu verbessern. Dem Dr. Hahn wird Hintertreppenpolitik, plumper, auf Täuschung der Wähler geeigneter Wahlschwindel, persönliche Sonderinteressen, an Gewissenslosigkeit grenzende Rücksichtslosigkeit, persönliches Machegefühl, niedrigste Motive, unwürdige Bevormundung u. d. v. vorgeworfen. Dem Dr. Dertel, von dem fälschlich angenommen wird, daß er an der Agitation sich beteiligen werde, wird geriet, er möge sich hüten, daß er seine weiße Weste nicht schmutzig wieder nach Berlin bringe. Unre Leser werden nicht erwarten, daß wir auf derartige schmutzige Anwürfe auch nur ein Wort erwidern. Es genügt vollkommen, daß sie niedriger gehängt werden. Daß durch eine derartige, an die Gepflogenheiten der Gasse erinnernde Kampfweise die Einigkeit bei der etwaigen Stichwahl nicht gefördert wird, liegt an der Hand. Sollte die Socialdemokratie wider Erwarten siegen, so würde sie der „Frankfurter Oberzeitung“ das Hauptverdienst nicht streitig machen dürfen.“

Jetzt leistet man „schmutzige Anwürfe“ wider einander. Wenn es zu einer Stichwahl kommen sollte, so will man sich in dem durch vereinte Kräfte hochgehäuften Schmutz zusammenfinden.

In wunderbarer Charakteristik des Herrn Wassermann giebt, wie uns aus Baden berichtet wird, die ihm nahestehende nationalliberale „Badische Landeszeitung“ ihrem Helden dieses Führungsatell:

„Mit Wassermanns wirtschafts-politischem Programm können die Konservativen zufrieden sein; es besteht also für sie kein Grund, ihn nicht zu wählen.“

Herr Wassermann hat sich allerdings um den Zolltarif und die Vergewaltigung der Zollwucheropposition so bedeutende Verdienste erworben, daß Liberale ihn nicht wählen können. —

Die Konzentration des Zeitungs-kapitalismus. Vor schon längerer Zeit ist die freisinnig-demokratische Berliner „Volks-Zeitung“ in den Besitz von Rudolf Mosse übergegangen. Das Berliner Tageblatt teilt das jetzt offiziell mit. Die Redaktion wird beibehalten.

Damit vollzieht sich in der kapitalistischen Konzentration des bürgerlichen Meinungsorgans ein bemerkenswerter Fortschritt. Die „Volks-Zeitung“ gehörte zu den wenigen bürgerlichen Organen, die ihre Selbständigkeit bewahrt hatten und eine ehrliche demokratische Stimmung vertraten. Ob dieser Charakter dem Blatt erhalten werden wird, nachdem es in den Händen der Moskischen Inzeratenfirma geraten ist, scheint einigermaßen fraglich.

Gegenüber dem Sber-llkischen Riesensystem versucht sich nun Rudolf Mosse als Monopolist. Wie lange wird es dauern und die beiden Kolypen wachsen zusammen und ein Millionenyndikat für bedrucktes Zeitungspapier verkauft öffentliche Meinung jeder Richtung und jeder Färbung, soweit sie geschäftlich rentieren. Der Profit wird der einzige Maßstab der Ueberzeugung. —

Eine kapitalistische Entlastung des Reichsgerichts. Der angeklagte Gesetzentwurf zur Entlastung des Reichsgerichts ist am Freitag erschienen. Er bestimmt im wesentlichen, wie bereits bekannt, daß in Zivilprozessen die „Revisionssumme“ von 2000 auf 3000 M. erhöht wird.

Das ist der unzweckmäßigste Weg, das Reichsgericht zu entlasten. Ein Verlust von 2000 M. ist für die Besitzlosen und kleinen Leute empfindlicher, als eine Einbuße von 100 000 M. für Millionäre. Es ist ein durchaus falsches Princip, für die Kleinoren Summen die Rechtsgarantien zu beschränken. —

Demokratie und Koalitionsrecht. Man schreibt uns aus Frankfurt a. M.:

Herr Marx, der Obermeister der Frankfurter Arbeitervereine und Mitglied der demokratischen Stadtverordnetenkonferenz, hatte unsern Genossen Jervas auf die schwarze Liste gesetzt, weil derselbe es fertig brachte, die Frankfurter Arbeitervereine zu organisieren. Als dann trotzdem ein Meister den Jervas, der seinen Zeugnissen nach ein guter Arbeiter sein muß, einstellte, schiedte dieser „Demokrat“ Marx an den Meister Geh einen Maß, in welchem er den Meister aufforderte, Jervas sofort zu entlassen, weil er mit der Einstellung desselben gegen die Regeln der Zünfte verstoßen habe.

Der Meister Geh blieb fest und entlich den Jervas nicht. Darauf wurde er von dem großen „Demokraten“ zu einer Geldstrafe verurteilt und aus der Zunft ausgeschlossen.

Man wandte sich die organisierten Arbeitervereine an den Staatsanwalt und den Vorstand der demokratischen Partei. Ersterer erklärte natürlich, er könne eine Nötigung und Verursachung in dem Vorgehen des Marx nicht finden. Was that aber der Vorstand der Demokraten? Er gab erst überhaupt keine Antwort. Auf nochmalige Erinnerung lief dann schließlich die Antwort ein, daß man nicht Stellung nehmen könne, weil dies nicht innerhalb der uns von unserm Verein zugewiesenen Befugnisse liegt.

Herr Marx bleibt nach wie vor Stadtverordneter und Vertrauensmann der sogenannten demokratischen Partei, trotz seiner Verurteilung. Das ist die demokratische Praxis. . . .

Ausland.

Belgien.

Alerikale Intoleranz. Im Gemeinderat des bekannten Badeortes Blankenberghe haben die Alerikalen die Mehrheit erlangt; ihr erstes Werk war die Entlassung des Direktors der Gemeindeschule, eines als tüchtig bekannten Pädagogen. Herr Staelsens, so heißt der Entlassene, ist Präsident des belgischen Lehrerverbundes; unter seiner Leitung hat die Gemeindeschule von Blankenberghe wesentliche Verbesserungen erfahren. Sein Verbrechen ist, die Schule nicht zu einem Werkzeug Alerikaler Verbannung gemacht zu haben; darum wurde er ohne Angabe von Gründen entlassen, sobald die Alerikale Gesellschaft die Mehrheit im Stadthause erlangt hatte. —

Italien.

Früherlei infolge des Kaiserbesuchs.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird gemeldet: Venedig, 6. Mai. Der Redakteur des „Secolo Nuovo“ wurde wegen eines Artikels über den Besuch des deutschen Kaisers bei der Gräfin Morosini von deren Freunden thätlich angegriffen. Auf dem Marktplatz kam es zu einer Gegendemonstration, wobei Militär einschreiten mußte und die Absperrung des Platzes vornahm. —

Ruß gestohlen!

Bekanntlich war vor längerer Zeit zur Prüfung der Amtsführung des ehemaligen italienischen Unterrichtsministers eine Kommission eingesetzt worden. Diese hat nun in ihrem Bericht festgestellt, daß „Unregelmäßigkeiten“ vorgekommen seien, für welche Rasi nicht nur die moralische, sondern auch die strafrechtliche Verantwortung zufalle. Demgemäß schlägt der Bericht vor, die Angelegenheit der Justizbehörde zu überweisen, die

allein zuständig sei, die Angelegenheit zu prüfen. — Nach einem Beschluß der italienischen Deputiertenkammer, der am Donnerstag auf Antrag des Präsidenten gefaßt wurde, sollte über den Bericht betreffend den Antrag auf Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Rasis sowie über den Bericht der Untersuchungskommission über die Angelegenheit Rasi selbst in der Sitzung am 7. d. M. beraten werden.

Der Unterrichtsminister a. D. hat nun den Ausgang der Verhandlungen und der ihm erwartenden, ihm begreiflicherweise höchst unangenehmen gerichtlichen Untersuchung nicht abgewartet, sondern ist nach Flüssigmachung beträchtlicher Geldmittel flüchtig geworden. Ein nettes Standbälchen! —

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Freitag die Beratung der Logobahnleihe fort, ohne zu wesentlichen neuen Gesichtspunkten zu gelangen.

Bei der zweiten Frage der Generaldiskussion, ob die Logobahn überhaupt gebaut werden solle, trat der Referent Abg. Graf Orsola lebhaft für den Bau ein. Abgeordneter Richter wies darauf hin, daß für die Finanzierung der Leihe auf die Erhöhung der Zölle gerechnet werde; diese Einnahmen seien aber sehr unsicher, ebenso wie der angelegte Aufschwung der Baumwollpflanzung. Der Preis schwankte nach der Konjunktur ganz außerordentlich. Ein neues Baumwollgebiet müsse darunter immer leiden. Wenn der jetzige Baumwollpreis bleibe, dann spiele die Ersparnis an Fracht durch den Bau einer Eisenbahn gar keine Rolle. Die Transportverhältnisse könnten auch ohne Bahn sehr erheblich verbessert werden. In anderen Ländern gäben die Baumwollinteressen große Summen für die Versuche und die Verbesserung der Transportverhältnisse; warum dann das nun die Deutschen nicht auch so machen, sondern die Kosten immer dem Reiche aufbürden wollten? Der Kolonialdirektor Dr. Stäbel wies auf die Steigerung der Zolleinnahmen in Togo hin. Die für die Verzinsung der Anleihe notwendige Erhöhung der Zölle um 5—600 000 M. sei im Einverständnis mit den Interessenten geplant worden. Die Ersparnisse an den Verwaltungskosten durch Kolonialbahnen müßte die eigene Rentabilität, die erst an zweiter Stelle stehe, ergeben. Sämtliche Kolonialbahnen hätten die Tendenz, einer Rentabilität entgegenzukommen. Auf der Usambarabahn habe sich der Umsatz schon sehr gut gehoben; 1903 seien in zwei Quartalen schon 37 000 Centner Güter transportiert. (Nacht ungefähr 180 Waggons, 5 normale Güterzüge im halben Jahre! Red. d. „Vorw.“) Die neue Bahn solle Togo als Baumwollland erschließen. Aber in einer gewissen Weise sei sie auch Ausbeutungsbahn, nämlich für Zementprodukte. Jetzt veranlassen vielfach die Früchte der Palmen. Mit einem Betriebsdefizit werde die Bahn entweder gar nicht zu rechnen haben oder nur kurze Zeit, auch dann werde es durch die eignen Einnahmen der Kolonie gedeckt werden. Abgeordneter Dr. G. u. m. e. r. vertrat die Auffassung, es sei wünschenswert, Deutschland von der amerikanischen Baumwollproduktion allmählich unabhängig zu machen. Die deutschen Baumwollspinner hätten für die Kultur in Togo erhebliche Beiträge ausgegeben, weil sie Vertrauen zu der Sache hätten. Abg. Graf v. A. n. i. m. empfahl eine Emanzipation von dem unsicheren amerikanischen Baumwollmarkt. Abg. Müller-Julda sprach sich sehr günstig über die Aussichten der Bahn aus. Die Anlage der Bahn müsse man von der Frage der Finanzierung der Anleihe ganz trennen. Die Logobahn habe nach am ehesten Aussicht auf Rentabilität. Bedenken habe er nur wegen des Kostenanschlags; der Preis des Bodens sei sehr hoch mit 800 M. pro Hektar angefaßt worden, während Sholto Douglas den Hektar durchschnittlich mit 1 Pfennig bezahlt habe. Der Vertrag der Logogesellschaft mit den Negern werde für die Kolonie verwerflich werden; die Baumwollkultur werde er geradezu unmöglich machen. Man solle dem Treiben der großen Spekulantengesellschaften entgegen treten.

Die Verhandlungen wurden noch nicht zu Ende geführt und auf Dienstag vertagt.

Vorsenckel-Kommission. Zu Beginn der heutigen Sitzung kommt eine Eingabe des Vorstandes des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler zur Verlesung, in welcher die Form der an der hiesigen Börse abgeschlossenen Zeitgeschäfte in Getreide unter Mitführung von zahlreichen Schlussscheinen dargelegt wird. Unter den abgeschlossenen Geschäften sind zahlreiche von Landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgehende Verkäufe ins Ausland mit nachfolgenden Sicherheitenankäufen. — Im Verlauf der gestrigen Debatte ersucht Oberregierungsrat Wendelstadt, den Antrag des Grafen Schwerin-Löwitz abzulehnen. Die Vorlage sei die Folge der schweren Verjüngung, die im Händlerstand infolge der Rechtsprechung des Reichsgerichts plattgegriffen habe. Diese Kreise nach dem Antrag Schwerin-Löwitz bei der Gewährung größerer Rechtsfähigkeit zu übergeben, sei geradezu eine Verhöhnung der Kaufleute. Ein anderer Regierungsvertreter weist darauf hin, daß es in zahlreichen Fällen ganz unmöglich sein würde, zu kontrollieren, ob der Verkäufer auch wirklich der Erzeuger der Ware, und der Käufer ihr wirklicher Verbraucher sei. — Abg. S. o. m. l. e. r.: Die Eingabe der Börsenhändler beweist klar, daß die Landwirte und Müller die Vermittlung der Händler gar nicht entbehren können. Die Bedenken der Gegner der Vorlage müßten schwinden, wenn man in einem Zufall die Wahrung einer angemessenen Rechtskraft beim Zeitgeschäft im Getreide als Bedingung gesetzlich festlegte. — Abgeordneter S. c. h. w. a. r. z. e. - L. i. p. p. s. t. a. d. t. meint, das effektive Lieferungsgeschäft, wie es nach der Berliner Schlussscheine abgeschlossen werde, sei unbedenklich und durch die Judikatur nicht bedroht, die Vorlage darum überflüssig. Oberregierungsrat Wendelstadt bestreitet das nochmals entschieden.

Abg. V. e. r. n. s. t. e. i. n. unterzieht den Antrag des Grafen Schwerin-Löwitz einer scharfen Kritik. Er ziehe darauf ab, den großen Agrarier die Freiheit des Spielgeschäfts zu sichern. Es fehle nur noch eine Ergänzung dahingehend, daß eine bestimmte Besitzgröße, etwa 500 Hektar, als Vorbedingung für das Eingehen „erlaubter Differenzgeschäfte“ verlangt werde. Aller Handel gehe seiner Natur nach auf Ausgleich von Preisdifferenzen. Diese Funktion zu unterbinden sei unmöglich und müsse zu schweren Schädigungen führen. Wolle man den Handel beschränken, so könne das nur durch Einführung sozialistischer Austauschverrichtungen geschehen.

Abg. D. r. o. s. e. r. erklärt, daß die konservative Partei den Antrag des Grafen Schwerin nicht mitmache, da er dem Plantagegeschäft freie Bahn gewähre. Vielleicht werde der Antragsteller, der heute am Erscheinenden verhindert sei, ihn zurückziehen. — Abg. S. a. m. p. r. e. g. t. an, das Berliner Schlussscheinformular als Anhang in das Gesetz aufzunehmen mit der Bestimmung, daß in dieser Form abgeschlossene Geschäfte zulässig seien. — Abg. S. a. e. m. p. f. fürchtet, daß eine solche detaillierte Festlegung, die nur auf gesetzlichem Wege geändert werden könne, späterer Mißstände zur Folge habe, da der Apparat zu schwerfällig werde, um den möglichen Veränderungen der geschäftlichen Verhältnisse Rechnung tragen zu können. — Abg. S. e. r. o. l. d. schlägt vor, durch einen Zusatz, der nur die wesentlichen Bestimmungen der Schlussscheine enthalte, die nötige Sicherheit für das effektive Geschäft zu schaffen. Auf dieser Basis erscheine ihm eine Einigung nicht schwer. — Oberregierungsrat Wendelstadt deutet an, daß auch die Regierung sich eventuell auf diesen Boden stellen könne. — Abgeordneter R. e. v. e. n. t. l. o. w. würde auch gegen die so umgestaltete Regierungsvorlage stimmen. — Abg. S. e. m. l. e. r. spricht für den Antrag Camp, der schon die wichtigsten Bestimmungen der Schlussscheine enthalte.

Abg. S. i. n. g. e. r. ist gegen die Aufnahme der Schlussscheine ins Gesetz. Durch eine solche Hervorhebung einer bestimmten Geschäftsform als zulässig, entsehe die Gefahr, andre Formen von vornherein als ungeschicklich zu stigmatisieren. Unannehmbar bleibe im Antrag Camp jedenfalls die Ersetzung des Bundesrats als regulierende Instanz durch die Landesregierungen. Neben der Gefährdung der Einheitslichkeit im Verfahren sei auch zu befürchten, daß die Landes-

regierungen den Einflüssen der Agrarier noch weniger Widerstand leisteten wie die Bundesregierung.

Darauf wird die Debatte vertagt. Nächste Sitzung Mittwochvormittag 10 Uhr.

Neue japanische Truppenlandungen.

Tokio, 6. Mai, mittags. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Japaner gestern auf der Halbinsel Liautung zu landen begonnen haben. Der Ort der Landung und die Truppenstärke werden geheimgehalten.

Tsichu, 6. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Japaner begannen gestern an der Ostküste der Halbinsel Liautung, gegenüber den Elliotinseln, Truppen zu landen. Eine Rekonnozierung zur See soll gezeigt haben, daß die Ostküste von Tsichu-shan gegen Süden hin Ende April von verhältnismäßig schwachen Kavallerie-Abteilungen bewacht war.

Wahrscheinlich dienen diese Truppenlandungen einem Landangriff gegen Port Arthur, wo sich 16 000 Mann russischer Truppen befinden sollen. Weitere 6000 Mann sollen bei Dolny stehen.

Auch in der Nähe von Rintschwang sollen japanische Truppenlandungen bevorstehen.

Ein Gefecht zwischen zwei russischen Abteilungen.

Die Russen haben sich nicht nur zur See durch ihre eignen Waffen schwere Verluste beigebracht, auch zu Land liefern sie sich selbst blutige Gefechte! Ueber ein solch wunderbares Gefecht wird gemeldet:

Tokio, 6. Mai. Die Depesche des Generals Kuroki über einen Zusammenstoß zwischen zwei russischen Abteilungen besagt: Nach der Ausgange von Eingeborenen hielt eine 2000 Mann starke russische Infanterie-Abteilung, die einen Hügel bei Tschang-shang-hong besetzt hatte, eine andre russische Infanterie-Abteilung von 200 Mann, die auf dem Rückzug vor den andringenden Japanern begriffen war, für eine japanische Truppe und eröffnete das Feuer auf dieselbe. Die kleinere Abteilung erwiderte das Feuer. Dabei wurden 110 Mann getötet und 70 verwundet. Der russische Train geriet in völlige Unordnung. Die Landungen wurden im Stich gelassen.

Kuroki meldet weiter: Ein Offizier, der in der Schlacht am Sonntag gefangen genommen war, sagt aus, daß nur fünf oder sechs Bataillone Infanterie und zwei Batterien einen geordneten Rückzug hätten ausführen können. Die übrigen Truppen seien in äußerster Verwirrung geflohen.

Ein Vorpstengefecht.

Tokio, 6. Mai. Eine Depesche des Generals Kuroki berichtet: Eine 14 Mann starke japanische Patrouille kam am 3. Mai nach Tschang-shang-hong; sie wurde alsbald von einer russischen Patrouille angegriffen, die auf einem südlich des Dorfes gelegenen Hügel aufgestellt war. Die japanische Patrouille umging die Russen und griff sie ihrerseits an. Nach einem erbitterten Handgemenge wurde der Feind in der Richtung auf Tsung-huang-shang zurückgeworfen. Die Japaner verfolgten den Feind bis an den Strom zu einem drei Meilen südöstlich von Kaolin gelegenen Punkte. Hier sahen sie, daß russische Schildwachen auf den Hügel zu beiden Seiten der Straße standen und gaben die Verfolgung auf.

Die Stärke der Japaner am Yalu.

Petersburg, 5. Mai. („Lassan“-Meldung.) Meldungen aus dem Hauptquartier des Generals Kuropatkin schätzen die Armee des Generals Kuroki auf dem rechten Jalu auf 65 000 Mann mit 234 Feld-, 70 Belagerungs- und 12 Schnellfeuer-Geschützen.

Russische Siegesmärsche.

London, 6. Mai. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Petersburg, das noch der Bestätigung bedarf. Nach demselben soll eine zweite Schlacht gestern bei Chung-hia-liang stattgefunden haben. 7000 Russen und 10 000 Japaner sollen teils tot oder verwundet sein. Der Rückzug der japanischen Armee soll ein fluchtartiger gewesen sein.

Es handelt sich, da jede Bestätigung dieser Meldung ausgeblieben ist, natürlich wieder nur um eine völlig erfundene Nachricht.

Partei-Nachrichten.

An die Parteigenossen.

Einige Parteiblätter haben anläßlich des Wahlkampfes im Wahlkreise Frankfurt a. D. — Lebus Kritiken geübt, die notwendigerweise unseren Parteigenossen im dortigen Wahlkreise den Wahlkampf erschweren müßten. Wir eruchen dringend die betreffenden Parteiblätter, sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sein zu wollen und ihre Kritiken während des Wahlkampfes einzustellen.

Was die Aufstellung der Kandidatur des Genossen H. Braum betrifft, so hatten wir keinen Grund, uns in diese Angelegenheit einzumischen. Der Parteivorstand.

Zur Angelegenheit der Montagszeitung des Genossen Bernstein. Bringt die „Münchener Post“ eine längere Zuschrift eines Parteigenossen und erklärt gleichzeitig ihr Einverständnis mit dem Inhalte der Zuschrift. Um müßigen Vermutungen von vornherein entgegenzutreten, erklärt die „Münchener Post“ noch ausdrücklich, daß die Zuschrift weder von Bernstein noch von Bollmar stammt.

Der Artikel, der „Die Intoleranz im Prinzip“ überschrieben ist, polemisiert gegen die Erklärungen des Parteivorstandes und der Berliner Vertrauensleute sowie insbesondere gegen die Erklärung der Funktionäre des vierten Kreises Ost über Bernsteins Unternehmen. Er bezeichnet den Boykott der Bernsteinschen Zeitung als unberechtigt und verlangt, daß er wieder zurückgenommen werde. Soweit sich der Artikel mit dem vierten Kreise Ost befaßt, erleidet er sich durch die hierunter folgende neue Erklärung der Berliner Vertrauensleute, die, wie wir gleichfalls zur Verhütung von Legendenbildungen von vornherein mitteilen, beschlossen worden ist, bevor der Artikel der „Münchener Post“ bekannt wurde. Wenn aber der Artikel gegen den Parteivorstand den Vorwurf erhebt, daß er in seiner Erklärung den Boykott gegen die Bernsteinsche Zeitung eingeleitet habe und nur nicht gebagt habe, diese Absicht direkt zu äußern, so bedeutet dieser Vorwurf eine ebenso unbegründete wie gehässige Unterstellung.

In dem Artikel wird dann der Beschluß des vierten Kreises noch in Zusammenhang gebracht mit dem Verhältnis Bernsteins zur Redaktion des „Vorwärts“. Es wird gesagt, daß man Bernstein seine bisherige Existenz am „Vorwärts“ unmöglich gemacht habe, indem man ihn aus dem Mitarbeiter-Verbande der Redaktion entlassen habe.

Im Zusammenhang mit diesen Angaben wird die Boykottierung des neuen Unternehmens so dargestellt, als ob Bernstein ausgehungert werden sollte. Auch der Zusammenhang, der hier zwischen zwei verschiedenen Dingen konstruiert wird, und demnach auch die Schlussfolgerung daraus werden hinsichtlich durch die schon erwähnte, hier nachfolgende Erklärung.

Materiell ist zu der Angelegenheit der Mitarbeiterschaft Bernsteins am „Vorwärts“ noch zu bemerken, daß zwar Bernstein nicht mehr, wie früher in London, in einem festen Verhältnis zum „Vorwärts“ steht, daß wir ihn aber nach wie vor als unsern Mitarbeiter schätzen und ihn erst in der jüngsten Zeit mehrmals um Beiträge ersucht haben.

Zu der Erklärung des 4. Kreises Ost in Nr. 101 des „Vorwärts“ bemerken wir folgendes:

Bei Anwesenheit eines Vertrauensmannes des 4. Kreises Ost (der zweite Vertrauensmann schied) wurde in der Sitzung der Vertrauensleute

Berlins und der Vororte einstimig beschlossen, uns der Erklärung des Parteivorstandes — die den Abend zum Druck gegeben wurde — anzuschließen. Das Blatt des Genossen Bernstein ist eine private Gründung und kein Konkurrenz-Unternehmen gegen ein Parteiorgan. Damit war unsre neutrale Haltung demselben gegenüber selbstverständlich. Ob ein Parteigenosse das Blatt durch Kauf oder Abonnement unterstützt, ist seine Privatangelegenheit, über die niemand zu bestimmen hat. Sollte sich die Sachlage ändern, so würden wir von neuem Stellung nehmen, haben aber zur Zeit keine Veranlassung, „Befürchtungen“ oder „Vermutungen“ Rechnung zu tragen.

Wollte der 4. Kreis Ost eine anderweitige Regelung der Frage, so hätte er diesen Wunsch der Vertretung der Berliner Genossen unterbreiten sollen, damit die Genossen ihre Meinung hierzu äußern konnten, nicht aber eine Erklärung abgeben, welche einen Gegensatz zu dem einstimmig über Berlin gefaßten Beschlusse darstellt.

Mit dieser unsrer Erklärung hoffen wir auch allen Schlussfolgerungen, welche bereits in langen Artikeln in gewohnter liebenswürdiger Weise über die Berliner Genossen gezogen wurden, ein Ende bereitet zu haben.

Berlin, den 6. Mai 1904.

Die Vertrauensleute von Berlin I, II, III, IV-Südost, V, VI und Teltow-Beeskow.

Die Vertrauenspersonen der Frauen von Berlin und Umgegend.

Die „Leipziger Volkszeitung“ als Hüterin der Parteifäden, das ist das neueste Ereignis in der Parteigeschichte. Diese elegische Wendung hat nämlich jetzt die Klischeegeschichte genommen. Wenn die „Leipziger Volkszeitung“ dieses Feldzeichen aufsteckt, dann erklären wir uns für besiegte.

Im übrigen glauben wir der „Leipziger Volkszeitung“ nach ihrer jetzigen Erklärung ernsthaft und ohne Vorbehalt, daß ihr die Klischeebeschreibung vor der Aufnahme genau so wissenschaftlich erschienen ist wie nachher, wissen wir doch zu genau, daß sich die Dinge in verschiedenen Köpfen verschieden malen. Nur das eine sei uns gestattet zu bezweifeln, nämlich daß der historische Materialismus mit dieser Klischeewissenschaft etwas zu thun hat.

Totenliste der Partei. Man schreibt uns: In Offenburg (Baden) starb am Donnerstag die Kaufmannswitwe Fanny J. w. i. d. geb. Henco im Alter von 62 Jahren an einem Leberleiden. Wer das im Jahre 1890 erschienene Buch „Socialistengesetz und Rechtspflege (Rechtsanwalt D. Muser)“ gelesen hat, bewunderte auch den Heroismus dieser der bürgerlichen Klasse angehörenden Frau, welche das Opfer jener schandgeschlichen Zeit geworden ist, die mit wachsender Ungemiettheit die eskalantesten Rechtsverletzungen vornahm oder sanktionierte. Frau Fanny J. w. i. d. war unter den 15 Angeklagten, welche im großen Freiburger Socialistenprozess im November 1899 nach dreitägiger Verhandlung von der Strafkammer zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden wegen Teilnahme an einer verbotenen Verbindung. Frau J. wurde am 10. September in Offenburg verhaftet, weil von der socialdemokratischen Partei in Basel an ihre Adresse irrtümlicherweise ein Brief gesandt wurde, der für einen im gleichen Hause wohnenden Parteigenossen bestimmt war und einen Gepäckchein enthielt. Die Adressatin gab den Brief un eröffnet ab; sie hatte vom Inhalt keine Ahnung. Nach einer grausam schweren Untersuchungshaft in den Gefängnissen zu Offenburg, Emmendingen und Freiburg verbüßte die edle Frau mit heldenartiger Duldsamkeit den Rest der Strafe im Landesgefängnis Bruchsal, wo ihr eine schlechte Behandlung zu teil wurde. Den Anfang ihrer Krankheit führt man auf jene Zeit zurück. Wird einmal die Geschichte der badiischen Socialdemokratie geschrieben, so verdient diese Dulderin, die sonst ein süßes Leben führte, ehrenvoll genannt zu werden. Die Arbeiter ihrer Heimat werden ihr ein dankbares Andenken bewahren.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

— **Politische Arbeit.** In der unter dieser Ueberschrift gestern veröffentlichten Notiz befindet sich in der 19. Zeile ein sinnentstellender Druckfehler. Anstatt der Worte „die nicht zutreffend wären“ muß es heißen: die nicht zu treffen wären. Nämlich, wie aus dem Nachsatz hervorgeht, nicht zu treffen mit einer reinen Begriffsdefinition.

Soziales.

Kerzte und Krankenkassen.

In Leipzig dauern die Verhandlungen fort; über ihren Stand wird nichts Zuverlässiges bekannt. Die den Kerzten zu Veröffentlichungen dienenden „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen folgende Notiz:

Die Verhandlungen zwischen den Kerzten und der Orts-Krankenkasse nehmen ihren Fortgang, und zwar auf der Basis, daß die Familienbehandlung zunächst nicht wieder eingeführt wird, weshalb denn auch die für den 6. Mai einberufene Generalversammlung wieder abbestellt worden ist. Entgegen andern Meldungen beharren die Kerzte nicht allein auf der Beseitigung des Distriktsarztsystems, sondern auch auf der freien Arztwahl. Verträge sollen abgeschlossen werden mit 375 Kerzten, die Distriktsärzte also nicht eingerechnet, da sie wieder eliminiert (ausgeschlossen) werden sollen. Diese 375 Kerzte würden alle gegenwärtig in Leipzig praktizierenden Kerzte umfassen, soweit sich diese überhaupt an der Behandlung der Mitglieder der Orts-Krankenkasse beteiligen wollen.

Solange die Familienbehandlung ausgeschlossen bleibt, fordern die Kerzte, daß die Kasse pro Jahr fünf Mark für jedes ihrer Mitglieder aufwende, und würden dies also bei 140 000 Mitgliedern 700 000 Mark sein. Wird die Familienbehandlung wieder eingerichtet, so soll im Durchschnitt die Familie zu vier Köpfen gerechnet und pro Kopf drei Mark ausbezahlt werden, ebenso würden dann für jedes unverheiratete Mitglied drei Mark berechnet werden. Man nimmt an, daß etwa die Hälfte der Mitglieder, also 70 000, verheiratet sind. Es würde dies dann bei der Berechnung eine Kaufkraft von 1 050 000 M. ergeben. Im wesentlichen handelt es sich gegenwärtig nicht mehr um die Honorarfrage, sondern um die Art der Finanzierung der Distriktsärzte bezw. um den Kostenpunkt dieser Prozedur.

Die Richtigkeit dieser Meldung läßt sich nicht nachprüfen, sehr wahrscheinlich klingt sie jedoch nicht, da sie dem Vorstande der Kasse ein fast vollständiges Aufgeben seiner bisherigen Stellung unterlegt. Wir verzeichnen sie nur als den vernünftigen Ausdruck ärztlicher Wünsche.

Oberschlesische Volksschulverhältnisse.

Im Orte Elguth bei Rattowitz wirken an der dortigen Volksschule, die 340 Schüler hat, nur zwei Lehrer. Da die Arbeit dieser beiden Volkserzieher erklärlicherweise eine überaus harte ist — die Schüler sind meistens polnischer Nationalität —, ist fast immer einer der beiden wegen Krankheit beurlaubt und während dieser Zeit muß der andre Lehrer sämtliche Kinder unterrichten. Gegenwärtig hat nach dem „Oberschl. Tageblatt“ der zweite Lehrer dies Verhängnis, da der erste wegen Krankheit auf sechs Wochen beurlaubt ist. Nach Ablauf dieser Zeit wird natürlich der jetzt amtierende Lehrer genötigt sein, auszuhalten und dann hat der alsdann Gemeine das Vergnügen, wochenlang die 340 Kinder zu unterrichten. Das Schulkloster, das einzige für sämtliche Kinder, hat einen Flächenraum von 54 Quadratmetern. Die Kinder werden täglich in drei Abteilungen von je etwa 115 Schülern in diesem Raume unterrichtet. Da zum Eigen kein Platz ist, so stehen die Kinder eng aneinander im Schulzimmer. Dieser Raumverhältnisse wegen muß auch auf die Anfertigung schriftlicher Arbeiten während der Schulstunden verzichtet werden. Da die Kinder von den schlechten Wegen viel Erde an den Füßen mit in die Schulstube tragen, die sich dort bald in Staub verwandelt, die Ausdünstung der eng zusammengepferchten Kinder natürlich auch nicht gering ist,

Kann man sich ungefähr vorstellen, welche Luft im Schulzimmer herrscht. Angesichts solcher schier ungläublichen Schulverhältnisse im Kulturstaate Preußen erscheint die entsetzliche Lobrede des „liberalen“ Abgeordneten Dr. Vohly-Kattowitz über die Volksschulzustände in Oberschlesien und insbesondere im Industriebezirk, die dieser Vertreter der Grubenbarone kürzlich im preussischen Landtage vom Stapel ließ, besonders bezeichnend. Der genannte „Volkstreiter“ zog in seiner Rede besonders über die Schrift eines ober-schlesischen Direktors Urbanek her, in der der sachkundige und übrigens ganz haarspalterig begeisterte Verfasser ziemlich scharf die ständischen Volksschulverhältnisse Oberschlesiens kritisiert. Herr Vohly wies demgegenüber mit großem Stolz darauf hin, daß in den letzten fünf Jahren die Zahl der Volksschullehrer im ober-schlesischen Industriebezirk von 1873 auf 1758 gestiegen sei, während die Zahl der Volksschüler im gleichen Zeitraum von 107 002 auf nur 130 732 gewachsen wäre. Auf einen Lehrer kamen danach im Jahre 1899 durchschnittlich 78 Schüler, 1908 nur noch — 75 Schüler! Ein bezauberndes Fortschritt! Während in manchen städtischen Volksschulen diese durchschnittliche Schülerzahl für je einen Lehrer nicht erreicht wird, gibt es dagegen hunderte von Schulklassen, besonders in den Industriedörfern, in welchen die Durchschnittsziffer 100 erreicht wird, ja in vielen Fällen 150 erreicht und übersteigt. Bei der auch für ganz Oberschlesien geltenden Durchschnittsziffer von 75 Schülern für einen Lehrer fehlten aber im vergangenen Jahre gar noch die Lehrer für 772 Schulklassen. Bei einer Durchschnittsziffer von 50 Schülern auf einen Lehrkraft — gewiß eine beschönigende Forderung! — würden in Oberschlesien gegenwärtig rund 2500 Lehrer fehlen!

Gewerkschaftliches.

Streikposten sind aus Gesetz gebunden!

Diese Selbstverständlichkeit, an der wohl wahrhaftig noch kein Mensch bisher gezweifelt hat, sieht das Kammergericht in einer jüngst gefällten Entscheidung der Welt als neueste Weisheit auf. Die Streikposten S. und Genossen waren polizeilich aus der Gegend einer Fabrik in der Schillingstraße fortgewiesen worden, wo Metallarbeiter streikten. Sie gingen, empfahlen sich aber nicht auf die Dauer. Es gab deshalb Anklagen wegen Uebertretung der berühmten §§ 132 und 133 der Berliner Straßen-Polizeiverordnung, weil die Widerspenstigen „einer zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf der öffentlichen Straße ergangenen Anordnung eines Aufsichtsbekanntmachung nicht gefolgt seien. Das Landgericht als Verurteilungsinstanz sprach jedoch die Angeklagten mit folgender Begründung frei: Der Polizeibehörde sei zur Kenntnis gekommen, daß Ausschreitungen von Streikenden in jener Gegend vorgekommen sein sollten. Deshalb habe der Polizeileutnant den ihm unterstellten Beamten aufgegeben, die Streikposten fortzuweisen. Es siehe aber nicht fest, daß tatsächlich dort an den Tagen vorher Ausschreitungen vorgekommen wären. Es müsse angenommen werden, daß die Streikposten als solche weggewiesen seien, was nicht thunlich sei. Darum müsse Freisprechung erfolgen.

Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob jedoch das Kammergericht das landgerichtliche Urteil wieder auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Es erhebe nicht klar aus der Vorentscheidung, ob der Vorderrichter meine, daß die Angeklagten nur als Streikposten weggewiesen seien oder ob die Wegweisung erfolgte, weil die Polizei infolge einer Nachricht über angebliche Ausschreitungen neue Ausschreitungen befürchtete und durch die Anordnung der Wegweisung diesen vorbeugen wollte. Nur weil sie Streikposten seien, könnten Streikposten allerdings nicht weggewiesen werden. Dagegen könne es geschehen, wenn der Zweck die Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs sei, daß die Wegweisung zu diesem Zwecke erfolge. Denn Streikposten seien nicht etwa deshalb, weil sie Streikposten seien, als vom Gesetze losgelöst anzusehen; sie unterständen auch als Streikposten den allgemeinen, für jedermann geltenden Bestimmungen.

Sehr richtig! Aber diese Bestimmungen dürfen auch anderseits nicht nur auf Streikposten angewandt werden und sie dürfen nicht nur gelten, wenn irgendwo ein Streik ist, sondern müssen überall und gegen jedermann angewandt werden. Nur wenn die Polizei das Recht hat, wegen der „Verfälschung“ von Ausschreitungen den Tiergarten oder die Leipzigerstraße zu sperren, darf sie auch die Schillingstraße und muß sie diese dann auch gegen alle sperren. Das Kammergericht hat Recht: Streikposten sind nicht als vom Gesetze losgelöst anzusehen; sie haben kein größeres Recht als andre Leute, sie sind aber auch nicht minderen Rechtes. Nachdem das Kammergericht festgestellt hat, daß Streikposten nicht deshalb, weil sie Streikposten sind, als vom Gesetze losgelöst anzusehen sind, werden vermuthlich die Verteidiger derselben die Beamten, welche gegen sie vorgingen, fragen, ob sie gegen alle Passanten oder nur gegen Streikposten einschreiten. Ist das letztere der Fall, dann sind die Streikposten allerdings als Streikposten nicht wegen der allgemeinen Verfügungen der Polizei fortgewiesen, und das giebt auch das Kammergericht nicht zu.

Berlin und Umgegend.

Große Differenzen im Bauknecht-Gewerbe drohen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auszubrechen. Es handelt sich um die Nichtanerkennung eines von der gemischten Schlichtungskommission einstimmig gefaßten Abänderungsbeschlusses eines Tarifparagrafen seitens der Arbeitgeber und deren absichtliche Verschleppung der in dieser Sache anberaumten Einigungs-Verhandlungen. Eine gestern abend im Gewerkschaftshause tagende stark besuchte Bauknecht-Verammlung nahm unter entschiedenster Mißbilligung des Verwaltens der Meister folgende Resolution an:

Die Verammlung beschließt: Nachdem die Kleinrentmeister auch die für den 6. Mai angelegte Verhandlung des Einigungsamts verhindert haben, soll am Montag den 9. d. Mts. eine Konferenz der Vertrauensleute die schriftlich formulierten Forderungen betreffend Fahrgehaltsentwöhnung in Empfang nehmen, diese Forderungen Dienstag früh den Meistern unterbreiten und bis Mittwochabend Antwort verlangen.

Mittwochabend soll eine weitere Verammlung der Bauknechte stattfinden, die dann auf Grund des dann vorliegenden Resultats über die weiteren Maßnahmen endgültig Beschluß zu fassen hat.

Achtung, Einseher! Der Huzug nach dem Bau in Schmargendorf, Joppottersir. 15 (Zischlermeister Goerbig) ist streng fernzuhalten. Der Bauvorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Deutsches Reich.

Dresdener Terroristenprozeß.

Neue Folge.

Unter einer ganz auffälligen Begründung wurde am Donnerstag der Verbandssekretär der Dresdener Maurer, Genosse Widera, wegen Streikvergehen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die organisierten Maurer und Bauarbeiter eines bestimmten Baus waren mit einem Voller in fortgesetzten Streit geraten, der schließlich zu einer Auseinandersetzung führte, als der Voller einen Maurer entließ. Die Organisierten legten darauf die Arbeit nieder und verhängten die Sperre über den Bau. Als diese Sperre auch über andre Bauten desselben Unternehmers verhängt wurde,

nahm der Voller seine Entlassung. Jetzt verhandelte der Unternehmer mit dem Maurerverbande und dabei gab der Vorsitzende Widera an, die Sperre würde nicht eher aufgehoben, bis der Voller entlassen sei. In diesen Worten liegt nach Ansicht des Gerichts eine Bedrohung, denn: die Bedrohung ist schon in der Ankündigung eines Uebels zu erblicken, die die freie Entscheidung des Bedrohten beeinflusst, wenn auch die Drohung nicht strafrechtlich Verfolgbares enthält. Damit stellte sich das Gericht auf den Boden eines Hamburger Obergerichtsgerichts-Erkenntnisses und verurteilte Widera zu einem Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate beantragt.

Ein weiterer Prozeß gegen vier Dresdener Maurer, die einem Nichtverbandler einen Stiesel verdeckt haben sollen, ist im Gange.

Verfammlungen.

Berliner Gewerkschaftskommission. Am Donnerstag fand eine Verammlung der Delegierten statt, in der zuerst der Ausschuh neu gewählt wurde. Die Wahl fiel auf folgende Mitglieder: Metallarbeiter W i e s e n t h a l, Holzarbeiter M a a h, Maurer F r i e s c h, Handelshilfsarbeiter S c h u m a n n, Buchbinder B r ü c k n e r, Schneider R i t t e r, Bauarbeiter H e i d m a n n. — Auf Antrag Tischendörfers wurde beschlossen, die Wahl künftig durch Stimmzettel vorzunehmen, nachdem die Kandidaten in einer vorhergehenden Verammlung vorgeschlagen worden sind. — Als Revisoren wurden gewählt: Buchdrucker L e s t e, Bäcker H e y s c h o l d, Buchdrucker-Hilfsarbeiterin F r a u T h i e d e.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung: Antrag auf Erhöhung der Beiträge und Anstellung eines dritten Beamten. — K ö r s t e n, der den Antrag begründete, wies an den Einnahmen und Ausgaben der letzten drei Jahre nach, daß, wenn man nur mit den regelmäßigen Einnahmen rechne, diese nicht ausgereicht haben, um die Kosten des Bureaus zu decken. Man habe deshalb auf die außerordentlichen Einnahmen zurückgreifen und aus diesen das rechnungsmäßige Defizit decken müssen. Man sei noch Geld genug vorhanden, um das Defizit auch ferner in derselben Weise auszugleichen, aber es empfehle sich doch, die regelmäßigen Einnahmen so zu gestalten, daß sie die laufenden Ausgaben decken. Der Ausschuh beantragt deshalb, den Beitrag der Gewerkschaften von 10 Pf. pro Jahr und Mitglied auf 12 Pf. zu erhöhen. Keine Gewerkschaftskommission im ganzen Reiche erhebe so geringe Beiträge wie die Berliner. In andern Orten würden durchschnittlich 50 Pf., im Maximum sogar 1,20 M. pro Mitglied und Jahr erhoben. — Die Anstellung eines dritten Beamten für das Bureau der Kommission sei eine unabweisbare Notwendigkeit geworden, denn die Arbeiten der beiden Sekretäre hätten sich so vermehrt, daß während des vergangenen Jahres ständig eine, zeitweise sogar mehrere Hilfskräfte beschäftigt werden mußten. Die beiden Sekretäre seien oft außerhalb des Bureaus beschäftigt, am Gewerbegericht, Schiedsgericht, Reichs-Versicherungsammt, Verhandlungen bei Lohnbewegungen usw., so daß manchmal nur der Hilfsarbeiter im Bureau antwortend war. Das sei ein unhaltbarer Zustand, den man auf die Dauer nicht beibehalten könne. Es werde beabsichtigt, die Geschäfte in der Weise zu verteilen, daß die beiden jetzigen Sekretäre in erster Linie die aus der Arbeiterversicherung resultierenden Arbeiten erledigen, während dem neu anzustellenden dritten Beamten die Besorgung der laufenden Geschäfte der Kommission zufallen soll.

In der Diskussion zeigte sich, daß für die Erhöhung der Beiträge wenig Neigung vorhanden ist, während die Anstellung eines dritten Beamten nur auf geringeren Widerstand stieß. Wegen die Beitragserhöhung wurde eingewandt, daß das rechnungsmäßige Defizit ja nur gering sei, die regelmäßigen Beiträge würden sich erhöhen, weil die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften gewachsen sind, übrigens könne man den vorhandenen Fonds auch ferner zur Deckung der laufenden Ausgaben, soweit es nötig ist, heranziehen. Wegen die Anstellung eines dritten Beamten bemerkte D ö b l i n: Man werde vielleicht mit zwei Sekretären auskommen, wenn diese sich hinsichtlich des Feldes ihrer Thätigkeit eine weise Vorordnung auferlegen. Namentlich könne die Uebernahme von Vertretungen am Reichs-Versicherungsammt eingeschränkt werden, da ja für diese Thätigkeit das Central-Arbeitersekretariat eingerichtet sei. Je stärker das Personal sei, desto mehr werde sich das Bedürfnis, sich zu betheiligen, bemerkbar machen, und schließlich würden auch drei Beamte nicht ausreichen, um die vermehrten Arbeiten zu bewältigen. Manche Arbeitersekretariate hätten sich ein sehr weites Arbeitsfeld geistert. Wenn die beiden Sekretäre der Berliner Gewerkschaftskommission sich auf die Arbeiten beschränken, welche das eigentliche Gebiet des Sekretariats mit sich bringen, und wenn sich dann herausstelle, daß sie diese Arbeiten nicht bewältigen können, dann möge man einen dritten Beamten anstellen. Vorläufig könne man wohl von der fernen Anstellung eines dritten Beamten absehen, aber die Erhöhung des Gehalts der gegenwärtigen Sekretäre in Erwägung ziehen. — Gegen diese Ansicht wurde von andern Rednern ausgeführt, daß, selbst wenn die von Döblin gewünschte weise Einschränkung stattfindet, doch ein dritter Beamter eingestellt werden müsse, denn die Arbeiten hätten sich so stark vermehrt, daß sie von den beiden Sekretären nicht bewältigt werden können. Wenn die Arbeiten sich weiter so vermehren wie bisher, so werde wohl außer den drei Beamten noch eine ständige Hilfskraft für Schreibarbeit eingestellt werden müssen. — V i n k bemerkte: Es sei ein Irrtum, wenn man glaube, durch das Central-Arbeitersekretariat werde das Berliner Sekretariat erheblich entlastet, denn es sei natürlich, daß Sachen, die die Berliner Sekretäre vor dem Schiedsgericht geführt haben, von ihnen auch vor dem Reichs-Versicherungsammt geführt werden müssen. Wenn die sozialpolitische Thätigkeit des Berliner Sekretariats beibehalten werden soll, dann sei ein dritter Beamter notwendig. Andersfalls müßten sich die beiden Sekretäre nur auf die rein gewerkschaftlichen Arbeiten des Bureaus beschränken. — D ö b l i n erwiderte hierauf, er wolle die sozialpolitische Thätigkeit des Sekretariats nicht eingeschränkt wissen, sondern nur die Vertretung beim Reichs-Versicherungsammt, wofür ja das Central-Arbeitersekretariat da sei. Auch meine er, nach Schluß des Reichstags werde kürzestens mehr Zeit haben wie jetzt, wo er als Abgeordneter in Anspruch genommen ist. — Im Laufe der Debatte ließen mehrere Anträge auf Erhöhung des Gehalts der beiden Sekretäre, sowie auf Festsetzung einer Gehaltsstala ein. Gegen die Gehaltsverhöhung sprach O l b r i c h t, der Vertreter der Schuhmacher.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Die Erhöhung der Beiträge wurde abgelehnt, die Anstellung eines dritten Beamten gegen eine Stimme angenommen. Die Stelle soll ausgeschrieben und aus der Zahl der Bewerber der geeignete ausgewählt werden. — Auf Antrag B r ü c k n e r s wurde beschlossen, das Gehalt der beiden Sekretäre von 2200 auf 2400 M. zu erhöhen. — Ferner wurde ein von K n o l l gestellter Antrag angenommen, welcher den Ausschuh beauftragt, der nächsten Verammlung eine Gehaltsstala vorzulegen, welche die Gehälter ein für allemal regelt und zwar im Sinne der Anregungen des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses.

Als dritter Punkt der Tagesordnung folgte die Berichterstattung über die beim Ausschuh angemeldeten Streiks.

K ö r s t e n berichtete über den Streik der Vergolder. Derselbe wähet bereits sechs Wochen. Man hätte nicht annehmen können, daß dieser Streik sich so lange hinziehen würde, denn es handelt sich nicht um materielle, sondern nur um prinzipielle Forderungen, in der Hauptsache um die Einsetzung einer Schlichtungskommission und die Regelung der Heimarbeit. Die Einsetzung einer Kommission ist eine Notwendigkeit, um eine Instanz zu schaffen, welche die Differenzen regelt, die durch die fortgesetzten Lohnabzüge entstehen. Redner hat bereits sechsmal mit den Unternehmern und deren Vertretern verhandelt, ohne daß bis jetzt das geringste Resultat erzielt wurde. Die Einsetzung der Kommission, die sonst bei Streiks als etwas Selbstverständliches sozusagen nebenbei bewilligt wird, stieß

in diesem Falle auf ungeahnte Schwierigkeiten. Nicht das geringste Entgegenkommen haben die Unternehmern gezeigt, sie wollten auch nicht vor dem Einigungsamt verhandeln. So wie die Dinge jetzt liegen, kann man den Vergoldern nicht raten, den Streik aufzugeben. Die Gewerkschaften werden ersucht, den Streik nach Kräften zu unterstützen.

S p ä t h e, der Vertreter der Vergolder, wies darauf hin, wie notwendig die Regelung der Heimarbeit in der Goldbleichfabrikation sei. Durch die Heimarbeit werde eine Konkurrenz geschaffen, die der Schreden aller Berufsangehörigen sei. Der Führer der Unternehmern, der bekannte freisinnige Stadtverordnete und Landtagsabgeordnete Rosenow stelte sich den Forderungen der Arbeiter so schroff gegenüber wie es die ärgsten Reaktionen thun. Die auswärtigen Kollegen warten darauf, daß das Unwesen der Berliner Hausindustrie eingedämmt werde, und deshalb werden auch die Berliner Vergolder ihren Streik durchzuführen. — Weiter wurde mitgeteilt, daß 600 Streikende zu berzehen sind, und daß auch der Verband der Handels- und Transportarbeiter mit 66 Padern am Ausstand beteiligt ist.

H e y s c h o l d berichtete über die Ursachen und den Verlauf der Lohnbewegung der Bäcker. Derselbe war geplant als eine Bewegung zur Einführung einer Tarifgemeinschaft. Nachdem aber die Meister jede Verhandlung nach dieser Richtung abgelehnt haben, ist die Bewegung eine ernste geworden und der Kampf ist unvermeidlich. Es muß jetzt etwas geschehen, um die Lage der Bäckergehilfen zu verbessern, die wegen ihrer falschen Löhne — sie gehen herunter bis zu 5,35 M. wöchentlich bei halber Kost — in andern Berufen Arbeit suchen und hier nicht selten als Lohndrücker auftreten. Die Organisation der Bäcker ist in letzter Zeit von 121 auf 1000 Mitglieder gewachsen, und während der kurzen Zeit dieser Lohnbewegung ist die Mitgliederzahl schon auf 2700 gestiegen. Es sind das nicht nur Kollegen, die sich wegen des Streiks aufnehmen ließen, sondern die gekommen sind, weil sich das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Organisation gehoben hat. Der so gestärkte Verband kann mit den besten Hoffnungen dem Streik entgegengehen. Materielle Unterstützung der Gewerkschaften wird einmütlich nicht nachgefragt, denn der Verband verfügt über ausreichende Mittel, aber es wird erwartet, daß die Gewerkschaften dem Streik der Bäcker ihre moralische Unterstützung zu teil werden lassen.

Hierauf gab B i g u s c h einen kurzen Bericht über die Bewegung der Konditoren, die sich, soweit sie in Bäckereien arbeiten, dem Bäckerstreik anschließen. Der Redner empfahl auch diesen Streik der Wohlwollenden Berücksichtigung der Gewerkschaften.

Damit war die Tagesordnung erledigt. In der Verammlung fehlten die Vertreter der Asphaltreue, Barbiers, Wäcker, Bureauangestellten, Glaser, Rarmorarbeiter, Maschinisten, Röhrenarbeiter, Musiker, Schmiede, Steinarbeiter, Stereotypreue, Bühnenarbeiter, Typographen.

Der Arbeiter-Sängerbund hielt am 10. April in der Brauerei Friedrichshain eine Ausschuhung ab. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab die zum Fall „Liberio“ kontra Meyer gewählte Kommission ihren Bericht. Aus demselben ging Meyer als gerätfertig hervor. Dem Verein „Liberio“ sprach die Kommission einen Tadel dahingehend aus, die Sache ohne vorherige eingehende Untersuchung der Dessenlichkeit unterbreitet zu haben. Zur Aufnahme in den Bund hatte sich das Völkische Doppelquartett gemeldet. Nach längerer Diskussion wurde die Aufnahme mit 66 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Zum Delegiertentag der Liebergemeinschaft in Dresden werden auf Antrag zwei Delegierte entsendet. Gewählt wurden der Kassierer A. Seikrit und der Dundebsirrigent R. Mabel. In Sachen der beiden Vereine „Sangeslust III“, Tempelhof und „Liederkreis“, Gernsdorf, welche beide die Lokalliste nicht beachtet haben, wird letzterem Verein eine Wäge erteilt, im Wiederholungsfall Ausschuh angebrocht. Beim Verein Tempelhof ist die Sache nicht richtig angeklärt und wird die Sache zur weiteren Erledigung dem Vorstand überwiefen. Das Provinzial-Sängerkfest findet in diesem Jahre am Sonntag, den 28. Juni in Reichenau statt. Dem Komitee zur Errichtung eines Georg Herwegh-Denkmal in Diesl (Schweiz) wurden 150 M. bewilligt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Paris, 6. Mai. (V. H.) Nachrichten aus Petersburg zufolge soll Auropatkin an den Jaren telegraphiert haben, es sei unmöglich, das Vordringen der Japaner bis zu einer Entfernung von 1,40 Kilometer angeht, die numerischen Schwäche der russischen Streitkräfte zu verhindern.

Petersburg, 6. Mai. (V. H.) Hier erwartet man stündlich die offizielle Bestätigung einer seit dem frühen Vormittag in den liegenden Kreisen Petersburgs zirkulierenden Nachricht, wonach die Japaner bei Pitowo landeten und dadurch die Verbindung vom Lande aus mit Port Arthur abschnitten.

Paris, 6. Mai. (V. H.) Der „Temps“ berichtet aus Petersburg: Obwohl man noch offizielle Bestätigung abwartet, wird doch an kompetenter Stelle als zweifellose Thatsache versichert, daß die Japaner im Norden von Port Arthur und zwar in Pitowo gelandet sind und die Landverbindung mit Port Arthur abgeschnitten haben.

Paris, 6. Mai. (V. H.) „Echo de Paris“ berichtet aus Petersburg. Kapitän Kurafino, Offizier des Generalstabes, verlor, obgleich verwundet, den linken Flügel des Generals Salsulitsch schwimmend zu erreichen, er ging jedoch unter und seine Leiche wurde von Kosaken geborgen. Weiter meldet das genannte Blatt, man glaube in russischen Militärkreisen, daß sich jetzt die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz überschlagen werden.

Washington, 6. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Gesandte in Tokio Griscom übermittelte dem Staatsdepartement ein Telegramm, in welchem er die Landung der Japaner auf der Halbinsel Liautung ungefähr 40 Meilen oberhalb von Port Arthur bestätigte. Man sagt, der Ort sei Rintschau, der an dem schmalsten Punkte der Halbinsel liegt. Infolgedessen sei der Betrieb auf der Ostfelsenbahn eingestellt und die Belagerung von Port Arthur nehme ihren Anfang.

Abschluß der Gemeinderatswahlen in Wien.

Wien, 6. Mai. (W. L. B.) Mit dem heutigen Tage sind die Ertragwahlen zum Gemeinderat abgeschlossen. Der Gemeinderat setzt sich nunmehr zusammen aus 198 Christlichsozialen, 20 Fortschrittlichen und 2 Sozialdemokraten.

Die Russen räumen Port Arthur.

London, 6. Mai. (V. H.) Nach hierher gelangten Meldungen haben die Russen die Garnison von Port Arthur bis auf 4000 Mann zurückgezogen. Die Archive und Gelder wurden nach Wladsow gebracht.

Socialistische Präsidentschaftskandidatur.

New York, 6. Mai. (V. H.) Die Sozialdemokraten nominierten Eugen Debs, den aus dem Chicagoer Bahnstreik bekannten Arbeiterführer zum Präsidentschaftskandidaten.

Dresden, 6. Mai. (V. H.) Direktor R e i n h o l d vom „Invalidenten“ vergiftete sich zerrütteter Vermögensverhältnisse wegen. Ob die Kräfte dieses Unterstützungsvereins in Ordnung sind, weiß man noch nicht.

Rom, 6. Mai. (W. L. B.) Die Flucht Rasis bestätigt sich, es scheint, daß Rasi sich nach der Schweiz gewandt habe.

Rom, 6. Mai. (W. L. B.) Wie die „Tribuna“ meldet, suchte der Mullah bei der italienischen Regierung um Frieden nach und erklärte, sich unterwerfen und die Oberhoheit Italiens anerkennen zu wollen. Ferner erbat er die Vermittlung Italiens zwischen sich und England. Es bleibe nur noch die Frage des Waffenhandels zu lösen, der hauptsächlich über Dschibuti geht.

Reichstag.

85. Sitzung, Freitag, den 6. Mai 1904, nachmittags 1 Uhr.

Vom Bundesratspräsidenten v. Tirpitz.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf über die Entlastung des Reichsgerichts.

Es wird in die Tagesordnung eingetretten und ein schleuniger Antrag der Antisemiten um Einstellung der gegen den Abg. Bruhn (Ant.) wegen Verleumdung des Kaufmanns Caspari in Königsheim königl. Amtsgericht I in Berlin schwebenden Privatklage für die Dauer der gegenwärtigen Session debattelos angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Resolution Gröber (C.) auf Änderung des Militär-Strafgesetzbuches — Herabsetzung der Mindeststrafen für Vergehen von Untergebenen.

Die Kommission — Berichterstatter Abg. Gröber (C.) — beantragt, die verbündeten Regierungen um Verlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, der im § 97 Abs. 1 des Militär-Strafgesetzbuches die Minimalstraffe erheblich herabsetzt.

Staatssekretär des Reichs-Marineamts v. Tirpitz: Wenn auch die Resolution in der Kommission ihrem Inhalt nach ganz wesentlich abgeändert worden ist gegenüber der ersten Form, die wir bei der zweiten Lesung des Marine-Etats gehört haben, deshalb glaube ich doch meine Ansicht wiederholen zu sollen, daß ich die Annahme der Resolution für eine Handlung von schwerwiegender Bedeutung erachte. Ich glaube, daß aus der Thatsache, daß das hohe Haus eine solche Resolution annimmt, Schlüsse gezogen werden könnten, die der Herr Referent am allerwichtigsten wünscht, und aus diesem Grunde glaube ich empfehlen zu sollen, daß das hohe Haus der Resolution nicht zustimme.

Abg. v. Normann (L.): Wir haben bereits bei der ersten Besprechung erklärt, daß für uns die Resolution gänzlich unannehmbar ist. In unserer Stellung ändert nichts die neue Fassung, die die Resolution erhalten hat. Sie bedeutet auch jetzt eine schwere Gefahr für die Disziplin. Wir werden nie die Hand dazu bieten, daß an der Disziplin, der wichtigsten Grundlage für Armee und Marine, nur im geringsten gerüttelt werde.

Abg. Hagemann (natl.): Wir haben seiner Zeit erklärt, daß wir dem Gedanken der Resolution sympathisch gegenüberstehen, daß, und aber die Art der Formulierung nicht gefalle. In der Kommission sind nun diese Bedenken beseitigt. Selbstverständlich sind auch wir nicht gewillt, die Disziplin in der Armee zu untergraben, aber die Disziplin wird nicht dadurch gefährdet, wenn man die bessernde Hand da anlegt, wo sie angelegt werden kann. Es soll ja nicht die Höchststrafe herabgesetzt werden, sondern nur dem Gericht Gelegenheit geboten werden, nach der Würdigung des Einzelfalles die Sühne zu bemessen.

Abg. Dr. Müller-Weinigen (fr. Sp.): Wir wollen der Resolution zustimmen, bedauern aber, daß sie sich auf einen derartig kleinen Thatbestand beschränkt. Von einer Untergrabung der Disziplin durch die Resolution kann nicht die Rede sein. Wir wünschen eine vollständige Revision der Militär-Strafgesetzbücher, vor allem der Paragraphen, die in den Verhandlungen über Soldatenmishandlungen eine so große Rolle gespielt haben. Wir halten diese Revision noch für notwendiger als die Revision des Reichs-Strafgesetzbuchs, da das Militär-Strafgesetzbuch zum Teil auf einem ganz veralteten Rechtsstandpunkt steht. (Sehr richtig! links.)

Abg. Singer (Soz.):

Ich kann namens meiner Freunde erklären, daß wir dem Antrag der Kommission zustimmen werden, wenigstens auch wir lebhaft bedauern, daß der Inhalt der Resolution beschränkt worden ist. Wir sind mit dem Vorredner der Meinung, daß die Revision des Militär-Strafgesetzbuchs nach verschiedenen Richtungen eine dringende Notwendigkeit ist. Die Kommission hätte nicht nur eine Herabsetzung des Strafminimums für Verfehlungen gegen Untere Vorgesetzte, sondern auch gegen das Strafminimum für Verfehlungen gegen höhere Vorgesetzte empfehlen sollen. Die Kommission ist dem ablehnenden Standpunkt der Regierung viel zu weit entgegengekommen. Den Forderungen, die die große Masse der Bevölkerung auf diesem Gebiete erhebt, entspricht die Resolution bei weitem nicht. Nur unter dem Zwange, daß die Resolution nun einmal vorliegt, und im Augenblicke nichts Besseres erreicht werden kann, sind auch wir bereit, der Resolution zuzustimmen, ohne auch nur im entferntesten damit ausdrücken zu wollen, daß sie uns genügt.

Herr v. Normann befürchtet eine Schädigung der Disziplin durch die Herabsetzung des Strafminimums. Was verteidigt man nicht alles mit Gründen der Disziplin! Damit haben auch die Anhänger der Prügelstrafe und des Spießrutenlaufens operiert. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.) Die Herren sollten sich beteuert werden, daß durch eine Disziplin, die durch rohe, brutale Behandlung erzwingen ist, nicht die fruchtbarste Tätigkeit auf dem betreffenden Gebiete erzielt wird, die Disziplin, die auch wir wollen, muß herbeigeführt werden durch humane Behandlung der Untergebenen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dasbach (C.): Ich bedaure, daß Herr v. Tirpitz nicht gesagt hat, welche Schlüsse er bei der Annahme der Resolution beabsichtigt. Wir wünschen gerade, daß ein bestimmter Schluß daraus gezogen werde, nämlich der, daß das deutsche Volk sieht: die armen, geprügelten Soldaten haben im Reichstage einen Anwalt. In der Regel vergeht sich ein Untergebener gegen einen Vorgesetzten nur dann, wenn er angeheitert, oder wenn er fortwährend gequält worden ist. Mir ist kein Fall begegnet, wo ein Soldat sich einem willkürlichen Dienstbefehl eines Vorgesetzten widersetzt hätte. Jüngst ist ein Unteroffizier, der einen Mann stundenlang am Querbalken hängen ließ, bloß zu fünf Wochen Mittelarrest verurteilt worden. In welchem Verhältnis steht hierzu die Bestrafung mit zehn Jahren Gefängnis, die in Heidelberg die Reservisten getroffen hat. Die Fortdauer des Mißverhältnisses in der Bestrafung von Vorgesetzten und Untergebenen erschüttert die Disziplin. Die Leute empfinden, daß sie ungerecht behandelt werden, und jeder Mensch, der ungerecht behandelt wird, empört sich.

Abg. v. Kardorff (Sp.): Auch meine politischen Freunde wünschen dringend, daß die Militär-mishandlungen beseitigt werden. Aber den Weg, den die Resolution vorschlägt, halten wir für falsch. Wir können nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Disziplin im Heere aufrecht erhalten wird, wenn diese Resolution Gesetz wird.

Bayerischer Bundesrats-Bevollmächtigter General-Lieutenant v. Endres: Herr Dasbach hat gesagt, die Resolution solle im Lande die Ueberzeugung hervorrufen, daß den armen mißhandelten Soldaten im Reichstage ein Anwalt erwache. Im Namen des bayerischen Offizierscorps muß ich hier konstatieren, daß der Anwalt der Soldaten auch heute noch der Offizier ist, und diese hohe Aufgabe wird er sich dadurch nicht aus der Hand nehmen lassen, daß ihm die schlimmsten Vorwürfe und Verleumdungen in diesem Hause gemacht werden. (Große Unruhe links.)

Präsident Graf Ballestrem: Herr Bevollmächtigter des Bundesrats, Sie dürfen hier in diesem Hause nicht sagen, daß durch Mitglieder dieses Verleumdungen ausgesprochen werden. (Lebhaftes Zehr richtig! links.) Das ist gegen die Ordnung des Hauses.

General-Lieutenant v. Endres: Ich nehme den Ausdruck sofort zurück. Er war nicht so gemeint. Ich meinte, der Offiziersstand wird sich die Aufgabe, Anwalt des Soldaten zu sein, nicht durch die vielen Verleumdungen, die heute gegen ihn ausgesprochen werden,

aus der Hand nehmen lassen. Er wird sich diese Aufgabe auch dadurch nicht aus der Hand nehmen lassen, daß hier im Hause vom Herrn Abgeordneten v. Dasbach behauptet worden ist, die Unwillkürlichkeit für den armen mißhandelten Soldaten liege hier im Hause. Herr Abg. Singer wies darauf hin, daß gerade heute bei der fortgeschrittenen Entwicklung und den humanen Anschauungen es nicht abzusehen sei, wie die Disziplin geschädigt werden sollte durch Annahme der Resolution. Ich möchte nur konstatieren, daß es nicht leicht eine Zeit in der Armee gegeben hat, wo die Disziplin so gefährdet war, wie sie es heutzutage ist. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Es ist das selbstverständlich, wenn, wie heute, die politischen Strömungen ihre Anschauungen durch Rekruten in die Armee hineinsenden, und wenn vieles über Vorgänge in der Armee mit Recht oder Unrecht im Volke erzählt wird, das nicht gerade geeignet ist, die Disziplin zu fördern. Es ist also die Frage, ob gerade heute der richtige Moment gegeben ist, einige Anordnungen zu treffen, die, man mag sagen, was man will, die Handhabung der Disziplin erschweren.

Abg. Dr. Spahn (C.): Unsere Resolution ist dadurch begründet, daß das Militär-Strafgesetzbuch keine mildernden Umstände kennt. Es giebt aber Fälle, wo der Richter in der Lage sein muß, unter die Mindeststrafen des Militär-Strafgesetzbuchs herunterzugehen, wenn er ein gerechtes Urteil fällen will. Wenn man jetzt den Standpunkt der Disziplin betont, so ist das ganz falsch. Ich behaupte, Disziplin und Gerechtigkeit können nicht im Widerspruch stehen, wenn sie es aber könnten, so steht jedenfalls die Gerechtigkeit höher als die Disziplin. (Lebhaftes Bravo! im Centrum und links.) Wenn das Militär-Strafgesetzbuch Bestimmungen enthält, die es dem Richter unmöglich machen ein Vergehen mit der entsprechenden gerechten Strafe zu belegen, dann giebt es gar kein Zögern, dann muß sofort das Gesetz geändert werden. (Bravo! im Centrum und links.)

Abg. Gothein (fr. Sp.): Meine Freunde stehen auf dem Standpunkt, den Herr Müller-Weinigen vertreten hat. — Ich hätte nicht das Wort ergriffen, aber die Ausführungen des Herrn v. Endres machen eine Erwiderung notwendig. Wir erkennen an, daß es Aufgabe des Offizierscorps ist, Anwalt ihrer Untergebenen zu sein, aber es hat nach dieser Richtung kein Monopol. Es ist auch Aufgabe des Reichstages, wo er Mißstände in der Armee kennen lernt, seine Stimme zu erheben und in solchen Fällen den Anwalt des gemeinen Mannes abzugeben. Das ist um so notwendiger, als das Offizierscorps in sehr vielen Fällen nicht bloß Anwalt, sondern auch Ankläger und Richter ist, wodurch ihm seine Rolle als Anwalt wesentlich erschwert wird. — Wenn wir, wie Herr v. Kardorff will, uns einfach damit zufrieden geben wollten, daß nach Ansicht der Militärverwaltung durch die Resolution die Disziplin geschädigt wird, so hieße das, alles selbständige Denken und Handeln in solchen Fragen aufgeben. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Die Worte des Herrn von Endres klingen gerade so, als ob der Offiziersstand der allein berufenen Vertreter des Soldaten sei. Eine solche Auffassung mag zur Zeit des ancien régime gegolten haben, heute projizieren wir gegen sie mit allem Nachdruck. Wir sind der Meinung, daß wir das ganze Volk, auch das Volk in Waffen hier zu vertreten haben. (Lebhaftes Beifall.) Nichts erschüttert die Disziplin mehr, als ungerechte Bestrafungen. Wir erklaren in der Uebereinstimmung des Militär-Strafgesetzbuchs mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes die beste und wirksamste Sicherung der Disziplin. (Bravo! links.)

Bayerischer General-Lieutenant v. Endres: Ich sehe immer mehr ein, daß man im Reichstage mit außerordentlicher Sorgfalt auftreten muß. (Lebhaftes Zustimmung und Heiterkeit links.) Ich habe von den Ausführungen des Herrn Dasbach denselben erhellenden Eindruck gehabt, den Herr Dr. Müller-Sagan von meinen Ausführungen gehabt hat. Ich hatte den Eindruck, daß Herr Dr. Müller-Sagan (Heiterkeit) ausschließlich den Reichstag für den berufenen Vertreter der Soldaten halte. Demgegenüber hob ich hervor, daß die natürliche Anwaltlichkeit für den Soldaten in den Händen des Offizierscorps liege. Diese Behauptung muß ich aufrechterhalten; es ist mir aber nicht entfernt eingefallen zu sagen, daß der Reichstag ausgeschlossen sein solle von der Vertretung der Angelegenheiten des Soldaten.

Abg. Singer (Soz.):

Herr v. Kardorff berief sich auf die unbedingte Autorität der Reichsverwaltung, aber wie oft hat er schon früher Opposition gegen die Regierung getrieben! Er legt sich das danach zurecht, wie er die Sache im Augenblick ansieht. (Sehr richtig! links.) Im übrigen habe ich gar keine Vorschriften darüber gemacht, wie die Disziplin gehandhabt werden soll; ich habe nur gesagt, ich halte es für möglich, daß sie ohne schwere Strafen aufrechterhalten wird. Hauptächlich möchte ich mich aber gegen den Herrn Bundesratsbevollmächtigten wenden. Er hat seine Ausführungen ja auf eine andre Grundlage gestellt, aber besser hat er es damit nicht gemacht. Er hat gesagt, der natürliche Anwalt des Soldaten sei der Offizier. Er scheint zu glauben, daß andre Stellen unzulässige Anwälte sind. (Heiterkeit.) Es sollte ja so sein, daß der Offizier der Anwalt des Soldaten ist, wenn auch dadurch nicht ausgeschlossen ist, daß andre Stellen ebenfalls seine Anwälte sind. Als unparteiischer Anwalt kann jedenfalls der Offizier nicht angesehen werden, weil in seiner Stellung Umstände liegen, die ihn partiell machen. Ein Beispiel aus der letzten Zeit mag Zeugnis dafür sein, was Anwalts-offiziere sein können. In einer Militärgerichtssitzung verhandlung der letzten Zeit beantragte der Ankläger Freisprechung. Der Anwalt, der Offizier als Verteidiger, plaidierte für Bestrafung und das Militärgericht hat freigesprochen. Das sind jedenfalls kumische Anwälte. Der Bundesratsbevollmächtigte hat behauptet, daß gerade jetzt die Disziplin besonders gefährdet sei, und dabei deutlich auf meine Partei hingewiesen. Dem gegenüber berufe ich mich auf militärische Autoritäten, die allgemein die Socialdemokraten als gute, brauchbare und pflichttreue Soldaten ansehen und meinen, daß gerade wir die jungen Leute warnen davor, im Heere politische Agitation zu treiben. Wenn aber Herr v. Endres auf die Abneigung gegen die Disziplin und die militärischen Sitten hinweist, die durch unsere Agitation entstehen soll, so kann ich ihm nur raten, die Ursache dieser Abneigung zu beseitigen. Verschwinden die Mißhandlungen, so wird er mit der Abneigung nicht mehr zu kämpfen haben. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter v. Endres: Der letzte Punkt ist oft genug erörtert worden. Die Verschiedenheit der Anschauungen wird hier durch eine Verschiedenheit der grundlegenden Auffassungen hervorgerufen, so daß ich nicht glaube, daß ich noch darüber diskutieren muß. Nur auf eine Aenderung des Vorredners möchte ich erwidern. Der Gegensatz von natürlich ist künstlich, und ich halte allerdings den Abg. Singer für einen künstlichen Anwalt der Soldaten. (Heiterkeit.)

Abg. Hagemann (natl.): Die Debatte ist in ganz schiefe Bahnen gekommen. Was hat denn die Herabsetzung der Mindeststrafen für Vergehen gegen Vorgesetzte mit den Militär-mishandlungen zu thun? Zahlreiche Gerichte haben in ihren Urteilen ja ausgesprochen, daß sie die Mindeststrafen für zu hoch halten. Das Gericht erhält ja auch jetzt volle Freiheit, beliebig hohe Strafen zu verhängen. Deshalb verheißt ich den Widerstand des Abg. v. Kardorff gar nicht. (Sehr richtig! bei den National-Liberalen.)

Abg. v. Kardorff (Sp.): Herr Singer meinte, ich hätte doch sonst meine eigne Meinung. Aber gerade die Armee ist der Punkt, wo

ich mich sehr hüten, eine eigne Meinung zu haben, die von der Armeeleitung abweicht. Denn die Armee hat das Deutsche Reich zusammengehalten und erhält es. Zur Remedur einer zu hohen Strafe ist immer die Gnade des höchsten Kriegsherrn da. (Bravo! rechts.)

Damit schließt die Diskussion. Abg. Gröber (C.) betont in seinem Schlusswort, daß es für den Richter eine maßlose Härte sei, wenn er für eine minimale Verfehlung auf ein Jahr Gefängnis erkennen müsse. Unser heutiges bürgerliches Strafgesetzbuch steht nicht mehr auf der Höhe der Zeit, aber das Militär-Strafgesetzbuch ist noch viel weiter zurück. (Lebhaftes Zustimmung links und im Centrum.)

Der Antrag der Kommission wird hierauf gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Es folgen Petitionen.

Die Petitionen einer großen Anzahl von Beamten, welche vor dem 1. April 1897 in den Ruhestand getreten sind, um Pensionserhöhung werden dem Reichskanzler als Material überwiesen. Eine Petition des Kaufmanns Scharnberger in Regensburg verlangt eine Aenderung des Sächsisch-Gesetzes dahin, daß ihm gestattet wird, als Generalvertreter der chemischen Fabrik vorm. Sandoz in Pafel Sulfid von dort einzuführen und zu verkaufen. Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition als Material.

Abg. Rimpau (natl.) beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Im Interesse der Zuckerindustrie müsse jedem Versuche, ausländische Süßstoffe über die Grenze zu bringen, aufs schärfste entgegengetreten werden.

Abg. Speck (C.) macht auf die schweren Nachteile aufmerksam, die das Sächsischgesetz für die kleinen Zwischenhändler im Gefolge gehabt hat und tritt für den Kommissionsantrag ein.

Abg. Gothein (fr. Sp.): Das Sächsischgesetz gehört zu den am wenigsten schönen Gesetzen, die wir in Deutschland haben: es ist ein ganz überreifes Gesetz. Als ich seiner Zeit einen Antrag, das Sächsischgesetz zu einem späteren Termin in Kraft treten zu lassen, begründen wollte, sagte Graf Limburg-Sturion zu mir, fügen Sie sich nicht erst in rednerische Unkosten. Ihr Antrag wird angenommen, meine Fraktion stimmt dafür. Trotz dieser Zusage stimmten im ganzen drei Konserervative für meinen Antrag. (Heiterkeit und Rufe: Hört! hört!) Wenn Sie damals den Versicherungen des Grafen Limburg entsprochen hätten, wäre die schwere Schädigung für die Zwischenhändler nicht herbeigeführt worden, sie hätten dann bis zum 1. September Vorräte abzusetzen vermocht und hätten sie nicht in Jollerschlag zu geben brauchen. Wir müssen die Petition zum allermindesten als Material überweisen für eine Revision des ganz überreife zu stande gekommenen Sächsischgesetzes. (Sehr richtig! links.)

Abg. v. Althofen (L.) erklärt, daß ihm Graf Limburg keine Mitteilung gemacht hätte. Vermutlich habe er nicht für die Fraktion, sondern nur für einzelne Mitglieder eine Erklärung abgegeben, die dann mißverständlich von Herrn Gothein ausgelegt worden sei. Das Sachverhalte sei keineswegs übereilt zu stande gekommen. An dem Sächsischgesetz darf nicht gerüttelt werden, seine Annahme war für einen Teil dieses Hauses die Vorbedingung der Zustimmung zur Brüsseler Zuckerkonvention. (Sehr richtig! rechts.)

Unterstaatssekretär v. Fischer wendet sich gegen die Position. Das Verlangen des Petenten steht dem Sächsischgesetz direkt entgegen, nach § 8 dieses Gesetzes wäre der Petent schon strafbar, wenn Süßstoff in einer Menge von mehr als 50 Gramm bei ihm vorgefunden würde.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Wir werden dem Antrag Rimpau zustimmen. Von einem überstürzten Inkrafttreten des Sächsischgesetzes, von dem Herr Gothein sprach, kann keine Rede sein. Die Händler haben durch die Veröffentlichung des Gesetzes 1/4 Jahre lang vorher gewußt, daß sie sich nach dem 1. April 1903 strafbar machen, wenn sie mehr als 50 Gramm Süßstoff in ihrem Besitz hätten.

Abg. Gothein (fr. Sp.): Für mich sind die Süßstoffe kein Surrogat, sie haben gar keinen Nährwert, sondern sind nur ein Gewürz. Herrn Baasche erwidere ich, daß das Gesetz an sich wohl vorbereitet war, aber das Verbot des Saccharins ist erst ganz zuletzt auf das Verdrängen der Zuckerinteressen in das Gesetz gekommen, in der Vorlage war es nicht enthalten.

Damit schließt die Debatte. Der Antrag Rimpau auf Uebertragung zur Tagesordnung wird gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen abgelehnt, der Antrag der Kommission angenommen.

Es folgen Petitionen betreffend die Dedung der Kosten bei etwaiger Einführung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Die Kommission beantragt, die Petitionen dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Abg. Mollenhuth (Soz.)

Es ist nötig, einige Bemerkungen zu den Petitionen zu machen und darauf hinzuweisen, welcher Art das Material ist, das der Herr Reichskanzler in diesen Petitionen erhält. Zunächst wenden sich die Vätermeister gegen eine Belastung zu Gunsten einer staatlichen Arbeitslosen-Versicherung, weil dadurch die Existenz- und Konkurrenzfähigkeit des Handwerkerstandes vollständig untergraben werde. Für einen Vätermeister kann doch der Konkurrent nur ein anderer Vätermeister sein, und da alle Arbeitgeber gleichmäßig zu den Kosten für die Arbeitslosen-Versicherung herangezogen werden sollen, so ist nicht einzusehen, wie die Konkurrenzfähigkeit der Vätermeister durch eine solche Versicherung leiden kann. In Betracht kommt weiter, daß das Vätermeistererbe zu den Gewerben gehört, welche am meisten dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit zu heigern. In keinem Verufe ist die Zahl der Lehrlinge eine so kolossale, wie gerade im Vätermeisterberufe. Außerdem werden in diesem Gewerbe sehr niedrige Löhne bei sehr langer Arbeitszeit gezahlt, wodurch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter herabgemindert und die Arbeitslosigkeit erhöht wird. Weiter petitioniert die Vereinigung „Schleswigischer Arbeitgeber-Verbände“ dahin, in erster Linie die Einführung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit den Arbeitern und ihren Organisationen selbst zu überlassen. Es ist andererseits bekannt, daß gerade die Arbeitgeber-Verbände ihr vornehmstes Ziel darin erblicken, den Arbeitern die Organisation nach Möglichkeit zu erschweren. Der Fiskus verbietet ja seinen Arbeitern, sich zu organisieren. Angeblich im Interesse der Disziplin, in Wahrheit im Interesse der eignen Kasse. Er hat seine Stellung dazu benützt, die Löhne z. B. im Kohlenbergbau ständig herabzudrücken. Vorteil hat der Staat von diesem Vorgehen nicht. Denn wenn die Arbeiter sich nicht satt essen können, leidet ihre Leistungsfähigkeit und sinkt die Qualität der Arbeit. Nun hat ja gewiß in erster Linie der Arbeiter Interesse an der Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Aber auch der Arbeitgeber sollte Interesse daran haben, die Arbeitskraft zu erhalten. Und der Staat würde, was er für die Arbeitslosen ausgiebt, schon an dem wieder ausbringen, was er für die aus der Arbeitslosigkeit entsetzende Not und das Verbrechen ausgeben muß.

Nun wendet man immer ein, die Industrie könne die steigenden Löhne nicht tragen. Aber da mühte man doch erst nachzuweisen, daß die bisherige „Belastung“ etwa seit dem Jahre 1880 der Industrie geschadet hat. Die Beiträge für die Arbeiterversicherung sind ja nichts weiter als der feststehende Teil des Arbeitslohnes. Trotzdem laufen sofort beim Auftauchen des Projekts einer Arbeitslosen-Versicherung diese merkwürdigen Petitionen ein. Da können wir uns nicht dem Kommissionsantrag anschließen, sondern müssen Uebertragung zur Tagesordnung beantragen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Der Kommissionsantrag wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen.

Es folgt die Petition betreffend Aenderung des § 100f der Gewerbe-Ordnung. Sie verlangt genaue Begriffsbestimmung der

Ausdrücke „Fabrik“ und „Werkstatt“. Die Kommission beantragt Uebertreibung zur Erwägung.

Auf eine motivierte Anfrage des Abgeordneten Dr. Pahnke (fr. Bg.) teilt

Geheimrat Spielhagen mit, daß vom preussischen Handelsministerium eine Denkschrift über diese Frage ausgearbeitet worden sei, um der jetzt möglichen Doppelbesteuerung als Fabrik- und Handwerksbetrieb gegenüberzutreten. Die Handwerker einerseits und die Handelskammern andererseits seien dazu herangezogen worden, und die Denkschrift sei entsprechend der Schwierigkeit der Materie sehr eingehend. Jetzt schwebten kommissarische Verhandlungen zwischen den zunächst beteiligten Ressorts, über deren Stand er vorläufig nichts mitteilen könne.

Abg. Thiele (Soz., der stellvertretender Referent ist, aber als Abgeordneter spricht): Ich will nur erklären, daß wir, und ich glaube auch die freisinnige Volkspartei, in der Kommission gegen die Uebertreibung gestimmt haben, weil wir uns nicht für den Wunsch der Innungen nach Befreiung von der Leistungspflicht engagieren wollen.

Damit schließt die Diskussion. Der Kommissionsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und freisinnigen Volkspartei angenommen.

Die Petitionen betr. Aenderung des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau werden auf Antrag des Abg. Erzberger (C.) von der Tagesordnung abgesetzt, weil eine Resolution Müller-Judva (C.) über diesen Gegenstand zum Etat des Reichsanwalts des Innern vorliegt, dieser Gegenstand also zweimal beraten werden würde.

Die Petitionen betreffend Einführung des Befähigungsnachweises sowie betreffend Unterdrückung schlechter Litteratur- und Kunstzeugnisse werden auf Antrag des Abg. Müller-Sagan (fr. Bg.) ebenfalls von der Tagesordnung abgesetzt, um sie vor besser belegtem Hause zu beraten.

Es folgt die Petition betreffend Erlaß eines Verbots der Verwendung von Bleifarben.

Die Kommission hat Uebertreibung zur Erwägung beschlossen und folgende Resolution angenommen: „Der Herr Reichsanwalt zu ersuchen, sofort dahin zu wirken, daß durch eine Verordnung des Bundesrats ausreichende Schutzvorschriften gegen die Gefahren der Bleivergiftung getroffen werden.“

Berichterstatter ist Abg. Tzamer (Soz.).

Abg. Meyer (L.): Die Gefahren der Bleivergiftungen sind unmeßbar, es sollten Bestimmungen erlassen werden, daß das Bleiweiß nur in gebundener Form in den Handel gebracht werden darf. Geht das, dann ist die Gefahr der Vergiftung durch Bleiweiß keine große. Einen wirklichen Erlaß für Bleiweiß giebt es noch nicht. Bedauerlich sind die verlegenden Ausdrücke in der Petition gegenüber der Malerinnung.

Abg. Wurm (Soz.):

Die verlegenden Ausdrücke gegen die Malerinnung, die der Vorredner bedauert, sind durchaus erklärlich. Die Malerinnung war es, die durch subjektiv unwahre Gutachten über die Gefährlichkeit des Bleiweißes den Arbeitersegen hintertrieben hat. In dem Gutachten wird von einer Malerinnung in Straßburg gesprochen, in der die Fabrikanten für Unschädlichkeit des Bleiweißes plädiert hätten, während eine solche Malerinnung in Straßburg gar nicht existiert. Es wird ferner in dem Gutachten mitgeteilt, daß bei der Krankheits der Innung keine Bleivergiftung angemeldet sei, während in der That eine ganze Anzahl von direkten Blei-Erkrankungen bei der Krankenkasse angemeldet waren. (Hört! hört!) Das ist allerdings genug, um gegen eine solche Innung Protest zu erheben. Ich begreife es, daß der Herr Vorredner angetan hat, die Regierung möchte wenigstens den Versuch machen, in ihren Betrieben die Verwendung von bleifreien Farben anzuordnen. In Frankreich geschieht das seit einigen Jahren, und seit diesem Jahre auch im Kanton Zürich. Der Staat sollte aber auch bei den Submissionen die Bedingung stellen, daß nur bleifreie Farben verwendet werden. Wir beantragen die Petition dem Reichsanwalt nicht zur Erwägung, sondern zur Verächtlichmachung zu überweisen. Wir verlangen das vollständige Verbot der Verwendung von bleihaltigen Farben. Vor allem haben die Maler unter den Gefahren der Bleivergiftung zu leiden, bei ihnen sind Schutzvorschriften am schwersten durchführbar, weil sie ein Wandergewerbe betreiben. Zum wirklichen Reinigen von Farben gehört bekanntlich warmes Wasser, auch solches ist für die Maler auf den Bauten gar nicht und in fremden Wohnungen fast nie zu erhalten. Die Erkrankungen durch Bleivergiftung sind auch größer, als die Statistik aufweist, weil die große Masse der Werke nicht beurteilen kann, ob in der That eine Bleivergiftung vorliegt. Die Werke merken dies erst, wenn sich die Krankheit in vorgeschrittenen Stadium befindet, wo Hilfe meist zu spät ist. Gerade für das Wandergewerbe sind noch gar keine Schutzvorschriften erlassen. Wenn aber die Schutzvorschriften undurchführbar sind, dann liegt die Notwendigkeit vor, die Verwendung von Bleiweiß gänzlich zu verbieten. Das ist der Kernpunkt der ganzen Frage. Ob ein billiger Ersatz vorhanden ist, ob die Bleivergiftung geschädigt werden, ob selbst die Arbeiter in diesen ihren Werken wechseln müssen, kann daneben gar nicht in Betracht kommen; denn es gehen Tausende von Menschenleben sonst zu Grunde. Eine Industrie, die nur auf Kosten der Gesundheit und des Lebens ihrer Arbeiter bestehen kann, hat kein Recht zu bestehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ein Ersatz ist übrigens sicher möglich. Er kann schrittweise mehr Geld kosten. Wenn einen weichen Ausstrich, mag er auch teuer und weniger dauerhaft sein, kann man immer mit anderen Mitteln herstellen. Die Malerinnung in Köln hat durch Entsendung von Fragebogen ein Gutachten zu stande gebracht, das behauptet, es sei gar nicht so schlimm mit den Krankenheiten, aber sie hat gleich eine Information mitgeschickt, nach der die befragten Innungen die Anfrage beantworten sollten. Nun will der Reichstag die Petition zur Erwägung überweisen, das heißt im gewöhnlichen Deutsch überlegt, er legt wenig Wert darauf, „Verächtlichmachung“ hieße, daß er viel Wert darauf legt. Das Centrum sucht seine Seele dadurch zu retten, daß es eine Resolution hinzusetzt, aber auch in dieser wird das Verbot der Bleifarben nicht gefordert. Die Militärverwaltung hat in einem Gutachten für die Bleivergiftung verwendenden Maler als notwendige Schutzmittel gefordert: täglich einen Liter Milch, wöchentlich zwei warme Bäder, monatlich eine zwangsweise ärztliche Untersuchung. Will mein Vorredner, Herr Meyer, mir die Innung nennen, die bereit ist, die Kosten dafür zu übernehmen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Trotz alledem empfiehlt die Militärverwaltung mit ihrer strengen Disziplin, ihrer durchgeführten Organisation, ihren guten hygienischen Einrichtungen und ihrem Heer von Ärzten die Verwendung von Ersatzmitteln. Kann es ein besseres Plaidoyer für das Verbot der Bleifarben geben? Die Zeitung des christlichen Verbandes, „Der Maler“, schreibt, daß sie sich der Petition nur voll anschließen könne. Da mag es den einzelnen oder mehreren kosten, was es will, das ist ganz gleichgültig: Der Reichstag erfüllt nur eine sittliche Pflicht, wenn er das Verbot der Bleifarben fordert. Wir beantragen, die Petition zur Verächtlichmachung zu überweisen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Geheimrat Sprenger: Ich will Ihnen nur mitteilen, daß in nächster Zeit dem Bundesrat eine Vorlage zu gehen wird, welche den Zweck hat, diese Gewerbekrankheit zu bekämpfen. Ueber ihren Inhalt und die Stellung des Bundesrats kann ich jetzt natürlich noch nichts sagen. (Waboh!)

Abg. Erzberger (C.): Die Bleierkrankungen können durch das Verbot des Bleiweißes nicht verdrängt werden. Wenn die Herren konsequent sein wollten, müßten sie die Verwendung von Blei bei Accumulatoren, sie müßten die ganze Buchdruckerei verbieten, so daß der „Vorwärts“ nicht einmal erscheinen könnte. (Heiterkeit.) Im Buchdruckgewerbe werden

die Bleierkrankungen nur durch die hohe Reinlichkeit der Buchdrucker vermieden. Wir halten die Zeit noch nicht für gekommen, um mit einem so radikalen Mittel wie dem Verbot der Bleiweißverwendung vorzugehen.

Abg. Dr. Deumer (natl.): Wir alle sind darin einig, daß alles geschehen muß, um die Bleiweißvergiftungen zu vermindern. Daher werden wir für die Resolution der Kommission stimmen. Die geringe Zahl der Erkrankungen in den Bleiweißfabriken beweist aber, daß sehr viel mit hygienischen Maßregeln auf diesem Gebiete zu erreichen ist. Ein Verbot der Bleiweißverwendung würde eine schwere wirtschaftliche Schädigung vieler Arbeiterfamilien bedeuten.

Abg. Wurm (Soz.): Herr Erzberger gegenüber betone ich, daß ich ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß Schutzvorrichtungen für die Maler sehr wohl in Werkstätten, nicht aber auf Bauten durchführbar sind. Also der Hinweis auf Buchdruckereien und Accumulatorenwerkstätten traf nicht zu. Daß für die Buchdruckereien sehr gute Schutzvorrichtungen bestehen, haben wir stets anerkannt, die Schutzvorrichtungen für Accumulatorenwerkstätten reichen dagegen nicht aus. Gegenüber Herrn Deumer bemerke ich, daß der Bleierzbergbau noch lange nicht zu Grunde geht, wenn auch die Bleiweißverwendung eingeschränkt wird. Wenn die Regierung jetzt endlich Schutzmaßnahmen für die Maler einführen will, so ist das ja anerkennenswert, aber um so ratloser ist es, daß wir die Petition dem Herrn Reichsanwalt zur Verächtlichmachung überweisen, damit er bei dem zu erwartenden Gesetzentwurf auf das, was in der Petition enthalten ist, eingehend Bezug nimmt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Göttsch (fr. Bg.): Wir sind wohl alle der Ansicht, daß die Verwendung von Bleifarben gesundheitsschädlich ist. Nun kann ich zwar Herrn Dr. Deumer bestätigen, daß durch die Einrichtungen in den Fabriken Zahl und Schwere der Erkrankungen auf ein Mindestmaß zurückgeführt worden sind. Andererseits kann ich nicht leugnen, daß die Verwendung der Bleifarben in ambulanten Betrieb, bei Lackieren und Anstreichen, äußerst gefährlich ist. Wir hätten also nichts gegen ein Verbot der Verwendung auf Bauten. Aber ein vollständiges Verbot können wir im Interesse des Schiffbaues z. B. nicht wünsch.

Damit schließt die Diskussion. Das Haus beschließt gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten nach den Anträgen der Kommission.

Eine Petition betr. Regelung des Apothekenwesens wird dem Reichsanwalt zur Erwägung überwiesen.

Eine weitere Petition betr. Aenderung des Gesetzes über Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnens wird ebenfalls debattiert — durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine Petition betreffend Verbot des Streikpostens wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine andere betreffend Anerkennung der Berufsvereine beantragt die Kommission zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Dr. Pahnke (fr. Bg.): Der Antrag widerspricht allem, was wir bisher über die Berufsvereine beschlossen haben. Ich beantrage Uebertreibung zur Verächtlichmachung.

Abg. Erzberger (C.): Die Kommission hat ihren Beschluß einstimmig gefaßt, in der Sache waren wir einig, wir wollten uns nur nicht an den Vorlaut des Petitions binden.

Danach wird der Antrag Pahnke mit den Stimmen der Sozialdemokraten, freisinnigen sowie der Abgg. Dabach (C.) und Böcker (Ant.) angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Rechnungssachen. 2. Zweite Lesung des Gesetzes zur Aenderung des Reichs-Zinanzwesens (lex Stengel).

Aus Industrie und Handel.

Der Pommerbank-Prozess hat bisher wenig Interessantes geboten, gestern aber traten doch in den Verhandlungen einige Momente hervor, die Beachtung verdienen. In seinem Bemühen, den Zusammenbruch der Pommerbank als die Folge einer Konkurrenzhege hinzustellen, hatte der Angeklagte Schulz auch behauptet, daß die Ernennung der Pommerbank zur Hofbank den Reid anderer Banken herausgefordert habe, und er hätte dabei Lust zu verspüren, auf die Umstände näher einzugehen, unter welchen die Verleihung dieser Auszeichnung im Jahre 1900 erfolgte. Doch der Vorsitzende unterbrach ihn schnell mit den Worten: „Ja, Herr Schulz, Ihre Bank war zur Hofbank ernannt; wann war das?“ — Schulz: „Im Oktober 1900.“ — Vorsitzender, mit scharfer Betonung: „Können Sie uns hierfür auch die Gründe sagen?“ Anfangs schien es, als hätte Schulz nicht übel Lust, ein wenig — auf Grund seiner Erfahrung — die Frage zu erörtern, wie man Hofbankler wird; dann aber bekam er sich schnell und entgegnete kurzweg: „Rein!“, assistiert von seinem Mitangeklagten, Herrn Romeid, der rasch, ohne gefragt worden zu sein, hineinwarf: „Die sind uns nicht bekannt.“ — Worauf der Vorsitzende befriedigt erklärte: „Nun, dann verlassen wir diesen Punkt.“

Auch die Aussagen des Prokuristen, Herrn Horwege, waren recht interessant. Er erklärte, daß er keine Besätze über 83 000 M. gefunden hätte, die in zwei Jahren aus dem sekretären Fonds ausgegeben worden seien, und weiter, daß, wenn der Aufsichtsrat von diesem Fonds nichts gewußt haben sollte, er jedenfalls leicht in der Lage gewesen wäre, ihn zu entdecken.

Die japanische Anleihe. Neuere Nachrichten bestätigen die Meldung der „Frankfurter Zeitung“, daß die Aufnahme einer neuen japanischen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling bevorsteht. Wie das Reichliche Bureau erzählt, sollen für sieben Millionen Pfund der 6 Prozentigen Sacha-Schneide, die zur Ausgabe gelangen, in London emittiert werden, die übrigen drei Millionen Pfund in New York; während von anderer Seite behauptet wird, die Ausgabe werde in beiden Plätzen zu gleichen Teilen erfolgen. Die Anleihe ist in 7 Jahren rückzahlbar und wird mit 6 Proz. verzinst. Der Emissionskurs ist voraussichtlich 93 1/2 Proz. Als Sicherheit gelten die japanischen Jollennahmen. Das Geld soll in England bleiben und zur Zahlung der japanischen Verbindlichkeiten an das Ausland verwendet werden.

Wie in den Ankündigungen versichert wird, habe Japan die Absicht, vor Beendigung seines Krieges mit Rußland keine neue Anleihe mehr aufzunehmen. Eine über angebrachte Großsprechererei.

Zur Lage der Textilindustrie. Das Maß der Beschäftigung in den verschiedenen Zweigen des deutschen Textilverwerbes ist zur Zeit ein ziemlich ungleichmäßiges. Am unbefriedigendsten sieht es um das Seidengewerbe. Die meisten Betriebe sind nicht voll beschäftigt, da der Absatz nicht nur im Inlande, sondern ganz besonders auch im Auslande zu wünschen übrig läßt. Die Ausfuhr von seidenen Zeugen, Tüchern, Shawls ist von 8412 Doppelcentnern im ersten Quartal 1903 auf 7414 im nämlichen Zeitraum des laufenden Jahres zurückgegangen. Besonders stark ist der Rückgang der Ausfuhr nach Großbritannien, nach der Schweiz, Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Belgien, während nur den vielen und starken Abnahmen wenige und geringe Steigerungen gegenübersehen. Auch im Wollgewerbe sind die Betriebe zur Zeit keineswegs normal beschäftigt. Freilich gilt dieses Urteil nicht für jeden einzelnen Bezirk, sondern trifft nur im allgemeinen zu. Die Versorgung mit Rohmaterial in diesem Jahre bleibt hinter dem Vorjahre ziemlich zurück. Während nämlich in den ersten drei Monaten des Vorjahres die Einfuhr von Schweiswolle und Nüdenwolle 536 443 Doppelcentner betrug, waren es in diesem Jahre erst 531 424 Doppelcentner. Auch die Einfuhr von Fabrikwolle, von Kunstwolle und Wolllabfällen, von Wollmüllingen bleibt hinter dem Vorjahre zurück, nur in gesämter Wolle hat eine kleine Steigerung stattgefunden. Verhältnismäßig am befriedigendsten ist die Lage immer noch im Baumwollgewerbe. In den meisten Bezirken sind die Webereien mit ausreichenden Aufträgen versehen, es treffen auch noch Nachbestellungen für Sommerware ein, die für eine erfreuliche Zu-

nahme des Verbrauchs sprechen. Das befriedigt auch hier nicht über all die Ausfuhr. Sie ist für Baumwolle besser als im Vorjahre, während bei Geweben im allgemeinen eine Abnahme während der ersten drei Monate des laufenden Jahres festzustellen ist. Doch ist der inländische Markt so aufnahmefähig, daß viele Fabriken ihren Betrieb durch Aufstellung neuer Stühle erweitern. Die Beschäftigung in den Spinnereien ist ziemlich lebhaft und für solche Betriebe auch finanziell befriedigend, die das Rohmaterial billig eingekauft haben. Trotz der widrigen Preisverhältnisse von Rohbaumwolle waren die Zufuhren im ersten Quartal des laufenden Jahres erheblich stärker als in den beiden letzten Jahren. Die Einfuhr von roher Baumwolle stellte sich in den ersten drei Monaten 1904 auf 1 435 851 Doppelcentner gegen 1 295 840 im Jahre 1903 und 1 071 184 im Jahre 1902. Dabei stiegen nicht nur die Bezüge aus Ägypten, sondern noch stärker die aus den Vereinigten Staaten von Amerika, dessen Baumwolle am meisten den Preisfluktuationen ausgesetzt war. Die Bezüge aus Britisch-Indien und aus China haben dagegen dem Vorjahre gegenüber beträchtlich abgenommen.

Das Gas- und Siederohr-Syndikat, das zugleich mit dem Stahlwerkverband versucht hatte, ein internationales Preisstättel zwischen den deutschen, englischen, österrischen und amerikanischen Rohrohrgewerkschaften zu bringen, sieht sich jetzt zu dem Zustandekommen genötigt, daß seine Bemühungen gescheitert sind. Nachdem die Konferenz in London zu keiner Einigung geführt hatte, haben in den letzten Tagen hier in Berlin nochmals Vertreter der verschiedenen in- und ausländischen Werke getagt, aber wiederum ohne zu einer Verständigung zu gelangen.

Für die Mitglieder des Syndikats ein ärgerlicher Ausgang ihrer Bestrebungen, für die Käufer aber ein um so erfreulicherer, denn die Folge des Mißlingens der Kartellierung ist, daß das Syndikat sich gezwungen sieht, baldigst seine Preise zu ermäßigen.

Real-Kreditbank, Berlin. Nach dem Geschäftsbericht erzielte die Bank in 1903 eine Einnahme von 61 632 M. Die Kosten erreichten 33 786 M., die Zinsen 49 410 M. und die Abschreibungen stellten sich auf 22 826 M., so daß ein Reingewinn von 77 M. übrig bleibt, welcher der Specialreserve zugewiesen wird, die sich dadurch auf 496 619 M. erhöht.

Vahnamtliche An- und Abrolung der Städtgüter in Berlin. Wie die königliche Eisenbahndirektion der Handelskammer mitteilt, ist für die An- und Abrolung der Städtgüter in Berlin, Schöneberg und Charlottenburg zur Bezeichnung der Verfrachter ein Auskunftsblatt hergestelt worden, das dem Publikum von den Güteroberaufsichtsstellen und Bahrtarntausgabestellen auf Anfrage kostenfrei abgegeben wird. Das Blatt enthält neben den Bestimmungen über die Führung und Abholung der Städtgüter die Rollgebühren und die Namen der amtlichen Vahnspeditoren. Interessenten erteilt das Verkehrsureau der Handelskammer hierüber nähere Auskunft; daselbst können auch Abdrücke des Auskunftsblattes unentgeltlich abverlangt werden.

Dortmunder Bankverein, Dortmund. In der vorgestern in Dortmund abgehaltenen Generalversammlung, in der etwa 300 Aktionäre mit 18 292 Stimmen vertreten waren, wurde der vom Vorstand gemachte Vorschlag einer Verschmelzung des Dortmunder mit dem Barmer Bankverein nach längerer Debatte genehmigt. Verschiedene Aktionäre sprachen für Ablehnung des Antrages, schließlich wurde dieser aber doch, da sich der Vorstand die Unterstützung der Großaktionäre gesichert hatte, mit 14 800 gegen ungefähr 3400 Stimmen genehmigt.

Auswanderung aus Großbritannien. Die ungünstigere Gestaltung des englischen Arbeitsmarktes im letzten Jahr ist nicht ohne Einfluß auf die Auswanderung geblieben. Nach einem Bericht des amerikanischen Generalconsuls in Liverpool betrug die Zahl der Auswanderer, die im Jahre 1903 aus Großbritannien nach den Vereinigten Staaten gingen, 68 947, und zwar kamen 35 300 aus Irland, 26 219 aus England, 6153 aus Schottland und 1275 aus Wales. Bei allen vier Ländern ist die Auswanderung gegen das vorhergehende Jahr gestiegen. Die jährliche englische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten schwante im letzten Jahrzehnt zwischen 46 500 (im Jahre 1893) und ca. 99 000 (in den Jahren 1897, 1898 und 1900); sie bezifferte sich im Jahre 1902 auf 18 875 Personen. Die irische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, die während dieser ganzen Zeit gleichmäßiger und meist auch erheblich höher gewesen ist als die englische, betrug im Maximum 40 200 Auswanderer im Jahre 1898, ca. 25 000 in den Jahren 1897 und 1898 und 29 138 im Jahre 1902. Schottland gab 1893 insgesamt 12 100 Auswanderer an die Vereinigten Staaten ab, 1897 und 1898 annähernd 2000, 1902 2500. Die meisten aller dieser Auswanderer gingen über Liverpool. Der Konsulatsbericht behauptet, daß der britische Arbeiter in der Regel nicht den hohen Standpunkt wie der amerikanische oder kontinentale Arbeiter einnimmt, was Mäßigkeit, Sparsamkeit, die Ansammlung von etwas Vermögen etc. angeht, daß er in Amerika aber bald die Mäßigkeit und die Betriebsamkeit des in Amerika geborenen Arbeiters annimmt.

Gerichts-Zeitung.

Ein großer Interesse für Zeitungsverleger, so berichtet man uns, ist ein nicht ungeschicklich inszeniert gewesenes Manöver, das den Agenten Franz Risch in Halle wegen Betruges vor die Strafkammer brachte. R., der sich mit dem An- und Verkauf von Grundstücken etc. beschäftigt, hatte in einer ganzen Reihe Zeitungen aus dem Reiche Inserate ausgegeben und die Verleger ersucht, die Insertionsgebühren per Nachnahme zu erheben. Als die Nachnahmeforderungen — es handelte sich um Beträge von 5—60 M. — eingingen, hatte er kein Geld zum Bezahlen. Er bestritt, die betrügerische Absicht gehabt zu haben, da er die Inserate bezahlen wollte; das könnte jedem passieren, daß er mal kein Geld habe. Da dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß er die Inserate in der Absicht, diese nicht zu bezahlen aufgegeben habe, mußte seine Freisprechung erfolgen.

Ein weiblicher Dippel. Aus Greifswald wird berichtet: Ein einschlägiges Verbrechen, das lebhaft an den Fall Dippold erinnert, beschäftigt jetzt das Schwurgericht des hiesigen königlichen Landgerichts. In dem im hiesigen Landgerichtsbezirk belegenen Landstädtchen Anklam hatte ein Dienstmädchen ihre zwei unehelichen Kinder der Arbeiterwitwe R. u. f. in Pflege gegeben. Die Pflegemutter scheint der Reinigung gewesen zu sein, es liege im Interesse des Dienstmädchens, wenn sie die Kinder so schnell als möglich ins Jenseits befördere. Anders läßt sich die Handlungsweise des unmenhlichen Weibes kaum erklären, denn sie mißhandelte die armen kleinen Wesen in so unbarbarischer Weise, daß die Nachbarn in Empörung geriethen. Ganz besonders hatte es die Megäre auf das ältere fünfjährige Mädchen abgesehen. Dies hörte man täglich laut schreien und jammern. Gleichzeitig vernahm man heftige Schläge, ja die Nachbarn behaupteten, das Kind müsse oftmals mit dem Kopf an die Tischkante gestossen worden sein. Die Wunden am Kopfe des Kindes liehen wenigstens darauf schließen. Leider machte niemand von der unmenhlichen Behandlung der Bedörte Anzeige.

Ers als das bedauernswerte kleine Geschöpf infolge der unerhörten Mißhandlungen starb, wurde von dem Arzt, der den Totenschein ausstellen sollte, Anzeige erstattet. Das Weib soll, nach Ansicht des Arztes, das arme Kind, als es bereits in den letzten Tagen lag, noch unmenhlich geschlagen haben. Der Kopf der Leiche zeigte schwere Verwundungen, das Gesicht war vollständig wund geschlagen, das Fleisch unter dem Him gepalpen, der ganze Körper mit eisenen Wunden bedeckt. Als die Mutter des Kindes weinend und wehklagend herbeieilte und die Bettdecke in die Höhe heben wollte, um ihren Liebling noch einmal zu sehen, verwehrte ihr das die Bestie mit den Worten: „Wat, wißt den Dämel noch mal sehen, wäst man froh, dat sei dot is.“ Als die Gendarmen zu der Verhaftung des entmenschten Weibes schritten, gebärdete sich daselbe derartig, daß es gefesselt werden mußte. Die Frau hat sich nun wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, auf Grund der §§ 223, 224 und 226 des Strafgesetzbuchs vor Eingangs besetztenem Gerichtshofe zu verantworten.

Billigste, beste Stroh-Hüte

- | | | | |
|-----------------------|---|---|--------------------------|
| Binsen-Hüte |  | Gelblichfarbenedes
Binsen-Geflecht mit
schwarzem Band 1.50 | 85 Pf. |
| Dickstroh-Hüte |  | Crèmefarbenedes
dickes Strohgeflecht
mitschwarzem Band
1.95, 1.25 M. | 95 Pf. |
| Beulen-Hüte |  | Neueste Formen
Schick und leicht
1.75, 1.25 M. | 75 Pf. |
| Beulen-Hüte |  | Sehr feine, moderne
Formen u. Geflechte
4.25, 3.25 | 2²⁵ M. |
| Kniff-Hüte |  | Viele neue Farben
5.—, 3.50, 1.75
1.— M. | 65 Pf. |
| Strand-Hüte |  | Weisser Pikee mit
gesteppter Krempe,
kleidsame Form | 75 Pf. |

Baer Sohn

Spezial-Haus grössten Massstabes
für Herren- und Knaben-Kleidung

Chausseestrasse 24a - 25 11, Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurter Str. 20

Die 23. Preisliste 1904 wird kostenlos versandt

Unerkannt sehr leistungsfähig Gehörder Rauh, Gräfrath

Rachlebende Gegenstände verfeind mit 30 Tage zur Probe. Jedes Stück wird einzeln abgegeben und franco versandt.



Haarschneidemaschine „Perfekt“

Nr. 264, wie Zeichnung, mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 und 10 Millimeter schneiden zu können, zum Preise von nur **Mark 4,50** franko.

Haarschneidemaschine „Symbol“

Nr. 264 1/2, leichtere Ausführung wie Nr. 264 zum Preise von nur **Mark 3,50** franko.

Rasiermesser 5 Jahre Garantie!

Für jeden Bart haltend, aus prima englischem Silberstahl geschmiedet, fein hoch geschliffen und gebrauchsfertig abgezogen.
Nr. 200-1/2, höhl. **W. 1.59** pr. Stk. franko
201-1/2, " " " " **2.15** " " "
202-1/2, " " " " **2.50** " " "

Sicherheits-Rasiermesser „Brillant“

mit Schutzvorrichtung für Ungräbte (Verletzung unmöglich)
pro Stück **Mark 2,50** franko.
Rasierpinsel Nr. 710 pro Stück **Mark 0,40**
Rasiernapf " 704 " " **0,40**
Streichriemen " 1420 " " **1,00**

Auf Wunsch liefern wir sämtliche Stahlwaren ohne Nachberechnung **maguetisch**.
Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** über 1000 Gegenstände enthaltend und zwar: alle Arten Zolinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Jagdartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold- und Silberwaren, Uhren, Federwaren, Pfeifen, Cigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren und viele andre Artikel in grösster Auswahl.

Über 5000 lobende Anerkennungschriften bezeugen Güte und Qualität unserer Waren.

	Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.	Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.	
---	--	--	---

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.
Sie bemerken noch, daß nur elegante, gelegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

In 3 Tagen Ziehung der
Stettiner 1 Mk. = Lose 11 Lose 10 Mk.
Lud. Müller & Co., Bank-geschäft, Breitestr. 5,
und in Lotterie- und Cigarrengeschäften.

Ulmer Geld-Lotterie

7770 Geldgewinne, bar ohne Abzug zahlbar, im Betrage von

350 000 Mk.

Hauptgewinne:
75 000 40 000 25 000 Mk. etc.

Originallose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pfg.)
Oscar Bräuer & Co. Nachf. G. m. b. H. Friedrichstr. 181.
Filialen: NW. Wilsnackerstr. 63. — O. Andreasstr. 46a. — SO. Oranienstr. 177.

0494L*
Carl Stark
Neue Königstrasse 73.
Seidenhüte × Mechanikhüte
Filzhüte × Mützen × Schirme
Neueste englische, italienische u. Wiener Moden zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Invaliden-Unterstützungskasse der Steindruckerei n. Lithographen. Der vierte Nachtrag zum Statut (Erhöhung des Beitrages von 10 auf 30 Pf. die Woche) hat seitens des königl. Polizeipräsidenten die erforderliche Genehmigung erhalten und tritt mit dem 2. Mai d. J. in Kraft.
Berlin, 6. Mai 1904. 11356
Der Vorstand.
A. H. S. C. H. J. Vorsteher.

Bedeutend unter Preis!
Wegen Umbau und Vergrößerung
S. Joseph Räumungs-Ausverkauf
meines grossen Lagers in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Die Preise sind billig aber streng fest.

Sommer-Paletots

moderne, chike Form, mit senkrechten oder geraden Taschen, von mittel- oder dunkelfarbigen, melierten, gestreiften oder gesprenkelten Stoffen, teilweise auf Seide gearbeitet, elegant und tadellos sitzend: **20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 55 M.**

Grösste Auswahl von Knaben- u. Jünglings-Garderobe.

Jackett-Anzüge

ein- u. zweireih. Form, modern und chik gearbeitet, vollständiger Ersatz für Massarbeit: **20, 25, 30, 35, 40, 45 und 50 M.**

Beste Verarbeitung. Vollständiger Ersatz für Massarbeit.

Grosse Weiten für extra starke Herren stets vorrätig.
Carl Stier
Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe
Berlin 50. Berlin W.
Oranienstr. 166. Potsdamerstr. 113a.
Potsdam, Nauenerstr. 23.



Diese Façon 1.50 M.
Feinere Qualitäten 3.50 M.
Haarhüte von 5.50 M. an.

Strohüte 35 Pf.

Regenschirme, Sonnenchirme grösste Auswahl von 1.50 M. an

Schirme Krawatten

Platron v. 90 Pf. an Schließen v. 15 Pf. an

Wäsche Handschuhe

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Servietten in bester Qualität
farbige Gamasen, Paar 1.50 M. 11

Gottmann, Gr. Frankfurterstr. 130.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert eleg. fertige Herren-Moden.
Bestellungen n. Nach, Isobell-Platz.
Werkstatt im Hause.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47.
Direkt am Alexanderplatz.

Brosds Gesellschaftshaus am Damerissee.

Inhaber: **M. Degebrodt**
vom Strandlosh am Müggelsee.
Empfehle Fabriken, Vereinen und Korporationen für Sommervergnügen und Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Drei große Säle, Hallen, genügende Nebenräume, Belustigungen aller Art. Coullante Preise.
M. Degebrodt.

Möbel auf Teilzahlung. Coullante Zahl-Bedingungen. **H. & M. Lewent,** Oranienstr. 131.

Leihhaus

Friedrichstrasse 131D, 1. Etage. Kein Laden.

Ecke Karlstrasse, zwischen Bahnhof Friedrichstrasse und Oranienburger Thor.

Täglicher Verkauf hochleganter, streng moderner Herren-Garderobe zu enorm billigen, aber streng festen Preisen. — Jeder Gegenstand ist mit grossen Zahlen ausgezeichnet.

Frühjahrs-Paletots Mark **6.—**
10.—, 12.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, Prima

Herren-Stoffhosen Mark **2.—**
3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 10.—, Prima

Herren-Stoffanzüge Mark **8.50**
10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, Prima

Kellner-Anzüge Mark **11.—**
Kellner-Jackets Mark 7.—

Bitte genau auf 131D, I., zu achten. Beleihung, Ankauf und Verkauf von getr. u. neuen Herren-Garderoben, Goldsachen, Uhren, Juwelen etc. Pol. konz. Leihhaus. Werktäglich von morgens 8 bis abends 9 Uhr geöffnet. Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr.

Enorm billig

gelangen zum Verkauf die in letzter Saison zurückgesetzten hochmodernen, gediegen verarbeiteten vornehmen Herren-

Anzüge Paletots

aus feinsten Massstoffen, Masspreis bis 70 M., jetzt 18—33 M. Gehrockanzüge, Masspreis bis 80 M., jetzt 23—42 M. Beinkleider jetzt 7—12 Mark. (51231) Sonntag 6-10 u. 12-2 geöffn. Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 63, 1 Treppe. Auf Hausnummer achten!

Nathan Wand,

129 Stalickerstr. 129. Die schönsten 51182

Herren-Sommer-Paletots und Anzüge

in neu, sowie speziell Monats-Garderobe von Kavallieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Barockanzüge sind in großer Auswahl stets zu höchst billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand,

129 Stalickerstr. 129. Hochbahnstation Rothbushertor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Bernhard Baer

parterre und I. Etage.

Telephon Amt III 1129.

5 Rosenthalerstrasse 5.

Telephon Amt III 1129.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager fertiger, moderner Herren-Bekleidung

Jacket-Anzüge
klein gemustert, Cheviot 30, 28, 27, 26, 24, 22, **20⁰⁰ M.**

Paletots
marengo Cheviot, gestreift Kammgarn 32, 30, 28, 25, 22, 20, **17⁰⁰ M.**

Jacket-Anzüge
fein gestreift, Kammgarn 40, 36, 33, 30, 28, 25, **22⁰⁰ M.**

Paletots
streng moderne Verarbeitung in neuesten Stoffen . . . 40, 36, 33, 30, 27, 25 **22⁰⁰ M.**

Jacket-Anzüge
Ersatz für feine Massarbeit 50, 45, 40, 36, 33, 30, **28⁰⁰ M.**

Beinkleider
modern gestreifte Stoffe, besonders preiswert . . . 15, 12, 10, 8, 6,50, 5,50, 4 **3⁵⁰ M.**

In der I. Etage: Spezial-Abteilung für Anfertigung eleganter Herren-Moden nach Mass.

Täglicher Eingang von englischen u. französischen Stoffen. — Neueste Dessins! Volle Garantie für guten Sitz!

Was ist Fuchssprung



Kinderwagen
neut hochlegant! unvorwärtlich und beispiellos billig, weil direkt v. der kleinsten, größten, schönsten Kinderwagenfabrik J. Treiber, Grimma 134 Meissn. Katalog Deutscher. Sage beim Katalogversenden, ob gegen Bar mit 10% Rabatt, od. bequemere Teilzahl, gewünscht.

J. Georg Simon

8. Reinickendorferstrasse 8.

Grösstes Bekleidungshaus des Nordens von Berlin. Ecke Ravenéstrasse. Am Bahnhof Wedding.

Herren-Anzüge. 7⁷⁵ 10⁰⁰ 14²⁵ 18⁰⁰ etc.

Herren-Paletots 7²⁵ 8²⁵ 10⁰⁰ 16⁰⁰ etc.

Herren-Hosen . 1⁵⁰ 2⁴⁰ 3⁵⁰ 5⁰⁰ etc.

Jünglings-Anzüge 5⁰⁰ 7²⁵ 10⁰⁰ 13⁰⁰ etc.

Knaben-Anzüge . 2²⁵ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ etc.

Arbeiter- und Berufskleidung für jedes Gewerbe.

Anfertigung nach Mass unter Leitung erster Zuschnoider zu mässigen Preisen und übernehme für guten Sitz und saubere Verarbeitung volle Garantie!

GOTTLIEB WEISS

Hauptstr. 151 • Schöneberg • Hauptstr. 151
Grösstes Special-Geschäft des Westens.

Seltene Gelegenheitskäufe!

Anzug solider Cheviotstoff, neue car. u. gestr. Dess. mit EL, nur **14**

Anzug hochaparte Kammgarn- u. Cheviotstoffe Ersatz für Mass, nur **23**

Anzüge

Hochmoderne Stoffneheiten, erstklassige Verarbeitung, Mk. 45, 40, 37, 28, 19, **14.—**

Paletots

Moderne Glockenform, reinwoll. Cheviot- u. Kgrnstoffe Mk. 38, 29, 20, **16.—**

Gehrock-Anzüge

Vornehmer Schnitt, beste Stoffe Mk. 55, 50, 45, 38, **28.—**



Hüte! Herrenhüte von 1,50 an Knabenhüte „ 0,75 „

Grösstes Lager in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten Genèves. Schirme zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Mützen, Krawatten. 49872

Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Stalickerstrasse.

Kaufmann mit Kapital wünscht sich an solidem Unternehmen zu beteiligen. Habilit. Besorgung. Antworten unter K. 1882 an Invaliddendank, Berlin W. 64 erbeten. 51172

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10—2, 6—7. Sonntags 10—12 2—4.

107 Bellealliancest. 107

werden lombardiert zu noch nie dagewesenen billigen Preisen verkauft.

Herren-Stoffanzüge . schon für **5.75 M.**
Herren-Stoffhosen „ „ **1.80**

Herren-Paletots . . . schon für **5.50 M.**
Knaben-Anzüge, blau und farbig . **1.50**

Verkauf täglich bis 9 Uhr abends. Sonntags 8—10 u. 12—2 Uhr.

1063b

Der Pommerbank-Prozess.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Pommerbank-Prozesses...

Hoffbank ernannt

worden, wir... Hoffbank ernannt. Wann war das?...

Die Beweisaufnahme, zu welcher eine Anzahl Zeugen geladen...

Hierzu wurde Professor Horwege eingehender vernommen. Bezüglich der sekretierten Ausgaben gab er an, daß er die...

Scheimrat Budde,

Direktor der reorganisierten Pommerbank, gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung dieser seit seiner Amtsführung...

weit über den Wert tagiert

und weit über den Wert beliehen sind. Daraus erwächst uns ein Schaden von etwa 2 1/2 Millionen Mark.

Nach der Mittagspause trat Angell. Schulz den Ausführungen des Geh. Rat Budde in verschiedenen Punkten entgegen.

12 600 000 M. Werte

einfach habe unter den Tisch fallen lassen. Sie seien in einen allgemeinen Topf geworfen worden...

Reg.-Rat Gutmann, Direktor der reorganisierten Streitbank, schildert die Entwicklung dieser Bank seit der Katastrophe...

Justizrat Dr. Sello: Da man bei diesem Herrn Zeugen nicht genau unterscheiden kann, inwieweit er Zeuge und inwieweit er Sachverständiger ist...

Berliner Partei-Angelegenheiten.

5. Wahlkreis. Da der Wahlverein eine neue Mitgliederliste aufstellt, werden alle Mitglieder gebeten, soweit dies noch nicht geschehen...

Der Vorstand.

Achtung! 5. Wahlkreis! Am Sonntag früh 8 Uhr findet im 32. und 40. kommunal-Wahlbezirk eine Flugblatt-Verbreitung statt...

Pankow. Am Sonntag, den 8. und am 15. d. Mts. wird hier ein Flugblatt verbreitet, in dem zum Beitritt zum Wahlverein aufgefordert wird.

Pankow-Nieder-Schönhäusen. Die Versammlung des Wahlvereins am Dienstag findet nicht statt; über die dafür stattfindende öffentliche Versammlung folgt demnächst die Bekanntmachung.

Steglitz. Die Genossen werden ersucht, sich an der Flugblattverbreitung Sonntagmorgen 1/8 Uhr von Bahrendorf, Schloßstraße 117 aus, recht zahlreich zu beteiligen.

Lokales.

Der Hundekadaver im Armenhause.

Wir hatten in Nr. 102 des „Vorwärts“ (1. Mai) mitgeteilt, daß vor einiger Zeit auf dem Berliner Gemeindefriedhof zu Friedrichsfelde ein aus der Charité stammender Sarg abgeliefert worden sei...

Am unbefindesten wäre das vielleicht für das Kuratorium des städtischen Bestattungswesens, dessen Angestellte ja lediglich den eingelieferten Sarg nebst Inhalt in Empfang zu nehmen und der Erde zu übergeben hätten.

Wenn noch Angehörige des Arbeiters Friedrich Henschel vorhanden sind, so kann ihnen nur geraten werden, Antwort von dem Kuratorium zu fordern.

Reform der Wasserversorgung Berlins. Der Magistrat beschäftigte sich am Freitag nach einem Vortrage des Stadtrats Haack mit den Entwürfen und Kostenanschlägen für den Umbau des städtischen Wasserwerks Müggelsee in Friedrichshagen zur Grundwasser-Verordnung Berlins...

Berliner Laternenwärter. Und wird geschrieben: Berlin gilt in den Augen vieler Fremden nicht nur als eine der reichlichsten, sondern auch als eine der bestbeleuchteten Städte.

nach vielen Richtungen hin ihren Zweck erfüllt, wenn nicht noch eine immerhin wichtige Frage der Erörterung unübelge, die nicht der Stadt Berlin zum Ruhme gereicht...

Die Hundesteuermarken für das am 31. März zu Ende gegangene Steuerjahr 1903 verlieren mit dem 31. Mai d. J. ihre Gültigkeit.

Aus der gestrigen Magistrats-Sitzung. Der Entwurf einer neuen Polizeiverordnung über die Beschneidung des Straßensandels beschäftigt heute wiederum den Magistrat.

In der Fürsorge- bezw. Zwangsverziehung der Stadt Berlin befanden sich am 31. März dieses Jahres 1334 Knaben, 614 Mädchen, zusammen 1948 Jüglinge, eingerechnet die widerruflich der eigenen Familie überwiesenen und die widerruflich aus der Fürsorge- bezw. Zwangsverziehung entlassenen Jüglinge.

In den angeleglichen Schiebungen bei den Ringkämpfen im Circus Busch sendet uns Herr Eberle eine Zuschrift, in der er die in dem „Berliner Tageblatt“ aufgestellten Behauptungen zurückweist.

Herr Koch schreibt dem „Berliner Tageblatt“: Ich versichere auf Ehrenwort, daß ich mit Eberle durchaus ferried geringen habe. Ich habe weiter mit Eberle keinerlei Abmachungen getroffen...

„Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Das 4. Heft ist soeben erschienen. Es enthält die Fortsetzung des dritten Kapitels: „Bei den Fürsten der Armut“. In trefflicher Weise illustriert der Verfasser das Vortreiben am Hofe der Nachfolger Christi, und die Korruption und Sittenverderbnis des damaligen hohen Klerus. Die Prachtliebe des päpstlichen Hofes bringt auch eine Illustration zur Darstellung, die nach einem italienischen Kupferstich aus dem Jahre 1600 wiedergegeben ist. — Das Werk soll ein wertvolles Bildungsmittel für die Arbeiterklasse sein. Es soll den Schleiern zerreißt, den die Geschichtsklitterer um jene Zeit gewoben haben, und es soll dadurch die Erkenntnis von dem geschichtlichen Bedeutung der menschlichen Gesellschaft in der Arbeiterbevölkerung verbreitet werden. Die Arbeiter sind deshalb berufen, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen und Abonnenten darauf zu werben. Jede Parteibuchhandlung, jeder Parteipostreiter und die Austräger unserer Parteizeitungen, in Berlin die Parteipostitionen sowie der Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, nehmen Bestellungen entgegen. Das Heft kostet 20 Pf.

Die akademische Ehrenkränzung. Der Prozeß gegen Dr. Hirschfeld aus Charlottenburg, der heute die vierte Strafkammer des Landgerichts I beschäftigt wird, hat eine interessante Vorgeschichte. Der seit dem Jahre 1896 in Charlottenburg praktizierende Angestellte schrieb im Jahre 1896, durch den Selbstmord eines Patienten — eines homosexuellen Offiziers — veranlaßt, seine erste Schrift über die Ursachen der Homosexualität. Nachdem er infolge dieser Schrift eine größere Reihe homosexueller veranlagter Personen kennen gelernt hatte, stellte er in einer Petition an die gesetzgebenden Körperschaften die medizinischen und juristischen Gründe zusammen, welche für die Abänderung des § 175 des Strafgesetzbuches sprechen. Diese Petition wurde nicht nur von ärztlichen und juristischen Autoritäten, wie v. Krafft-Ebing, Rabner, Mendel, Eisenburg, Reiser, v. Pözl, v. Mitschall unterschrieben, sondern auch von zahlreichen bekannten Persönlichkeiten aller Gebiete, wie Bebel, Gerhard Hauptmann, Ernst von Wildenbruch, v. Liliencron, Hartleben, Hermann Kaulbach, Max Liebermann, Weingartner, v. Sonnenhof, Lepper-Koski, v. Dypenheim. Neuerdings haben über 2400 praktische Ärzte diese Petition unterschrieben. Ueber die Zustimmungen und Gegenäußerungen der Petition verfasste Dr. H. eine Broschüre, die den Titel führte: „Die homosexuelle Frage im Urteil der Zeitgenossen.“ Inzwischen hatte sich im Jahre 1897 ein Ausschuss von Männern aus wissenschaftlich-humanitären Komitee konstituiert, welches sich die weitere Erforschung der zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht liegenden Uebergänge zur Aufgabe setzte. Dieses Komitee gab eine größere Reihe von Schriften heraus und entfaltete eine rege Propaganda, um eine Aenderung der über die Homosexuellen vielfach herrschenden Anschauungen herbeizuführen. Nachdem Dr. Hirschfeld die zwölf Brochüren von Ulrichs neu herausgegeben hatte, der in den letzten Jahren als einer der Ersten die homosexuelle Frage wissenschaftlich erörtert hatte, begründete er 1899 das Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen, ein umfangreiches Werk, an dem Gelehrte aller vier Fakultäten mitarbeiteten. Unter den in dieser Encyclopädie erschienenen Arbeiten ist eine unter dem Titel „Der unische Mensch“ als separates Buch erschienen, welches zur Zeit auch in holländischer, englischer und französischer Sprache erscheint. Auf der im letzten Sommer tagenden Konferenz hatte das wissenschaftlich-humanitäre Komitee infolge verschiedener Anregungen in der Fachpresse beschlossen, eine internationale Kommission zu ernennen, welche über die Verbreitung der homosexuellen Erhebungen anstellen sollte. Es wurden zu diesem Zwecke u. a. größere Enquêtes in der Weise veranstaltet, daß die Befragten — nachdem ihnen die Bedeutung der Umfrage auseinandergesetzt war — aufgefordert wurden, auf einer Postkarte, die ohne Unterschrift und Schriftzeichen abgehandelt werden sollte, Buchstaben zu unterzeichnen, welche dem Komitee zu statistischen Zwecken ihre fernere Anlage ersichtlich machten. Die Resultate sind von Dr. Hirschfeld in einer Schrift: „Das Ergebnis der statistischen Untersuchungen über den Prozentatz der Homosexuellen“ bearbeitet worden. Darin wird die Zahl der Homosexuellen in Deutschland auf 1 200 000 Personen berechnet. Von den 8000 Befragten haben sich sechs Studenten trotz des distinkten Charakters der Anfrage beiläufig gefügt und Strafantrag gestellt, von denen jedoch zwei den Strafantrag wieder zurückgenommen haben. In dieser eigenartigen Straffache steht nun heute Termin zur Hauptverhandlung an. — Von den Verteidigern Justizrat Bronner und Rechtsanwalt Chodziesner sind verschiedene Sachverständige und Zeugen geladen worden, darunter als Sachverständige: Sanitätsrat Dr. Konrad Küster, Herausgeber der „Allgemeinen Universitätszeitung“, Medizinalrat Dr. Leppmann und Spezialarzt Dr. med. Metzger; als Zeugen: außer verschiedenen Assistenten und Studenten der Technischen Hochschule als Obmänner und Mitglieder des wissenschaftlichen Komitees: Günther, Reichsgraf v. d. Schulenburg, päpstlicher Kammerherr, Freiherr Hermann v. Teschenberg, Dr. Benedict Friedländer, Dr. med. Ernst Dürchard u. c.

Die Ehen vor dem Urwissen der Omnibusgesellschaft scheint der Allgemeinen Omnibusgesellschaft Vernunft beigebracht zu haben. Wenigstens teilt die „Voss. Zig.“ mit: Die Allgemeine Omnibusgesellschaft hat eine neue gemeinsame Dienstanweisung für ihre Schaffner und Aufsicher erlassen. Sie dient gleichzeitig als Dienstvertrag. Durch die neue Anweisung sind eine Reihe von lästigen Bestimmungen für die Beamten der Omnibusgesellschaft gefallen. In der alten Dienstanweisung war u. a. das Essen sowie das Essen in den Wagen nicht gestattet. Der ferner der Pflicht, abends nur im Schritt nach Hause zu fahren, nicht nachlam oder auch alle zu seiner Kenntnis gelangten Ungehörigkeiten der Kameraden oder anderer Dienstleute nicht „ungetreulich“ anzeigte, hatte nach den alten Bestimmungen die sofortige Entlassung und den Verlust des noch zu zahlenden Lohnes als Konventionalstrafe zu gewärtigen. Bei einer Veruntreuung war der ganze Lohn ohne Rücksicht auf dessen Höhe verfallen. Besonders dankbar wird von den Beamten die Abschaffung der Strafen empfunden. Eine Stala von 20 verschiedenen Strafbestimmungen regelte das Verhalten der Beamten. So wurde z. B. mit einer Strafe von 1 M. bedroht, wer beim Abreißen der Fahrkarte die Finger beleidigt. 50 Pf. hatte zu zahlen, wer Fahrgäste über die Zeitstreife fahren läßt, wer nicht die richtige Stellung bei der Fahrt einnimmt, wer eine unanständige Uniform trägt usw. Die Ordnungstrafen fliegen mit der Wiederholung bis zu 3 M. und wurden von der Station oder vom Lohn abgezogen. Ein Nachdweg dagegen war durch den Betrag ausgeschlossen. Alle diese Strafen sind, mit Ausnahme von Veruntreuungen, abgeschafft. Die neue Anweisung macht den Schaffnern und Aufsicher lediglich ein bescheidenes, stillendes und dienstwilliges Betragen, insbesondere gegen den Fahrgast zur Pflicht.

Ein Zerknirschter auf dem Dach der Charité. Gestern gegen mittag lief bei der Feuerwehre Alarm nach der Charité ein und da in solchem Falle immer „Mittelfeuer“ angenommen wird, so rückten sofort mehrere Dampfstrahl- und Handdruckspritzengänge aus. Diese konnten aber nach wenigen Minuten wieder abdrücken, da dort keinerlei Feuergefahr vorlag. Ein eigenartiger Anlauf lag der Alarmierung zu Grunde. Ein in der Trennung untergebrachter Maurer R. hatte in einem unbedachteten Augenblicke eine an der Außenseite des alten Charitégebäudes angebrachte Rettungsleiter erliegen und war auf das Dach geklettert, wo er gemächlich eine Probenade machte. Die Aufsichtswärter schlugen Lärm und bald hatte sich ein großer Menschenauflauf gebildet, der nun das Treiben des Zerknirschten genau beobachtete. Bald setzte sich dieser ermdet an den Giebel des Hauses, bald wollte er sich herunterstürzen. Da nun alles Jureden der Wärter keinen Erfolg hatte, so verstand man sich darauf, die Feuerwehre, das Mädchen für alles, zu alarmieren. Als nun einige Feuerwehrmänner eiligt auf das Dach gestiegen kamen, überlegte sich der Zerknirzte die Sache und folgte sofort gutwillig den Mannschaften. Er konnte sich also nur kurze Zeit der goldenen Freiheit erfreuen.

Aus Berlin flüchtig geworden ist ein, namentlich in Kreisläufereien bekannter Schriftsteller, der Herausgeber des „Vergnügungs-Anzeigers“ Ottomar S. Der Durchbremer soll sich mancherlei Unregelmäßig-

keiten haben zu Schulden kommen lassen. Man wirft ihm vor, daß er vor seiner plötzlichen Abreise für seinen Verleger Gelder einliefert habe, ohne sie abzuliefern, daß er es ferner verstanden, unmittelbar vor seinem Verschwinden bei Bekannten und Freunden eine größere Summe zu entleihen, auf deren Wiedererstattung diese nun wohl oder übel werden verzichten müssen. Auf Anregung des flüchtigen wurde kürzlich in Artistenkreisen eine Geldsammlung veranstaltet, um dem aus Berlin schiedenden Redakteur eines Artistenfachblattes, Herrn P. einen Beihilfe als „Ereignis“ zu stiften. P. hat auch die für diesen Zweck gesammelten Gelder mit auf die Reise genommen, so daß die geplante Ehre zu Wasser wurde. Wie verlautet soll sich der flüchtige, als ihm hier der Boden zu heiß wurde, ins Ausland begeben haben.

Der nervöse Herr Schiffmann. Einige Blätter berichteten, daß der Vorsitzende der Berliner Spar- und Diskontobank in der Auguststr. 41, Namens Ulrich Schiffmann, nach Unterschlagung von 1500 M. flüchtig geworden sei. Diese Meldung wird durch folgende Mitteilung für unwichtig erklärt: Eine harmlose Aufklärung hat die vermeintliche Flucht des Vorsitzenden der Spar- und Diskontobank, Ulrich Schiffmann, geklärt. Die vom Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaftsbank vorgenommenen Prüfungen ergaben, daß außer den 1500 M. nichts fehlt. Auch über deren Verbleib traf gestern nachmittag eine beruhigende Mitteilung ein. Schiffmann verwehrt nämlich aus Stettin, daß er abends nach Berlin zurückkehren werde. Der Mann ist Hauseigentümer und so gut gestellt, daß 1500 M. für ihn keine Rolle spielen. Er fuhr auch nicht weg, um sie sich anzueignen, sondern reiste gedankenlos nach Stettin zu einem Onkel, den er schon früher besuchen wollte. Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorstande der Bank hatten ihn nervös gemacht, und so kam er plötzlich auf den Einfall, nach Stettin zu fahren, ohne eine Mitteilung über seine Absicht zu hinterlassen.

In einem gemeinsamen Sorge beordigt wurde am Donnerstag nachmittag auf dem Elisabeth-Friedhof in der Prinzen-Allee der Schneidermeister Gustav Jahnke aus der Eisenerstraße und sein neun Monate alter Sohn Willi, mit dem er sich am Sonnabend voriger Woche aus dem dritten Stock auf den Hof hinabstürzte.

Bei der Maiseier in der Vordrucker, Tempelhofer Berg, ist eine graublauwe Pelzine und ein anscheinend goldenes Kreuz gefunden worden. Diese Gegenstände können bei H. Werner, Wittenwalderstraße, abgeholt werden.

Straßensperrungen. Die Kamlerstraße von Graum- bis Schweinmünderstraße bezw. die Kamlerstraße von Schweinmünder- bis Brunnenstraße wird zwecks Herstellung von Kampenanlagen vom 9. Mai bis 11. Juni bezw. vom 6. bis 18. Juni d. J. für Fußwerke, Radfahrer und Reiter gesperrt, ebenso die Straße Hasenheide von Richte- bis Jahnstraße behufs Umpflasterung — Asphaltierung — vom 9. d. M. ab bis auf weiteres.

Die frühere Kellnerin Elise Krämer, die von dem Postkutschhändler und Zubehörer Willi Creubel in der Friedrichstraße durch zwei Revolverkugeln verwundet und nach der Charité gebracht worden war, wurde gestern als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen.

Orgelkonzert. Frau Adelina Sandow-Herms wird mit einigen ihrer Schülerinnen (Zel. Ritter, Dehlmann, Voigt, Hörste, Diercke, Wille und Bogler) den Orgelvortrag des Musikdirektors Otto Dienel in der Marienkirche am Montag, den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr, unterstützen. Außerdem wirken mit die Cellisten Wih. Kettie, Neß-Walker und Herr Organist Artur König. Der Eintritt ist frei.

Der Verband für erste Hilfe (Sanitätswachen, Unfallstationen vom Roten Kreuz und Rettungsgesellschaft) hat die bislang in der Steglitzerstr. 60 belegene, mit Sanitätswache Nr. 12 verbundene Unfallstation XV zu einer gemeinsamen Hilfsstelle des Verbandes eingerichtet. Diefelbe wird auch ferner bei Tage und bei Nacht für Unfälle und plötzliche Erkrankungen dem hilfesuchenden Publikum geöffnet sein. Der Dienst bei Tage steht unter der Leitung des vom Verbande gewählten Verbandesarztes, Herrn Generalarzt a. D. Dr. Kleffel. Der Nachtdienst wird, wie bisher, von der Sanitätswache versehen.

Der neue Komet hat sich aus dem Sternbilde des „Herkules“ bereits zum „Drachen“ fortbewegt und bietet im großen Refraktor der Treprow-Sternwarte einen interessanten Anblick dar. Er wird jetzt abendlich den Besuchern gezeigt. Am Sonntag, den 8. Mai spricht Herr Direktor Archenhold nachmittags 5 Uhr über „Das Geheimnis des Weltenbaues“ unter Berücksichtigung der Herkunft der Kometen, und um 7 Uhr abends über „Kometen und Sternschnuppen“. In der von der Treprow-Sternwarte herausgegebenen illustrierten Zeitschrift „Das Weltall“ ist der Lauf der Kometen unter den Sternen kartographisch hergestellt. Am Tage werden mit dem großen Fernrohr Sonnenflecke gezeigt und im „Astronomischen Museum“, durch das alle Viertelstunden Führungen stattfinden, die Wiener Meteorsteinammlung noch weiter ausgestellt. Das Thema für den 7 Uhr-Vortrag am Montag, den 9. d. M. lautet: „Ueber planetenartige Begleiter im Kosmos“.

Die große Gartenbau-Ausstellung in der Philharmonie, Vernburgerstr. 2a, ist heute und morgen, Sonntag, noch geöffnet; das Eintrittsgeld ist auf 50 Pf. herabgesetzt; von 4 Uhr ab ist Promenaden-Konzert.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Der Unterricht in Rede- und Übung für Fortgeschrittene wird am Sonntag, den 17. Mai, in Saal II fortgesetzt. Der Unterricht in Geschichte fällt am nächsten Dienstag aus. Der Unterricht in Gesangs- und Instrumentalunterricht am nächsten Mittwoch, nicht Donnerstag, (des Feiertages wegen) statt.

Aus den Nachbarorten.

Die Herrschaft des Grundbesitzes in Lichtenberg. Einer der hiesigen drei Grundbesitzervereine verlangte die Errichtung einer besonderen Polizeiwache in Neu-Lichtenberg. Da nun die Gemeindevertretung dies Verlangen nicht erfüllen wollte, wurde eine Art besonderer Obstruktion ins Werk gesetzt; der Vorsitzende empfiel nämlich eine rege Benutzung des telephonischen Anrufes von Polizeistation aus dem Rathaus, damit sich der Amtsvorsteher so von der Notwendigkeit der Forderung überzeugen könne.

Der Vertreter des Vereins in der Gemeindevertretung erhielt eines Tages den Auftrag zu der Anfrage, ob die Gemeinde nicht die Bürgersteige auf Kosten der Gemeinde pflastern lassen wolle. Der Votum mußte diesmal noch eine verneinende Antwort überbringen.

Ein anderer Grundbesitzerverein nahm mit Genehmigung Kenntnis davon, daß die Erhöhung der Grundsteuer nur gering ist und daß die Kanalisationsabgabe für den an Berlin grenzenden Ortsteil von 2 1/2 Proz. auf 2 Proz. und für den Teil östlich der Ringbahn auf 1 1/2 Proz. herabgesetzt ist. Man hofft auf eine weitere baldige Herabsetzung. Die Parochialgemeinde soll aufgefordert werden, den Preis ihres Grundstückes dem Grundbesitzerverein mitzuteilen, weiter soll die Kirchengemeinde den an der Straße belegenen Teil ihres Gebietes nicht mehr als Lagerplatz vermieten.

Ein anderer Vertreter eines Grundbesitzervereins in der Gemeindevertretung, Herr Thiede, beklagte sich wiederholt darüber, daß die Polizeibeamten nach einer jeden Woche während der Beobachtungszeit beim Straßenhandel noch nicht soviel Mühsal feststellen konnten, daß das Verbot dieses Handels sich rechtstiftend lasse.

In der Frage der Zerstückelung der Gemeinden Lichtenberg und Hummelburg durch Postreimung der westlich der Ringbahn belegenen Ortsteile wollen die Grundbesitzer nicht nachlassen; vorher aber sollen einigen in bedrängter Lage befindlichen Grundbesitzern noch Grundstücke durch die Gemeinde zu dem „angemessenen“ Preise von 1000 M. für die Quadratrute abgekauft werden. Verschiedenheit ist eine Zier. . . .

Zu der Osborfer Nordaffäre haben bis zum gestrigen Tage kommissarische Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts II stattgefunden. Nach den Ergebnissen dieser

Vernehmungen ist der Kanalarbeiter Dujad bereits am Sonnabend, den 31. Oktober 1903, ermordet worden. Der Schuhmacher Gagzel hat sich dadurch auffällig gemacht, daß er von dem Verschwinden des D. nicht gesprochen, dieses vielmehr verheimlicht hat. Am Mittwoch, den 4. November, ist Gagzel mit verschiedenen ebenfalls aus Galizien stammenden Kollegen abgereist, wie wir im Gegensatz zu einer anderen Meldung mitteilen können. Er war, als die Leiche am 8. November aufgefunden wurde, bereits in seiner Heimat und hat dort das Ausbleiben des Dujad zunächst verheimlicht. Später behauptete G. dann, daß der Vermordete schon vor ihm abgereist sei und daß er den Arbeiter fast gar nicht an der Arbeitsstätte gesehen habe. Diese Umstände wie auch die immer stärker auftretenden Gerüchte veranlassen die Staatsanwaltschaft in Krakau einzuschreiten und die Verhaftung des Gagzel zu betreiben.

Vermischtes.

Explosion. Die Direktion der Oberschlesischen Coalwerke und Chemischen Fabriken Aktien-Gesellschaft teilt mit: Heute nacht brannte auf der in Jaborgo belegenen Coalsanstalt Boremba infolge einer Explosion ein Lagerhaus aus. Dadurch ist die Destillation des Teers für zwei bis drei Tage gestört, während der sonstige Betrieb durch den Brand vollständig unberührt bleibt. Bei der Explosion sind zwei Personen tödlich und eine dritte schwer verunglückt.

Ein Sargschiff? Im Stettiner „Vollboten“ lesen wir: Der Raddampfer „Wisdroy“, der Reederei Kunstmann gehörend, welcher zu Fahrten zwischen Rarmin und Jinnowitz benutzt werden soll, wird gegenwärtig auf den Dierckwerken eingebockt. Das Schiff, ein „alter Kasten“, ist im Jahre 1857 auf dem Vulkan erbaut worden und soll nun gereinigt und gestrichen werden. Zu diesem Zweck wurde das Schiff ins Dock gebracht. Beim Abtragen und Ablösen der Farbe und des Kofes von den Platten stellte sich heraus, daß eine Anzahl der Kufenplatten des Dampfers fast völlig vom Rost durchfressen waren, so daß man mit einem kleinen Hammer Löcher in die Außenhaut des Schiffes schlagen konnte. Auch im vorigen Jahre zeigten sich bei der Reinigung des Schiffes solche verrosteten Stellen. Diese Platten wurden damals durch neue ersetzt. Auch jetzt soll das Schiff wieder ein paar neue Platten in der Außenhaut bekommen. Bis jetzt hat das Schiff ganz gut gefahren, d. h. ein Unfall resp. eine Kollision ist bisher vermieden. Wie aber, wenn einmal selbst ein nur leichter Zusammenstoß mit einem andern Schiffe erfolgt? Ob die morschen und verrosteten Platten auch noch so viel Schaden halten, vor einem schweren Unglück würde das Schiff nicht bewahrt sein! Der Dampfer soll auf Rüffen 200, auf dem Haff 200 Personen fassen. Man kann sich leicht die Folgen eines auch nur schwachen Zusammenstoßes anomalen, denn die verrosteten Platten bieten bei einem solchen fast gar keinen Widerstand. — Inzwischen sind die Kofflöcher in der Außenhaut des Schiffes gedichtet worden und das Schiff mußte das Dock verlassen, weil ein anderer Dampfer gebockt werden sollte. Heute, Donnerstag, geht „Wisdroy“ wieder ins Dock. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Wasserbauverwaltung sich den Dampfer „Wisdroy“ mal genau ansieht, damit event. gründliche Reparaturen an der Außenhaut angeordnet resp. vorgenommen werden, ehe er zu weiteren Fahrten Verwendung findet.

Die „Wisdroy“ pflegt auch mit zu den in Berlin inserierten Pfingst-Extrafahrten zwischen Stettin und Wisdroy resp. Swinemünde zu dienen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 8. Mai, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Schul-Aula der 69. Gemeindefschule, Kleine Franzfurterstr. 6: Besprechung. Freireligiöse Vorlesung. Um 10 1/2 Uhr, vorm., ebendort: Vortrag des Herrn E. Vogtherr-Stettin: „Die Forderungen der sozialen Ethik“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. — Montag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, pünktlich, Sebastianstr. 39: Besprechende Besprechung. Tagesordnung: Berichte, Sagen. Besuche Dichtung legitimiert. Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose (Verein ehemaliger Belgier). Sitzung Sonnabend, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den Kämpfshäusern, Neue Königstr. 26. Nach derselben Reklamation und Vortrag des Herrn Karl Albert über: „Adalbert v. Chamisso“. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Verein ehem. Gütergüter zur Bekämpfung der Tuberkulose. Sitzung Sonnabend, den 7. Mai, abends 9 Uhr, im Rusterhause, Kaiser Wilhelmstr. 18 m. Gäste willkommen.

Marktpreise von Berlin am 5. Mai 1904 nach Ermittlungen des hgl. Polizeipräsidiums.

Ware	Größe	Preis	Ware	Größe	Preis
*Weizen, gut D.-Gr.	17,20	17,28	*Starkeisen, neue D.-Gr.	8,00	8,00
" mittel	17,26	17,24	" Kleinblech, Reule 1 kg	1,80	1,80
" gering	17,22	17,20	" do. Baus	1,40	1,40
*Roggen, gut	13,00	12,99	" Schweinefleisch	1,60	1,60
" mittel	12,98	12,97	" Rindfleisch	1,80	1,80
" gering	12,96	12,95	" Schmalz	1,80	1,80
†Gerste, gut	14,20	14,10	" Butter	2,60	2,60
" mittel	14,00	13,99	" Eier	60 Stück	3,60
" gering	13,80	13,80	" Kartoffeln	1 kg	2,00
†Hafer, gut	15,00	14,00	" Kale	2,80	1,40
" mittel	14,90	13,00	" Haber	3,00	1,00
" gering	12,90	12,00	" Weiche	2,20	1,20
Rüchstroh	4,00	3,65	" Bariche	2,00	0,80
Heu	7,00	4,90	" Schleie	3,00	1,40
Erbsen	40,00	28,00	" Heringe	1,40	0,80
Speisebohnen	60,00	26,00	" Krebse	per Schock	15,00
Linzen	60,00	25,00			

* ab Bahn. † frei Bogen und ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 6. Mai 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 2 u. 8 u.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 2 u. 8 u.	
Stolmende	759	WSW	1 halb	bd	8	Haparanda	762	R	2	beiter	-1	
Damburg	757	SD	2	Regen	8	Petersburg	757	ONO	1	Dunst	-4	
Berlin	759	WSW	1	wolkig	9	Sort	—	—	—	—	—	
Kranz a. R.	758	SD	2	halb	bd	10	Aberdeen	753	D	6	Regen	6
München	761	SD	3	halb	bd	8	Paris	755	R	3	Regen	7
Wien	762	SD	1	wolkig	10							

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 7. Mai 1904. Zunahme eines wärmeren, vorwiegend trübe und regnerisch bei zeitweilig lebhaften westlichen Winden; später aufklarend, aber etwas kühl. Berliner Wetterbureau.

Eingegangene Druckschriften.

„Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeinde-Socialismus. Herausgeber Dr. Albert Sabelum-Berlin W. 15. Aus dem Inhalt der „Kommunale Praxis“, welche soeben die Nummer ihres dritten Jahrganges hat erscheinen lassen, heben wir hervor: Eine Abhandlung von Gustav Drochows über die Gemeinden im Ruhrgebiet. — Einen Artikel über das Franzfurter Bürgerheim. — Dr. Lindemann bespricht in einem Artikel die einfache Gemeindeverwaltung. Neben einem reichen Wortteil enthält die Nummer einen juristischen Sprechsaal, in dem alle Rechtsfragen aus dem Gebiete des Gemeindelebens beantwortet werden. In ihrer technischen Anlage befindet sich ein illustrierter Beitrag von P. R. Grempe über die Kosten eines automobilen Löschganges der Feuerwehr. Die „Kommunale Praxis“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats, kostet vierteljährlich 1,50 M. Probenummern werden vom Verlag Berlin W. 15 gratis und franco versendet. „Annalen des Deutschen Reiches für Geschichte, Verwaltung und Volkswirtschaft.“ Heft Nr. 5. Inhalt: Die Odenburger Territorialverteilung. Dr. Hermann Rehm, Straßburg: Kommunalpolitik und Kommunalstatistik. Dr. Georg v. Raay, München: Die Organisation der Bank von Frankreich. Dr. Hans Leffing, München. Aus den Geschlechter, Wiedemann. Verlag S. Schmeiser (Karlshof) München. G. Weber. Freiführung des protestantischen Volkes. Preis 1,20 M. Mainz 1904. Druckerei Verlagsbuchhandlung. H. Janke. Aus der Kunst, 12 Gausche-Postkarten aus der Umgebung Berlins. Friedrich Martin, Kunstverlag, Charl.

Briefkasten der Redaktion.

S. G. 604. Ist eingetroffen, aber aus Versehen nicht verwendet worden.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

S. G. 6. 1. Ja. 2. Die Möglichkeit, nicht aber eine Verpflichtung besteht. — **Wahlrecht.** Erhalten von Schulbüchern ist keine Armenunterstützung. — **Wilhelm P. 3000.** Wegen Gebrauchs Geschädigte können den Teil, mit dem Gebrauch getrieben ist, nur mit Dispens beiraten. Ueber das Erziehungsgeld entscheidet in Ihrem Fall der Vormundschaftsrichter. — **S. G. 99.** Sie finden Anleitung und Beispiele für Testamente am Ende des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — **W. W. Niemals.** — **S. G. 100.** 1. Soweit nicht etwa Ehefrau vorliegt, ist der Chef im

Recht. 2. Gegen solche Einführung liegt wohl nichts vor. — **Maschinenbauer 1904.** Bis zu Ihrem vollendeten 28. Jahre ist die Einziehung möglich, aber wenig wahrscheinlich. — **C. M. 6.** Soweit ohne Einfluß in das Statut ersichtlich ist, ist Ihre Frau (nicht Sie) zur Zahlung verpflichtet. — **Frau S.** 1-4. Das hängt von der richterlichen Prüfung der konkreten Verhältnisse und dem Ermessen des Richters ab. 5. Ja. 6. Nein. 7. Ja. — **Charitz.** 1. Zur Franzosur ist der Betreffende nicht verpflichtet. 2. Sie können sich vom Gericht eventuell Abhilfe der Protokolle geben lassen. 3. Wenn das Objekt 1500 M. übersteigt, ist das Reichsgericht als letzte Instanz zulässig. — **C. M. 3a.** — **S. 99.** und **A. 20.** Falls nicht etwa der Inhalt Ihres Vertrages entgegensteht, ist der Wirt verpflichtet, das Dach so reparieren zu lassen, daß die darunter liegenden Räume brauchbar werden, und Schadensersatz zu leisten. — **W. R. 73.** Eine Klage auf Ersatz wäre aussichtslos. — **Ulrich.** Soweit der Inhalt Ihrer Anmeldeurkunde unrichtig ist, könnten Sie strafbar sein. Abgebend ist die für den dortigen Bezirk erlassene Polizeiverordnung. Wenn Sie wollen, können Sie wegen des Tonens beim Land-

rat Beschwerde führen. — **J. G.** Die Ihnen bewilligte Rente ist ohne Beschränkung zeitdauer bewilligt. Mehr kann nicht bewilligt werden. — **Gr. III.** 1. Dieselben Amtsblätter wie heute bestanden auch damals. Die Amtsblätter könnten Sie auf den Landratsämtern oder in Bibliotheken einsehen. 2. Kostenlos. 3. Wenden Sie sich an den Magistrat in Holland. — **H. G. 1.** Auf Grund des streitigen Urteils können hier gepfändet werden. 2. und 3. Nein. Falls Sie sich nicht einigen, können Sie gut zu zahlen. — **S. B. 31.** 1. Ja. 2. Nein. — **S. B. 30.** 1. und 2. Ja. — **P. B.** Darüber hat der Vormund und das Vormundschaftsgericht unter Berücksichtigung der Interessen des Kindes zu entscheiden. — **H. S. 100.** Richtig. Ihnen steht ein Anrecht nicht zu, weil die 200 Markten vor der Heirat hätten gefiebt werden müssen. — **100.** Ob Verjährung vorliegt, hängt davon ab, woher die Forderung stammt (Darlehen? Kauf? Miete?) und ob und wann sie anerkannt ist. Wiederholen Sie Ihre Anfrage unter Ergänzung nach der angedeuteten Richtung. — **S. G.** Zur Rückgabe sind Sie nur soweit verpflichtet, als Sie von andern Zahlung für die Schlafstelle erhalten haben.

Am 4. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, entließ nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Maler **Hermann Noack** im 48. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Luther-Kirchhofs in Landwehr, Mariensfelderstraße, aus statt. 155/1

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Gewerkschaft der Maler und Berufsgenossen Berlins und Umgeg.

Am Mittwoch, den 4. Mai, verstarb nach kurzem schwerem Leiden unser treues Mitglied, der Maler **Hermann Noack.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Luther-Kirchhofs in Landwehr, Mariensfelderstraße, aus statt. 155/1

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Allen Sangesbrüdern, Genossen, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß unser aller, treuer Sangesbruder, Mitbegründer unseres Gesangsvereins **Rote Nelke II**, der Maler **Hermann Noack** nach kurzem, schwerem Leiden am 4. d. M. entschlafen ist.

Wir verlieren in ihm ein reges, tüchtiges Mitglied, dessen wahrer und tiefer Charakter uns allen ein leuchtendes Vorbild bleiben wird. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Luther-Kirchhofs in Landwehr, Mariensfelderstraße aus statt. 1129b

Der Vorstand.

Central-Verband d. Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin u. Umgegend (Bezirk Charlottenburg).

Allen Kameraden zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied und Kassierer **August Paepke** am Mittwoch, den 4. Mai, verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von dem Trauerhause, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 91, aus nach dem Neuen Luisen-Kirchhof auf Westend statt.

Um zahlreiche Beteiligung bitten 254/15 **Der Vorstand.**

Am Mittwoch, den 4. Mai, verschied nach kurzem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Karl Freyer.**

Seine lauterer Charakter sichert ihm bei allen, die ihn kannten, ein lebendes und ehrendes Andenken. 1120b

Die Accidenz-Abteilung der **Buchdruckerei Ullstein & Co.**

Für die allseitige liebevolle Teilnahme und Kränkchen bei der Beerdigung meines innig geliebten unvergesslichen Mannes, des Zimmerers **Heinrich Dittelbach** spreche ich hiermit allen meinen tiefgefühltesten Dank aus. 1125b

Die tiefbetrübt Witwe **Marie Dittelbach.**

Danksagung.

Hiermit sage allen Bekannten sowie den Kollegen der Kellerarbeiter des Böhmischen Bauhauses für die zahlreichen Kränkchen bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Kellerarbeiters **Hermann Riege** meinen innigsten Dank. 51312

Hau Riege nebst Kindern.

Reederei Nobling.

Morgen Sonntag Dampfer-Extrafahrt mit Musik nach der Berliner Schweiz.

Beginn der Baumblüte.

Abfahrt von Jannowbrücke (Schulisch-Platz) 9 Uhr vormittags, 2 Uhr nachmittags.

Jahrespreis für Hin- und Rückfahrt Erwachsene 1 M., Kinder 50 Pf.

Es ladet ergebenst ein **Hermann Gärtner.**

Das Schreien der Kinder, welche mit reichlicher unverbünnter Milch ernährt werden, beruht meistens auf dem zu großen Gehalt derselben an Käsestoff, welcher die grobe Gerinnung der Kuhmilch im Magen veranlaßt und durch Gärungen im Darm das Zwerchfell in die Höhe treibt, wodurch sich die Kinder belästigt fühlen. Der Zusatz von Kasele's Kindermehl vermindert die grobkörnige Gerinnung des Käsestoffes und die Gärungen im Darm, so daß der Stuhlgang leichter erfolgt.

S. Piket,

Herren- und Knaben-Garderoben, jetzt 44, Prinzenstr. 44, Laden.

Zeige meiner geehrten Kundschaft hierdurch ergebenst an, dass ich mein Geschäft von Prinzenstr. 77 in die bedeutend vergrößerten Räume **44 Prinzenstr. 44,** gegenüber dem alten Geschäft, verlegt habe. 4960L*

Monats-Garderobe.

Dieser weiche Herrenhut kostet mit Satinfutter 1,75 Mark. mit Atlasfutter 2.— Kleidere Form 1,50

Dieser schwarze steife Hut mit Futter kostet 3 Mark.

Grösste Auswahl in Herren-, Knaben- und Mädchen-Mützen

Oscar Arnold

Grösstes Special-Geschäft

Engros für Filzhüte, Strohhüte u. Mützen Export nur **Dresdenerstr. 116** (Kein Laden)

Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen und aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.

Ueber Land und Meer

herrscht frei das Auge, wenn es durch ein gutes Fernglas unterstützt wird. Jedermann, der sich ein solches anschaffen will, sollte nicht verkümmern, die grosse Auswahl von Perspektiven für Reise und Theater in dem 5133L

Institut für Präzisions-Optik

von **Carl Buttendorff**

Berlin N., Weinbergsweg 15b, 6. Laden vom Rosenthaler Thor

zu besichtigen. Das lange Bestehen dieses Geschäftes bürgt für die Güte seiner Fabrikate.

Bitte genau auf Firma und Haus-No. 15b zu achten.

Triumph: Reiseglas, mittelgross, mit Etui u. Doppelriemen M. 8.—

Herkules: Reiseglas, gross, mit Leder-Etui, Riemen u. Fangschnur M. 10.—

Merkur: Reiseglas, gross, mit acht Gläsern, Kompass, Leder-Etui, 2 Riemen, elegant, H. vernickelt, extra scharf, M. 12.—

Meine Serien **Monopol** und **Rapid** zeichnen sich durch grosse Lichtstärke und Reinheit der Gläser aus.

Monopol: M. 12.—, mittel M. 14.—, gross M. 16.—

Rapid, extra scharf: No. 1, für Theater und Reise M. 18.—, No. 2, **Specialglas** für grosse Entfernungen M. 22.—, No. 3, dasselbe grösser M. 28.—

6. Laden vom Rosenthaler Thor.

Herren-Anzugstoffe, Reste, empfiehlt inoffiziell 40442* **Tuchhandlung Ferd. Scholz,** Reinickendorf-West, Eichbornstr. 64.

Central-Franken- u. Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Eingetrag. Hilfskasse Nr. 3. Hamburg. (Örtliche Verwaltung Berlin F.)

Montag, den 9. Mai 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung bei Vernau, Schmiedestr. 23/24.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1904.
2. Verschiedene Stoffangelegenheiten.

NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 18. Juni 1904 in Potsdam Theater-Theater das Sommerfest stattfindet zum Besten der Jubilanten. 183/4 Die Ortsverwaltung.

Bildhauer des Osten Berlins!

Montag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, bei Habrecht, Gr. Frankfurterstr. 22:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Kollegen **Bethke** über: Was können die Bildhauer des Ostens zur Verbesserung ihrer beruflichen Verhältnisse thun? 3. Verschiedenes. 20/18

Unbedingtes Erscheinen eines jeden Kollegen, ob Stein-, Gips- oder Holzbildhauer, ob organisiert oder nicht organisiert, erwartet in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung **Der Einberufer.**

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Cementbranche.

Montag, den 9. Mai 1904, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Nfer 15 (großer Saal):

General-Mitglieder-Versammlung der Gruppen der Malspinner, Malspinner, Cementierer und Silb-arbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Das Ergebnis der letzten Bauten-Kontrolle. Referent: **W. Fritsch.**
2. Abrechnung vom I. Quartal 1904.
3. Bericht von der letzten Baukonferenz.
4. Ausgestaltung unseres Bureaus, eventuell Wahl eines zweiten Angehüllten.

Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. **Der Vorstand.** 143/7

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis Rosenfelderstr. 57 (Gormannstr. 28). Geöffnet von 9 1/2-2 und 4-8 Uhr. Telephon III. 1296.

Sonntag, den 8. Mai, vormittags 9 Uhr, im „Englischen Garten“ (oberer Saal), Alexanderstr. 27c:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Ortsverwaltung.
2. Bericht des Kassierers und der Revisoren.
3. Remuneration. a) Bardenhoffer; b) H. Bedowmählig; c) Kottelbelegten; d) Reichshauskommission.
4. Einigungsverhandlung (Rehulast). Referent: **P. Edelmann.**
5. Kartellbericht (Stolze Schönheit).
6. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Pünktliches Erscheinen aller ist notwendig. Die Ortsverwaltung. 115/4

Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Dniffenstr. 40:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **M. Schütte** über **R. S. Reinders.** 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten und Bericht vom Delegiertentag. 4. Verschiedenes. 145/7

Der Vorstand.

Jos. Gremmer's Wwe.

Landshut, Bayern.

Erste und älteste

Brasiltabakfabrik

Brasilsehnupfabrik per Pfd. Mk. 1,70, Mk. 1,50 und Mk. 1,30. Von 6 Pfd. an franco.

Staniol-Packete zum 10 Pfg.- und 5 Pfg.-Vorverkauf

Beste und vortheilhafteste Bezugsquelle. 200

Per Cassa von 6 Pfd. an 3 Proz. Sconto und 3 Proz. Jahresumsatzprämie.

Preise nie wiederkehrend!

Nach beendetem Umzuge sind die Preise auf:

Teppiche, Gardinen, Portieren etc. 5132L

bis zu **33 1/3 %** herabgesetzt.

Jede Hausfrau benütze diese günstige Gelegenheit!

Teppichhaus B. Adler & Co.

Königstr. 20-21, an der Jüdenstrasse, im altbekannten Lokal beim Rathaus.

Paul Hilperts Restaurant u. Garten

Halensee, Kurfürstendamm 126.

Erste Gaststättung für Fremder, Rückpartien usw. am Bahnhof Halensee. Vorzüglich gepflegte Biere. Reichhaltige Speisenkarte zu kleinen Preisen. Familien können Kaffee kochen. Zahlreichem Besuch steht entgegen **Paul Hilpert.** 51002*

Hotel-Restaurant „Zur Schleuse“

Inhaber: **Otto Ballmüller** 1112b

Neue Mühle bei Königs-Wusterhausen.

Einzig größeres, direkt am Wasser gelegenes Lokal mit großem Theateraal und zwei kleineren Sälen, Regelsäben, Kaffeeläge, Dampfer-Anlage, Bootshafen. Logis mit und ohne Pension. Sommerwohnungen. Vorzügliche Küche. Empfiehlt sich den geehrten Vereinen u. Gesellschaften b. Ausflügen.

Herren-Garderobe!

Anzüge von 10,50 an

Paletots 11,—

Hosen 2,00

Sommersachen, Wasch-Anzüge, Lüste-Jackets, ausnahmsweise wegen wirklicher Ueberfüllung fabrikhaft billig. 110/2

Landsbergerstr. 92

Nur 92.

Lächerlich!! 48932*

billig verkaufen wie unsere eleganten **Herren-Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Hosen** etc. in neu, getragene Garderobe zu Preisen von 8,—, 10,—, 12,— bis 25 M.

Monats-Abonnementssachen (an feinsten Herrschaften vertrieben), für jede Figur (bezw. Bau) passend, zu kostbilligen Preisen.

J. Wand, Hauptgeschäft, Prinzenstr. 17, a. d. Wasserfront, 2. Gesch. Gr. Frankfurterstr. 116. Sonntags 7-10, 12-3 Uhr.

Brauerei Germania

Aktien-Gesellschaft

Frankfurter Allee 53.

Fornpreis VII. 2945.

Flaschenbiere M. 1,50 frei Haus.

Tafelbier (gold.) 18 ca. 1/2 Ltrli. do. 15 ca. 1/2 "

Versand (dunkel) 15 ca. 1/2 "

Pilsener (hellgelb) 15 ca. 1/2 "

Kl. dopp. Weissen 20 Fl. Kl. 00 15 "

Malzbier, pasteurisiert, alkoholfrei, nahrhaft, 18 ca. 1/2 Ltrli.

Theaterstücke

Oeffentl. Aufführung garantiert. Versuchsühne Deutscher Autoren. Berlin, Friedrichstr. 243. Man verlange Prospekt. 87/11*

Englisch. Unterricht

im und außer dem Hause (Eingel- oder im Urteil) 28112*

G. Swienty geb. Liebknicht, **Schöneberg,** Sedanstraße 57, III.

H. Esders & Dyckhoff

Granienstr. 48, Ecke Luckauerstrasse
und
Leipzigerstr. 50a, am Dönhoff-Platz.

Herren- und Knabenbekleidung, fertig und nach Mass.

Herren-Mode-Artikel

- Sacco-Anzüge von 12,50 M. an.
- Rock-Anzüge " 27,- " "
- Sommer-Paletots " 15,- " "
- Sommer-Ulster " 19,- " "
- Hosen . . M. 2,75 3,45 4,50 5,50 und höher.
- Phantasie- und Wasch-Westen 2,25 2,90 3,90 4,90 und höher.

Arbeiter- und Berufskleidung

- zu anerkannt billigen Preisen.
- Loden-Joppen von 3,50 M. an.
- Arbeits-Joppen in engl. Leder, Pilot etc. " 2,75 " "
- Arbeits-Hosen " " " " " 1,50 " "
- Maler-Kittel " " " " " 1,75 " "
- Maschinen-Jacke " " " " " 1,25 " "

HSW.

Gegründet 1878.

- Jackett-Anzüge von 17,50 M. an
- Rock-Anzüge von 22 " "
- Gehrock-Anzüge von 25 " "
- Paletots von 18 " "
- Hosen von 5 " "

- Frühjahrs-Paletots nach Mass 30 M. an
- Frühjahrs-Anzüge nach Mass von 33 " "
- Hosen nach Mass von 10 " "
- Sportkleidung, Gummimäntel,
- Knaben-Anzüge in grösster Auswahl.

M. Schulmeister

Schneidermeister
Dresdenerstr. 4, Hauptstrasse 139
Ecke Adalbertstrasse. (Schöneberg).

Streng feste Preise.

L. Ziehung 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Abhaltung am 4. Mai 1904, vormittags.
Für die Gewinne über 240 RM. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Claus Schmidt.)

211 [500] 92 388 521 [1000] 33 819 29 59 928 1103
 331 [500] 606 [500] 723 39 72 893 2123 539 55 644
 773 943 3044 287 453 93 585 662 70 913 4069 103 277
 324 72 426 [1000] 42 633 48 842 47 98 5013 87 [500]
 146 [1000] 74 377 [500] 86 [500] 537 629 [1000] 38 784
 84 85 82 808 6086 85 229 403 88 703 7047 212 384
 447 58 77 872 806 22 96 8123 [3000] 294 439 514 73 947
 9149 896 831 829
 10092 108 223 350 53 [500] 719 [3000] 22 806 10
 44 11127 77 636 960 12638 235 321 86 [500] 408 518
 13066 325 90 400 37 48 56 73 924 682 921 14005 28
 123 [3000] 223 314 70 628 756 [500] 823 33 975 15014
 61 180 240 [1000] 325 58 78 81 456 564 88 681 788
 13028 238 310 470 620 882 999 17002 19 233 377 505
 686 62 932 18172 85 563 861 [500] 87 [500] 994 19000
 25 [500] 100 64 [3000] 286 339 63 432 54 555 87 631 784
 841 [500] 942
 20106 [500] 432 704 21062 102 [1000] 229 372
 410 518 830 927 22027 235 360 86 544 71 646 83 806
 599 23022 45 149 [500] 314 79 508 57 613 740 89 818
 24043 188 217 32 303 [500] 540 690 773 [500] 836 67
 25 27 638 97 979 [500] 25 70 [1000] 390 908 [1000] 807
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 750 [500] 27108 230 67 330 405 12 [1000] 14 [500]
 19 28300 41 51 542 94 713 903 23 29168 309 73
 431 42 80 515 71 79 768
 30302 [500] 7 [500] 597 31349 50 588 94 643
 941 88 32148 227 497 598 603 [3000] 11 813 33082
 174 78 276 320 403 [1000] 735 42 34899 201 20 30 88
 470 508 887 912 33 41 85 35091 291 304 86 457 582
 608 70 86 [3000] 91 785 883 36029 91 261 86 324 20
 [500] 402 19 50 76 82 578 979 37194 200 80 315 329 71
 633 84 [1000] 715 806 11 909 38067 73 [500] 88 [500]
 155 474 311 40 63 628 804 39035 214 44 538 65 692
 730 [500] 45 55 880 86
 40073 85 91 102 [1000] 290 93 313 430 77 879 903
 24 41132 49 57 324 478 85 526 017 40 724 945 42203
 305 93 421 618 32 780 936 [500] 43221 [500] 22 86
 409 [500] 91 327 616 94 786 848 64 93 43004 286 424
 25 27 638 97 979 [500] 25 70 [1000] 390 908 [1000] 807
 615 [3000] 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 83 697 86 710 [1000] 66 913 56138
 49 [500] 201 29 406 516 650 781 82 819 933 79
 60244 80 302 829 69 887 97 61068 54 177 92 308
 832 86 749 50 19 [500] 820 990 62229 399 477 87 585
 619 81 715 63014 197 889 719 816 19 95 917 30 64894
 614 39 [500] 90 959 69 65178 80 88 [500] 282 387
 422 [3000] 557 68 79 604 79 99 778 807 [500] 66036
 78 [1000] 122 302 29 [1000] 598 719 78 [500] 18 883 913
 67011 [500] 111 223 446 523 790 54 917 33 68289 310
 438 296 835 911 [500] 69065 291 309 750 39
 70258 80 93 997 40067 170 231 47 322 [1000] 406
 615 7 894 24065 [500] 68 111 307 454 428 320 670
 48180 61 273 [3000] 393 431 85 622 56 750 889 827 45
 83 49323 24 70 89 409 83 618 87 76 97 815 64 [1000]
 50302 102 95 453 70 871 833 49 51126 38 286 [1000]
 558 [1000] 698 946 52309 9 317 592 897 53083 137
 [1000] 207 31 76 335 562 629 919 21 54106 28 370 737
 85 55045 118 88 360 560 835 936 43 [500] 75 56390
 97 296 63 83 508 642 730 836 57025 [1000] 56 75 92
 183 [500] 382 97 479 828 38 716 63 808 952 99 58040
 [3000] 125 33 73 335 8

Kunst und Wissenschaft.

Franz Lenbach ist gestern in München gestorben. Mit ihm verliert die Kunststadt München viel. Er war überall eine Stütze, wo es galt, Münchens Ruhm in künstlerischer Hinsicht zu heben...

Lenbach wirkte auf uns — vergleichen wir die Physiognomie unserer sonstigen Ausstellungen, die wir zu sehen gewohnt sind — wie ein Stück Vergangenheit, wie ein Ueberrest aus alter Zeit.

Durch unsere ganze Zeit geht dieser Zug der Gemeinsamkeit. Es ist ein Streben überall, durch Zusammenstoß weiterzukommen. Das sociale Element überwiegt auch in künstlerischer Beziehung.

Lenbach konnte sich nicht mehr einfügen. Er hatte sich durchgerungen und war fertig, noch bevor es diese neuen Bestrebungen in der Kunst gab.

Es haften ihm die Vorzüge und die Mängel solcher Alleinstehens an. Zwar hat Lenbach in früheren Zeiten sich auch mit andern Stoffen beschäftigt. Aber mehr und mehr ist er Spezialist geworden.

die Luft warm flimmert. Neben dieses frühe Bild kann man dann noch vereinzelte Tierstudien stellen, eine Kuh, ein Hef. Offenbar aus erster Zeit, sind sie schwer und dunkel im Ton, doch bedeutend in der Charakteristik des Tierischen.

Lenbach ist der Porträtmaler unserer Zeit geworden. Man muß bedenken, aus welcher künstlerischen Verjährtheit er sich herausringen mußte. Überall streift er gegen äußere Umstände, die einer freien, künstlerischen Entwicklung nicht förderlich waren.

Sein Objekt ist der Mensch geworden. Daran erkennt man ihn. Und wohl wenig Künstler giebt es, die so ausschließlich dem Porträt sich zuwendeten. Diese Beschränkung ist ein Vorzug und ein Mangel.

Lenbach suchte sich den Menschen aus, weil er schließlich hier das voll ausgeübte konnte, was er zu geben hatte. Er ging seinen Weg sehr energisch und logisch-konsequent bis zu Ende. Der Mensch war ihm weniger ein Höhepunkt der Entwicklung, den er achtete und liebte, als vielmehr ein willkürliches Instrument, das er sich dienstbar machte, um dem er spielte.

Wie Lenbach einen Menschen hinzustellen weiß, wie er ihn als Geist, als Temperament gleichermäßen in seiner Art vollendet und rafflos auschöpft, — um deswillen wird man ihn bewundern, immer noch neuem. Er nimmt sich die Freiheit, als Maler ganz nach Belieben und Willkür zu schalten, und dieses Eigenwillige verführt ihn

dazu, schließlich immer weniger andern zu überlassen und nur an sich selbst zu glauben. Einmal reizen ihn nur die Hände der darzustellenden Dame. Er betont diese; alles andre tritt zurück; er beachtet es nachlässig. Ein andermal ist es ein Spitzentuch, dessen leichte Töne ihm gefallen. Er stellt es in den Mittelpunkt des Bildes. Alles andre gruppiert sich herum und bildet nur die Folie.

Und meist, selbst wenn ihn das Antlitz als Ganzes reizt, sind es die Augen, mit deren Wiedergabe er alles sagt, was er sagen will. Hier konzentriert sich für ihn der Lebenswille. Aus den Augen redet bei ihm der Geist, die Seele. Er liebte diese Konzentration und glaubte an sie. Und über alles ging ihm das sprühende Temperament, das wieder im Bild sich dokumentiert. Daher mußte sich Lenbach notwendig und folgerichtig auf die Menschen beschränken, die das Ende einer Kultur darstellen. Nur diese haben die Einseitigkeit, die in diesem Falle dem Künstler dient.

Lenbach ist nicht ein schöpferischer Künstler, der in die Zukunft weist. Aber mit den angebotenen Fähigkeiten ist er einer von denen, die bleiben werden. Er stellte sich machtvoll in ganzer Person hin. Und neben andern, die wir achten müssen, wird er genannt werden. Haben wie drüben hat er wegen seiner künstlerischen Qualitäten seine Bewunderer, im Lager der Alten wie bei den Jungen. In diesem Sinne steht er über den Parteien, die es in der Kunst giebt. Und die Künstler erkennen das an. Auch Menzel nimmt diese Stellung ein.

Lenbach stand am Ende einer Zeit. Und wenn ihm nicht unser Herz gehört, so ist es dieses Zeitalter, das ihn anfaßt. Er sah nie den Reichtum der ganzen, noch entwicklungsfähigen Welt. Er machte einen Strich —: seine Welt. Er sah sich und die Menschen seiner Kreise.

Seine Zeit war noch nicht so weit, daß die Künstler über diese Schranken hinweg neue Wege suchten, Wege ins Freie.

Ein Genie war er nicht. Er war ein Talent, allerdings ein fabelhaftes Talent. Sein Lebenswerk hat er abgepompert, rafflos, bis zum letzten Haaren.

Die Unfruchtbarkeit seiner Zeit, für die er nicht verantwortlich ist, die Selbstgenügsamkeit und Unfreiheit verstand er in künstlerischer Möglichkeiten zu verwandeln, über die er den schillernden Mantel seiner ausgewählten freien und spärlichen Farben und die Eleganz seiner vibrierenden, lebendig zuckenden Linien fallen ließ. — Lenbach ist 67 Jahre alt geworden. —

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 7. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr:

Opernhaus. Samson und Dalila. Neues Operntheater. Lucia. — Wabel sei schön. — Die Komödie der Jungen.

Deutsches. Der Fährer von Kirchfeld.

Berliner. Der jüngste Lieutenant. Festung. Japsenreich. Weiden. Der Wildschütz.

Central. Der Sonnenvogel. Belle-Alliance. Kam'rad Lehmann. Neues. Kabale und Liebe.

Anfang 8 Uhr:

Alte. Nachtstuhl. Reichens. Die 300 Tage. Schiller O. (Wallner-Theater.) Der Gelfige. Hieraus: Der eingebildete Kranke.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstadt.) Das große Hemd.

Trianon. Das erste Gebot. Hieraus: Der Dieb.

Carl Weiß. Der Totschläger. Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.

Metropol. Ein tolles Jahr. Casino. Härtliche Verwandte. Spezialitäten.

Winter-Garten. Spezialitäten. Apollo. Liebesgötter. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Vassage-Theater. Spezialitäten. Urania. Taubenstraße 48/49.

Um 8 Uhr: Die Insel Rügen. Um 4 Uhr (kleine Preise): Von der Zugspitze zum Watzmann. Im Hörsaal: Dr. B. Donath: „Radium“.

Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Central-Theater. Heute 7 1/2 Uhr: Der Sonnenvogel. Operette in 3 Akten v. B. Holländer. Paula Worm a. G.

Sonntagvormittag 3 Uhr: Gelfig. Paula Worm: Tribby, Schauspiel in 4 Akten von Paul Potter. Abends 7 1/2 Uhr: Gelfig. Paula Worm: Der Sonnenvogel. Montag und folg. Tage 7 1/2 Uhr: Der Sonnenvogel.

Neues Theater. Schillbauerdamm 4a-5. Kabale und Liebe. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Kabale und Liebe.

Residenz-Theater. Heute und folgende Tage: Abends 8 Uhr: Die 300 Tage. Schwan in 3 Akten von Paul Gavault und R. Charbon. Deutsch von Alfred Helm.

Bernhard Rose-Theater. Gesundbrunnen. Badstr. 58. Heute: Keine Vorstellung. Morgen Sonntag: Die oberen Zehntausend. Sensationelles Volksspiel in 3 Akten von B. Müller. Montag: Entree der Norddeutschen Sänger Fährmann, Horst, Walde.

Passage-Theater. Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. — Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr. Das glänzende Mai-Programm: Paul Coradini. Tanz-Komiker. John Siems. Münzen- und Karten-Manipulator. 14 erstklassige Nummern.

Kleines Theater. Unter den Linden 44. Nachtasyl. Anfang 8 Uhr. Morgen: Nachtasyl.

Gebrüder Herrnsfeld-Theater. Anf. 8 Uhr. Heute Sonnabend: Premiere der Tegernsee'r. (2. Köhler's Bauerntheater.) Erste Aufführung in Berlin der Reginald Schnidtschen Nothlot: Der Dorfpfarrer. Bauernkomödie mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. Vorverkauf 11-2. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme am Seebinssee. (Endstation der „Starn“-Dampfer). Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39. Empfehle mein alpbekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferstege, Angelbahnen, große Kaffeehalle, Säle, Pallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Hirschgarten. Achtung! Restaurant Wilhelmshof. Inhaber Wilhelm Radtschal. Allen Parteilosen, Gemeinlichen und Vereinen empfehle bei Ausflügen nach Hirschgarten, mein zwei Minuten vom Bahnhof am herrlichen Wald und Wasser, mit Dampferstege gelegenes Etablissement zur gefälligen Benutzung. Am ersten Pfingstfeiertag: Frühlingskonzert. Anfang 6 Uhr. Entree frei. 5050R*

Restaurant Pferdebusch bei Köpenick. empfehle ich den Vereinen, Partien, Gemeinlichen, Gesellschaften, Familien und Schulen zu Landpartien. Herrlich am Eichenwalde gelegen. Gemüthlicher Kutschhof. W. Wolter.

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik. Kein Laden. — Zeit nach beendeter Engros-Saison.

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonnabendabend 8 Uhr: Der Gelfige. Hieraus: Der eingebildete Kranke. Sonntagvormittag 3 Uhr: Die Braut von Messina. Sonntagabend 8 Uhr: Die Kinder der Exzellenz. Montagabend 8 Uhr: Das große Hemd.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstadtliches Theater). Sonnabendabend 8 Uhr: Das große Hemd. Sonntagvormittag 3 Uhr: Die Ehre. Sonntagabend 8 Uhr: Das große Hemd. Montagabend 8 Uhr: Ein Duell. Vorher: Ein Sonnenstrahl.

Brauerei Friedrichshain früher Lipps (Deconom: E. Niemann), am Königsbor. Grösster Konzert-Saal und Garten Berlins. Heute sowie folgende Tage auf kurze Zeit: Konzert von Johann Strauss aus Wien. Dirigent der I. und II. Orchesterischen Hofkapellen mit seiner gesonten Kapelle. 5090R* Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Referierter Platz 1 Mark.

Urania. Taubenstr. 48/49. 8 Uhr: Die Insel Rügen. Um 4 Uhr (kleine Preise): Von der Zugspitze zum Watzmann. Im Hörsaal: Dr. B. Donath: „Radium“.

Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Central-Theater. Heute 7 1/2 Uhr: Der Sonnenvogel. Operette in 3 Akten v. B. Holländer. Paula Worm a. G.

Sonntagvormittag 3 Uhr: Gelfig. Paula Worm: Tribby, Schauspiel in 4 Akten von Paul Potter. Abends 7 1/2 Uhr: Gelfig. Paula Worm: Der Sonnenvogel. Montag und folg. Tage 7 1/2 Uhr: Der Sonnenvogel.

Neues Theater. Schillbauerdamm 4a-5. Kabale und Liebe. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Kabale und Liebe.

Residenz-Theater. Heute und folgende Tage: Abends 8 Uhr: Die 300 Tage. Schwan in 3 Akten von Paul Gavault und R. Charbon. Deutsch von Alfred Helm.

Bernhard Rose-Theater. Gesundbrunnen. Badstr. 58. Heute: Keine Vorstellung. Morgen Sonntag: Die oberen Zehntausend. Sensationelles Volksspiel in 3 Akten von B. Müller. Montag: Entree der Norddeutschen Sänger Fährmann, Horst, Walde.

Passage-Theater. Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. — Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr. Das glänzende Mai-Programm: Paul Coradini. Tanz-Komiker. John Siems. Münzen- und Karten-Manipulator. 14 erstklassige Nummern.

Kleines Theater. Unter den Linden 44. Nachtasyl. Anfang 8 Uhr. Morgen: Nachtasyl.

Gebrüder Herrnsfeld-Theater. Anf. 8 Uhr. Heute Sonnabend: Premiere der Tegernsee'r. (2. Köhler's Bauerntheater.) Erste Aufführung in Berlin der Reginald Schnidtschen Nothlot: Der Dorfpfarrer. Bauernkomödie mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. Vorverkauf 11-2. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme am Seebinssee. (Endstation der „Starn“-Dampfer). Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39. Empfehle mein alpbekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferstege, Angelbahnen, große Kaffeehalle, Säle, Pallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Hirschgarten. Achtung! Restaurant Wilhelmshof. Inhaber Wilhelm Radtschal. Allen Parteilosen, Gemeinlichen und Vereinen empfehle bei Ausflügen nach Hirschgarten, mein zwei Minuten vom Bahnhof am herrlichen Wald und Wasser, mit Dampferstege gelegenes Etablissement zur gefälligen Benutzung. Am ersten Pfingstfeiertag: Frühlingskonzert. Anfang 6 Uhr. Entree frei. 5050R*

Restaurant Pferdebusch bei Köpenick. empfehle ich den Vereinen, Partien, Gemeinlichen, Gesellschaften, Familien und Schulen zu Landpartien. Herrlich am Eichenwalde gelegen. Gemüthlicher Kutschhof. W. Wolter.

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Belle-Alliance-Theater.

Belle-Alliance-Theater. 7/8. Anf. 7 1/2 Uhr. Heute Sonnabend zum erstenmal: Kam'rad Lehmann. Große Ausstattungsposte mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Morgen u. folg. Tage: Dieb. Vorstellung. Sonntagvorm. 3 1/2. Charleys Tante.

Carl Weiss-Theater. Bürgerliches Schauspielhaus. Große Franziskanerstr. 132. Faust. Tragödie in 5 Akten v. Goethe. Anf. 8 Uhr. Morgen nachmittags 3 Uhr. Parkett 60 Pf. Zwischen zwei Herzen. Abends 8 Uhr zum letztenmal: Der Totschläger. Am Garten (Sonntag): Spezialitätenvorstellung. 4 Uhr.

W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Letzte Wochentags-Vorstellung! Ehren- u. Vorzugsarten 2. letztenmal gültig.

Minna von Barnhelm. Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.

Königstadt-Kasino. Holzmarktstr. 72. Ecke Alexanderstr. Täglich: Auftreten v. Carl Stephan, die feine Kanon, Herrn Dempel, Gelfig, Lederer, C. u. E. Bernhardt, Rose Brandt, Paul Kende. Ren 1 Die Tante aus Volgin. Voffe mit Gesang in 1 Akt. Nach der Vorstellung: Witzloch. Sonnabend, Sonntag: Tanz. Anf. 8 Uhr. Sonntag 5 Uhr.

Fröbels Allerlei-Theater. (r. Puhmann, Schönhauser Allee 148. Sonntag, den 8. Mai: Erstes grosses Garten-Konzert. Theater- und Spezialitäten. Im Saal: Grosser Extra-Tanz. Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Bei ungünstigem Wetter Konzert und Vorstellung im Saal.

Sanssouci. Kottbuser Thor — Stat. der Gashahn. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Nach jeder Solree: Tanz.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme am Seebinssee. (Endstation der „Starn“-Dampfer). Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39. Empfehle mein alpbekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferstege, Angelbahnen, große Kaffeehalle, Säle, Pallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Hirschgarten. Achtung! Restaurant Wilhelmshof. Inhaber Wilhelm Radtschal. Allen Parteilosen, Gemeinlichen und Vereinen empfehle bei Ausflügen nach Hirschgarten, mein zwei Minuten vom Bahnhof am herrlichen Wald und Wasser, mit Dampferstege gelegenes Etablissement zur gefälligen Benutzung. Am ersten Pfingstfeiertag: Frühlingskonzert. Anfang 6 Uhr. Entree frei. 5050R*

Restaurant Pferdebusch bei Köpenick. empfehle ich den Vereinen, Partien, Gemeinlichen, Gesellschaften, Familien und Schulen zu Landpartien. Herrlich am Eichenwalde gelegen. Gemüthlicher Kutschhof. W. Wolter.

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme. Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Vorzahlung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet. 4973R* Robert Baumgarten. Hausvogtelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstr.) Auch Sonntags geöffnet!

